

DIGITALSPECIAL

PATIENTENPORTALE

IM KRANKENHAUS



Gold Partner

CARE BRIDGE
a Dedalus Company



emento

LOGEX

m.Doc
Smart Health Evolution

PLAN FOX

samedi

the j—
engineers

xtention
IT with care.

Silber Partner

Doctolib



POLAVIS

Krankenhaus-IT
Fakten und Perspektiven der IT im Gesundheitswesen
JOURNAL



portal eins
DIGITAL HEALTHCARE ARCHITECTS

x-tention

IT with care.

Wir bieten mehr als ein Patientenportal.

x-tention Ihr
Gesamtlösungsanbieter.

- Cybersecurity
- Data Science
- Interoperability
- Managed Services
- Patient Portal
- TI-Messenger

DMEA 9.–11.4.2024
Connecting Digital Health

Besuchen Sie uns in
Halle 4.2 am Stand B-105

Liebe Leserinnen und Leser,
wenn sich ein Krankenhaus oder ein Klinikum für die Etablierung eines Patientenportals entscheidet, ist das weitreichend. Es ist auch weitreichend, auf welche Patientenportal-Lösung die Wahl fällt. Denn eines ist klar: In diesem Moment werden Weichen für die Zukunft gestellt. Erstmalig kommen die Patienten direkt mit in die Digitale Transformation – das hat Gamechanger-Potential.

Wichtige Meilensteine bei der Etablierung eines Patientenportals sind die Festlegung strategischer Ziele, dann die Strategie dorthin, daraus abgeleitet die Erwartungen an eine Softwarelösung sowie deren Auswahl und schließlich das Management der Etablierung und Weiterentwicklung als Transformationsprozess.

Für die verantwortlichen Beteiligten stellen sich direkt zu Beginn ganz entscheidende Fragen. Eine Orientierung ist notwendig und dieses hier jetzt vorliegende Digital Special Patientenportale soll dazu relevant beitragen.

Wir bedanken uns sehr bei allen, die hier mit Fachbeiträgen, Interviews, Übersichten usw. engagiert unterstützt haben und wünschen allen höchstmöglichen Orientierungsgewinn und viel Erfolg bei der Etablierung dieses wichtigen Effizienz-, Service- und Qualitäts-Boosters.

Ihr Team des Krankenhaus-IT Journals und portal eins



Kim Wehrs



Kai Wehrs



Michael Franz



Andreas Müller

Impressum

Antares Computer Verlag GmbH,
Gießener Straße 4, D - 63128 Dietzenbach,
Mediencenter Krankenhaus-IT Journal und portal eins
Cube 17, Gesundheitscampus-Süd 17, 44801 Bochum
E-Mail: info@krankenhaus-it.de, www.krankenhaus-it.de
Verlagsleitung und Herausgeber **Kim Wehrs (kw)**,
Stellvert: **Kai Wehrs (kaw)**, Tel.: 0 60 74/25 35 8, Fax: 0 60 74/2 47 86
Redaktion, Chefredakteur **Wolf-Dietrich Lorenz (wdl)** (verantwortlich)
Mitglied der Chefredaktion **Dagmar Finlayson (df)**, Freier Journalist **Ralf Buchholz**, **Michael Reiter**
Redaktionelle Mitarbeit **Kai Wehrs** (Fotos und Onlineredaktion) (**kaw**)
Anzeigen + Verkauf **Kim Wehrs**, D - 63128 Dietzenbach, Tel.: 0 60 74/2 53 58 (**kw**)
Layout, Grafik, & Satz **Nebil Abdulgadir**
Lektorat **Maiko Buchholz**
Druck und Versand: Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH,
Mörfelden-Walldorf
Erscheinungsweise 6 x jährlich Einzelpreis EUR 17,50 zzgl. Versand ab 01.01.2023
Abonnement: Bitte beim Verlag erfragen.
Verbandsorgan des Bundesverbandes der Krankenhaus - IT Leiterinnen/Leiter e. V.
Mitglied im Börsenverein des Deutschen Buchhandels (VK Nr. 14815 Verlag, 32320 Buchhandel)

Alle Rechte liegen beim Verlag. Insbesondere Vervielfältigung, Mikroskopie und Einspeicherung in elektronische Datenbanken, sowie Übersetzung bedürfen der Genehmigung des Verlages. Die Autoren-Beiträge geben die Meinung des Autors, nicht in jedem Fall auch die Meinung des Verlages wieder. Eine Haftung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Beiträge und zitierten Quellen wird nicht übernommen. „Aus dem Markt“ abgedruckten Beiträgen handelt es sich um Industrieminformationen.

Patientenportal

Versorgungspfade in digital gestützten Netzwerken abbilden	6
Patientenportalprojekte sind „anders“	10
Digitalisierungsdividende durch Patientenportale	16
Gamechanger für mehr Patientensicherheit	20
Patientenportal aus einem Guss	24
Patientenportale: Effizienz durch Kommunikation	28
Wie man mit Patient Journey Mapping die Patientenzufriedenheit und die Prozesse verbessert	32
Geschäftsführer Interview	
Wegbereiter für das Gesundheitswesen von morgen	36
Alles aus einem Guss	41
Der Emento Care Guide – mehr als ein Patientenportal	44
Patientenportale ermöglichen Krankenhäusern und Patient:innen die Kontrolle über den Pflegeprozess	48
Die Zukunft der Patientenversorgung: Europäische Vorreiter im Fokus	52
Die heimliche, digitale Revolution	56
Das KHZG ist erst der Anfang: Patientenportale als Schlüssel zur erfolgreichen Digitalisierung	60

Interoperable Portale gestalten medizinische Versorgung neu	64
Mehr als ein Patientenportal	68
Marktübersicht	
CompuGroup Medical SE & Co. KGaA / m.Doc	76
Dedalus HealthCare GmbH	78
Doctolib	80
Emento GmbH	82
Enovation	84
LOGEX Healthcare Analytics AG	86
NEXUS /CHILI GmbH	88
XITASO GmbH – PLANFOX	90
POLAVIS GmbH	92
samedi GmbH	94
Smartify IT Solutions GmbH	96
the i-engineers GmbH	98
x-tention Informationstechnologie GmbH	100
Wie geht es weiter mit den Patientenportalen	102



Versorgungspfade in digital gestützten Netzwerken abbilden

Spezialisierte fachmedizinische Expertise ortsunabhängig und über Sektorengrenzen hinweg verfügbar machen – mit diesem Anspruch hat das nordrhein-westfälische Gesundheitsministerium das Virtuelle Krankenhaus NRW ins Leben gerufen. Ein Expertennetzwerk, das spezialisierte Zentren mit regionalen Versorgungseinrichtungen verbindet, das die stationäre und ambulante Versorgung vereint, das fachärztliches Spezialwissen von Räumen unabhängig macht und allen Patientinnen und Patienten wohnortunabhängig und bedarfsgerecht zur Verfügung stellt.

Das VKh.NRW unterstützt als neutraler und herstellerunabhängiger Partner NRW-weit die datengestützte Kooperation und Kommunikation zwischen Ärztinnen und Ärzten in einem telemedizinischen Netzwerk.



BESUCHEN SIE UNS AUF DER DMEA

HALLE 5.2
STAND B-109

magrathea

IHR PATIENTENPORTAL

BRAUCHT DIE TIMEBASE®

Eine Klinik ist keine Arztpraxis. Klinische Ressourcen sind Größenordnungen komplexer. Also braucht ihr Patientenportal ein leistungsfähiges Hinterland, um das Management von Ressourcen, Reservierungen, Terminen und Terminketten vernünftig handhaben zu können. Diese Aufgabe löst sehr elegant die TIMEBASE®: das Programm kennt Mitarbeiter, Räume, Geräte, Kompetenzen, Dienstpläne, Urlaube, Stationen, Indikationen, Fachabteilungen, Pausenwerke, Leistungen und Leistungsketten. Und wir haben Erfahrung: wir planen schon jetzt mehr als 80 Millionen klinische Termine pro Jahr, automatisch und halbautomatisch, zuverlässig und nachvollziehbar.

Die TIMEBASE®4 ist das ideale Backpanel für Ihr Patientenportal und der ideale Terminhub für Ihre Klinik.

Sie hätten Interesse? Super!

Dann nehmen Sie doch einfach Kontakt mit uns auf, klassisch per eMail an unseren Herrn Tacke cornelius.tacke@magrathea.eu oder besuchen Sie uns auf der DMEA, vom 09. – 11. April 2024, Halle 5.2, Stand B-109



Nadja Pecquet, Geschäftsführerin der vom Land Nordrhein-Westfalen gegründeten Virtuelles Krankenhaus NRW gGmbH. Zuvor im nordrhein-westfälischen Gesundheitsministerium zuständig für Digitalisierung im Gesundheitswesen und Gesundheitswirtschaft.

Eine digitale Plattform übernimmt die Rolle der Vermittlung, flankiert von einem unterstützenden Nutzerservice und einer zentralen Governance. Das Netzwerk begegnet dem allgegenwärtigen Flickenteppich an proprietären Lösungen, abgegrenzten Verbünden und zeitlich befristeten Projekten und stellt einen von zahlreichen Bausteinen für eine bestmögliche Patientenversorgung dar.

Patientenportale öffnen nun auch die Tür in Richtung Patienten und bieten das Potenzial, Patientinnen und Patienten strukturiert in den Versorgungsprozess einzubinden.

Durch die Vernetzung der Patientenportale mit dem Virtuellen Krankenhaus könnten Patienten künftig einrichtungs- und sektorenübergreifend auf ihrem Behandlungspfad begleitet werden. Ärzte und andere am Behandlungsprozess Betei-

ligte können im Sinne der Datenökonomie gezielt die für den Zweck relevanten Daten austauschen und über geeignete Schnittstellen zur elektronischen Patientenakte auch wieder in die Hände der Patienten geben. Das Entlass- und Überleitungsmanagement, die Organisation von Terminserien mit unterschiedlichen Beteiligten, beispielsweise im Rahmen von Krebserkrankungen, und die Quartiersversorgung können von einer zentralen Governance und Datendrehscheibe erheblich profitieren.

Voraussetzung ist, dass die Implementierung der Patientenportale als das umgesetzt werden, was sie sind: als Teil eines umfassenden Transformationsvorhabens, und einer strategischen digitalen Weiterentwicklung von Kommunikations- und Kooperationsstrukturen.

Interview mit Frau Laurence Geiger, IT-Demand Manager, Kantonsspital Aarau

Frau Geiger, wie wählten Sie die geeignete Patientenportal-Software aus?

Aus Sicht des Patienten betrachteten und analysierten wir den Behandlungsweg und die internen Prozesse, inklusive den Spezialbereichen wie chirurgische Tagesklinik oder Onkologie. Auf Basis dieser Ergebnisse starteten wir eine Marktanalyse und kontaktierten entlang des Evaluationsprozesses zahlreiche führende Patientenportalanbieter. Unser Ziel war es eine „Service-Orchestrierungs-Lösung“ zu finden, damit wir entlang unserer Roadmap unterschiedlichste Fremdsysteme einbinden können.

Das flexibel anpassbare PLANFOX-Patientenportal machte das Rennen. Die Firma XITASO bietet ein stetig wachsendes Ecosystem mit digitalen Services, welche in PLANFOX integriert werden. Dies alles gab uns maximale Flexibilität und Zukunftssicherheit für den Aufbau unseres „meinKSA“ Portals.

Was versprechen Sie sich von Ihrem Patientenportal „meinKSA“?

Nebst dem medizinischen Leistungsangebot zählen wir insbesondere das Patientenerlebnis als kritischen Erfolgsfaktor. Wir wollen unsere Patienten mit neuen digitalen Services noch stärker in den Behandlungsprozess miteinbeziehen. Im Zuge unserer Digitalisierungsstrategie schaffen wir eine übergreifende und durchgängige digitale Servicelandschaft über alle Fachkliniken hinweg. Ein zentrales Element stellt dabei das Patientenportal dar.

Wie waren Ihre Projektorganisation und das Vorgehen?

Eine klassische Organisationsstruktur mit einem festen Kernteam, welches alle relevanten Kompetenzen abdeckt, wie beispielsweise Plattformtechnologie, Prozesse, User Experience (UX), Betrieb, Controlling, Qualitätssicherung, inkl. einem übergeordneten Lenkungsausschuss. Die Fachabteilungen werden über die Projektleitung situativ miteinbezogen. Das Vorgehen hingegen ist sehr agil, was uns ermöglicht schnell und flexibel auf Anforderungen zu reagieren, wie z.B. auf Abhängigkeiten zu anderen Projekten.

Wie geht es jetzt weiter?

Erstmal bin ich stolz auf das Team und die gemeinsam mit unserem Partner PLANFOX erreichten Meilensteine. Im Mai 2022 war Projektstart, und noch im selben Jahr konnten wir mit der ersten Funktion live gehen.

Unsere Digitalisierung-Roadmap ist kein 100 Meter Sprint, sondern vielmehr ein Dauerlauf mit Zwischensprints. Das gesamte Team freut sich jetzt schon auf die weiteren Schritte und das Entstehen von immer neuen Services, die wir den Patienten anbieten können. Unsere Vision ist zukünftig auch auf künstliche Intelligenz basierte prädiktive Services für Patienten und Behandler bereitzustellen.



Laurence Geiger,
IT-Demand Manager
Kantonsspital Aarau (KSA)"



Das Kantonsspital Aarau (KSA) ist eines der großen Zentrums spitäler der Schweiz. Das medizinische Leistungsangebot reicht von der Grundversorgung über die spezialisierte bis hin zur Hochspezialisierten Medizin. In über 50 Kliniken und Instituten sind 5.670 Fachpersonen aus Diagnostik, Medizin, Pflege, Therapie und anderen Berufsbereichen jährlich für 33.741 stationäre und 787.199 ambulante Behandlungen verantwortlich.

PLANFOX | Patientenportale

XITASO GmbH

Austr. 35, D-86153 Augsburg

Ansprechpartnerin: Frau Nurgül Abdullahi (CSO)

Tel.: 08 21 88 58 82-88 0

info@planfox.de

www.planfox.de



DMEA Messestand: Halle 5.2 Stand A105



Patientenportalprojekte sind „anders“

Patientenportale stellen unter den KHZG-Fördertatbeständen eine besondere Herausforderung dar.

Dazu tragen verschiedene Faktoren bei:

a) Transformativer Charakter

Deutliche mehr als in vielen anderen Projekten, in denen „Digitalisierung“ gefördert und gefordert wird, handelt es sich hier um (grundlegende) Transformation.

b) Neue Stakeholder

Während in der Vergangenheit mehrheitlich interne Prozesse digital unterstützt wurden, taucht nun in führender Rolle ein neuer Stakeholder auf: Die Bürgerinnen und Bürger.



Michael Franz, Geschäftsführer der portal eins GmbH, Experte für Digitale Transformation in der Gesundheitswirtschaft

(michael.franz@portaleins.com)

c) Anzahl der Stakeholder

Insgesamt ist die Zahl der involvierten Stakeholder – und auch möglicher Nutznießer – vergleichsweise groß. Wo in der Vergangenheit in Digitalisierungsprojekten einzelne Berufsgruppen, Abteilungen, Bereiche vornehmlich profitiert haben, betreffen die von Patientenportalen potenziell adressierten Prozesse nahezu jede Gruppe in der Organisation „Klinikum/Krankenhaus“.

d) Neuartigkeit – fehlende Erfahrung

Da Patientenportale für die meisten Kliniken und Krankenhäuser und sogar für den Großteil des „Marktes“ – inklusive Hersteller und Beratungsunternehmen – im Vergleich neu sind, gibt es so gut wie keine Erfahrung.

e) Immense potenzielle Auswirkungen

Die möglichen Auswirkungen und der Einfluss auf die Effizienz, Service und Qualität sind im Vergleich weitreichend – man denke nur an die digitale Transformation anderer Konsumenten-naher Branchen wie Handel, Banking, Tourismus etc.

f) Unvorhersehbarkeit

Patientenportale ermöglichen Prozesse, die es heute noch gar nicht gibt – ein Wesen echter Digitaler Transformation – und die zunächst gegebenenfalls auch nur schemenhaft erdacht werden können. Sie leben mehr als andere von Lernkurve und damit einhergehender Agilität.

Diese besonderen Herausforderungen führen zu mehreren Implikationen und notwendigen Maßnahmen, ohne die ein erhebliches Risiko entstünde, dass Patientenportalprojekt in Bezug auf den notwendigen Nutzen scheitern.

Daraus würde unter den besonderen Bedingungen des KHZG nicht nur folgen, dass mögliche Nutzen nicht entstünden (Opportunitätskosten), sondern auch die Folgekosten aus den Projekten wie Software- / Hardwarepflege, Personal und zuletzt auch die relevanten Abschlüsse die Krankenhäuser zusätzlich belasten würden.

Der angestrebte Sinn des KHZG also, die digitale Transformation mit Nutzen und einer Digitalisierungsdividende durch Investitionsförderung zu erreichen, würde in Bezug auf den Fördertatbestand 2 ins Gegenteil verkehrt: Kein Nutzen für irgendwen plus Kosten ohne Gegenwert.

Zu den erwähnten Implikationen und notwendigen Maßnahme gehört:

a) Strategie ist Pflicht

Jedes Digitalisierungsprojekt benötigt als Fundament eine Strategie. Bei Patientenportalen ist diese Notwendigkeit in besonderem Maße ausgeprägt – impliziert durch die oben genannten Besonderheiten wie Anzahl der Stakeholder.

b) Multidisziplinäre Teams (kein IT-Projekt)

Häufig werden Patientenportale als IT-Projekte eingeordnet und dann hauptsächlich in die Verantwortung der IT-Abteilung gelegt. Dies kann aufgrund der genannten Faktoren wie dem Transformativen Faktor, der Anzahl der potenziell veränderten Prozesse, der Vielzahl der Stakeholder nicht ausreichen. Vielmehr ist ein multidisziplinäres Team in einer Projektstruktur notwendig, die zudem in ein Change-Management eingebettet ist.

c) Einbeziehung der Bereiche - dezentral

Patientenportale entfalten ihre Wirkung häufig dort, wo heute der Patientenkontakt besteht, dort wo die „Patientenreise“ auf die „Organisations-Reise“ trifft. Das sind die Fachabteilungen, die Stationen, die (dezentrale) Aufnahme etc. Hier liegt auch das Wissen über die spezifischen Prozesse im Status quo, die sichtbaren Defizite und Potenziale und die ganz konkreten Herausforderungen.

d) Lernkurve und Agilität

Die Etablierung eines Patientenportals muss noch mehr als andere Projekte als sehr langfristiger und beständiger Optimierungsprozesse verstanden werden. Der richtige Projektstart (eine Herausforderung für sich), die richtigen Ziele, das kontinuierliche Messen (beispielsweise mit OKRs), das Lernen aus Erfahrung der jeweils schon durchgeführten Projektschritte ist eine wesentliche Erfolgskomponente.

When life
becomes digital.

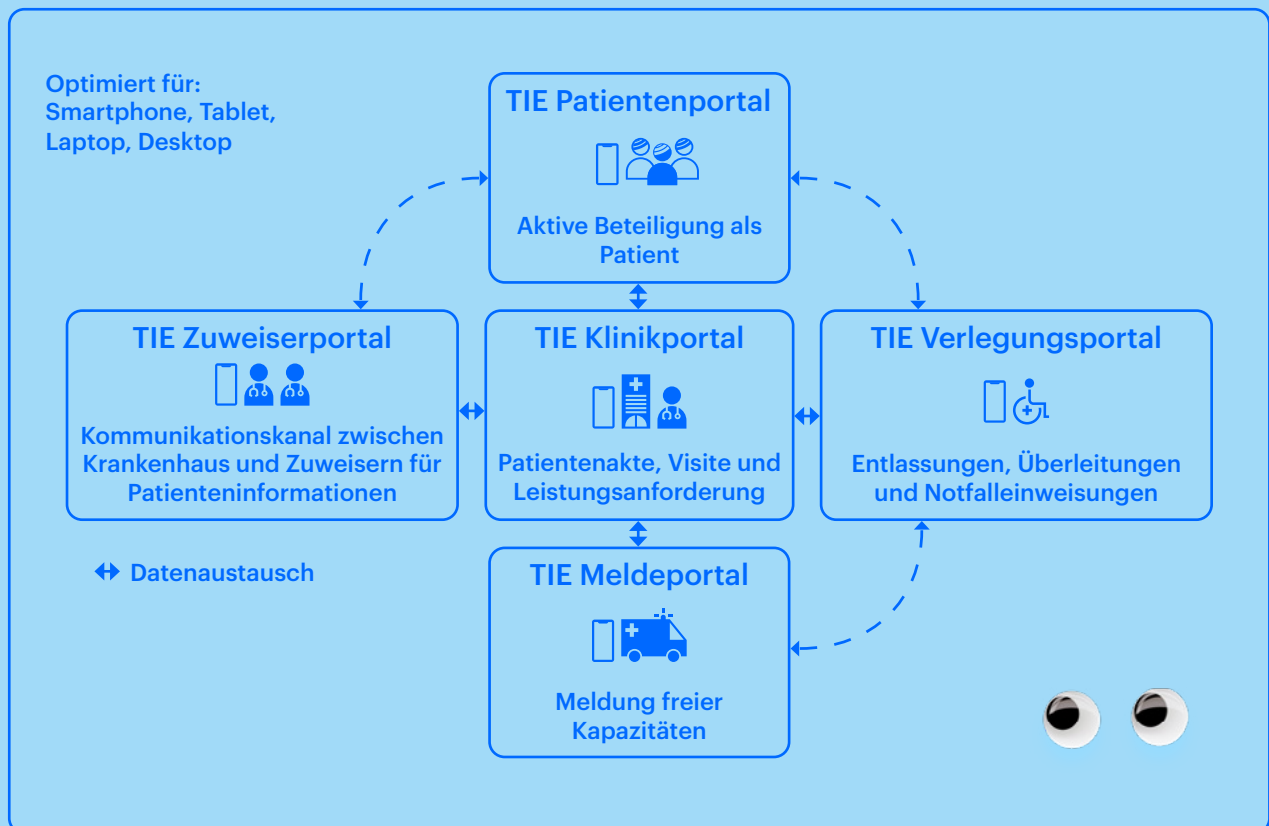
the i—
engineers

Mit unseren Portalen haben Sie alles im Griff.

TIE Digitale Integrierte Gesundheitsplattform:

Mit der integrierten Gesundheitsplattform von *the i-engineers* haben Sie und Ihre Patient:innen relevante Daten jederzeit im Griff und werden Teil von automatisierten Prozessen.

Die durchgängige digitale Begleitung über **the i-engineers Portale**, auf Basis der **health-engine® Interoperabilitätsplattform** und mit enger Verzahnung in Ihre Fachapplikationen, ermöglicht eine optimale Versorgung und effiziente Abläufe. Überzeugen Sie sich selbst und werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen unter tie.ch/portale.



health—
engine

Hier geht's zur Webseite
tie.ch/portale

e) Wissensaufbau und Wissensverbreitung intern

Die oben genannten multidisziplinären Teams benötigen Wissen – am besten pragmatisches Erfahrungswissen. Allerdings kann dies – wie bei den Faktoren schon erwähnt – aus der Natur der Patientenportale nicht oder kaum vorhanden sein. Die Schulung der Bedienung der Softwareprodukte ist hier keine ausreichende Antwort, denn sehr viele Fragen stellen sich unabhängig von der Softwarelösung und auch durchaus vor der Entscheidung für die konkrete Softwarelösung.

Kurzfristiges „Einkaufen“ des benötigten Knowhows kann als „Verlängerung der Werkbank“ und „Impulsgeber“ sinnvoll sein, allerdings ist hier in den kommenden Jahren sicher ein Risiko in Bezug auf die verfügbaren Ressourcen vorhanden und dieser Einsatz zahlt nicht oder wenig auf die kontinuierliche Optimierung ein.

Eine sinnvolle Maßnahme scheint hier eine gelungene Mischung aus initialem und dann verstetigtem Knowhow-Aufbau zum Beispiel durch eLearning intern über das gesamte Team mit anlassbezogener Beratung in Spezialfragen und am Ende der Schulung der konkret zu Einsatz kommenden Software und deren konkreter Bedienung zu sein.

Speziell der Bereich einer 24/7 verfügbaren eLearning-Komponente, die die Teams unterstützt – bei Mitarbeiterwechsel auch beim

notwendigen Onboarding - ist hier eher Pflicht als Kür.

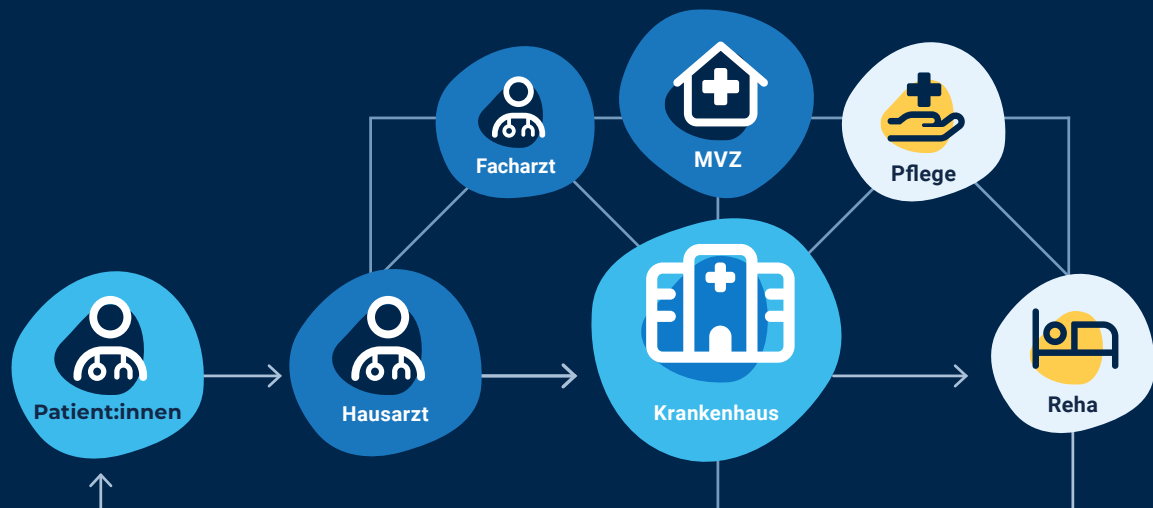
f) Visionsmanagement

Die Faktoren „immense potenzielle Auswirkungen“ und „Unvorhersehbarkeit“ erzeugen Chancen und Risiken zugleich (ein Risiko kann auch darin bestehen, dass eine Vision durch einen – vielleicht bisher unbekannten – „Marktteilnehmer“ erkannt und wettbewerbslich genutzt wird). Die Etablierung eines „kontinuierlichen Visionsmanagements“ auch unter partieller Einbeziehung externer Erfahrung als Impulsgeber ist hier somit eine sehr sinnvolle Maßnahme.

Die genannten Implikationen und Maßnahmen sind sicher nicht allumfassend und benötigen schrittweise mehr Detailtiefe. Gemeinsam ist ihnen, dass sie durch die Bereiche der Förderung (Hardware/Software-Investitionen, Beratung und personelle Maßnahmen/Schulungen) abgedeckt sind. Gerade die „Transformationsinvestitionen“ liegen in den Bereichen „Beratung“ und „Schulung“ und sollten als Erfolgsfaktoren unbedingt berücksichtigt und ausgeschöpft werden.

Autor: **Michael Franz**, Geschäftsführer der portal eins GmbH, Experte für Digitale Transformation in der Gesundheitswirtschaft
(michael.franz@portaleins.com)

Doctolib Hospital – Mehr als nur ein Patientenportal!



Mit dem KHZG-förderfähigen Patientenportal von Doctolib Hospital können Sie Ihren gesamten Patientenfluss digital und effektiv steuern. Sie erhalten eine moderne, digitale und leistungsstarke Patienten-Management-Lösung, die Ihre Wirtschaftlichkeit steigert, die Mitarbeitenden entlastet, das Zuweisermanagement optimiert und die Patientenzufriedenheit erhöht.

Die Komplettlösung wird in Deutschland bereits von 18 Millionen Patient:innen, mehr als 250 Krankenhäusern und 70.000 niedergelassenen Ärzt:innen genutzt. Mit Doctolib Hospital profitieren Sie von einer flexiblen Steuerung des Patientenflusses zwischen dem ambulanten und stationären Bereich Ihrer Einrichtungen und sorgen somit für eine nahtlose Patientenreise.

Das starke Team aus über 100 Berater:innen und Projektumsetzer:innen begleitet Ihr Krankenhaus sicher durch den digitalen Transformationsprozess – auch nach der Implementierung.

Doctolib Hospital verfügt über bidirektionale Schnittstellen zu allen gängigen KIS und stellt eine nahtlose Integration in Ihre IT-Landschaft sicher. Als einer der ersten Anbieter von Software-as-a-Service im Gesundheitswesen hat Doctolib das C5-Testat (Typ 1) des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik erhalten. Das C5-Testat stellt dem Informationssicherheitsbeauftragten Ihres Krankenhauses eine umfangreiche Dokumentation zur Verfügung, die bereits einer standardisierten Prüfung unterworfen wurde und somit den Prozess vereinfacht.

Der Schutz der Daten und der Privatsphäre der Nutzer:innen hat für Doctolib seit seiner Gründung 2013 oberste Priorität. Doctolib unterzieht sich deshalb regelmäßig Zertifizierungen, externen Audits und durchläuft behördliche Kontrollen. Neben dem C5-Testat ist Doctolib DSGVO-konform, TÜV-geprüft und -konform und ISO-zertifiziert. Die Zertifizierungen bestätigen, dass das Unternehmen angemessene Maßnahmen zum Schutz personenbezogener Daten ergreift und sich zu einer transparenten und verantwortungsvollen Datenverwaltung verpflichtet.

Über Doctolib

Seit 2013 setzt sich Doctolib für eine gesündere Welt ein. Doctolib trägt dazu bei, das tägliche Leben von mehr als 370.000 Ärzt:innen und Therapeut:innen durch den Einsatz innovativer Technologien zu verbessern. Doctolib bietet über 80 Millionen Menschen in ganz Europa einen schnellen und reibungslosen Zugang zu sicheren Lösungen für sämtliche Behandlungsphasen. In über 30 Städten in Frankreich, Deutschland, Italien und den Niederlanden beschäftigt Doctolib mehr als 2.800 Mitarbeiter:innen im Gesundheitswesen.

[doctolib.info/
krankenhaus-khit](https://doctolib.info/krankenhaus-khit)



Regulatorik strategisch nutzen, um operativ das EBIT zu verbessern

Digitalisierungsdividende durch Patientenportale

Das KHZG ist ursprünglich initiiert worden, um die Digitalisierung zu fördern und zu boostern. Nach der Idee des Maximalprinzips sollten die Krankenhäuser mit definierten Förderbeträgen ihre Digitalisierung in elf Förderkategorien kreativ und individuell vorantreiben. Aktuell wirkt das KHZG jedoch eher nach dem Minimalprinzip: Mit geringstmöglichem Aufwand das definierte Ziel erreichen – die Digitalisierungsabschlagsvereinbarung.

Diese Umkehr des ökonomischen resultiert in erster Linie aus den fehlenden internen und externen HR-Ressourcen der Krankenhäuser sowie ihrer Berater. Aber insbesondere auch die fehlende Öffnung und Umsetzungsgeschwindigkeit der Softwarehersteller in Bezug auf IHE-Konformität sowie die Umsetzung der ISIK-Standards verknappten die zeitlichen Ressourcen als exogene Faktoren zusätzlich enorm.

Die volkswirtschaftliche Rezession in Deutschland – insbesondere in Folge der Pandemie, auf Grund der globalen Instabilität, mit verbundener Zinsanstieg und galoppierender Inflation – sowie die Regulatorik der Krankenhausstrukturfonds-Verordnung (KHSFV) und der Digitalisierungsabschlagsverordnung wirken wie Bleigewichte für die Investitionsfähigkeit und -geschwindigkeit der Kliniken, die zusätzlich operativ unter der anhaltenden Unterfinanzierung der Basisfallwerte im Vergleich zur Tarif- und Inflationsentwicklung leiden.



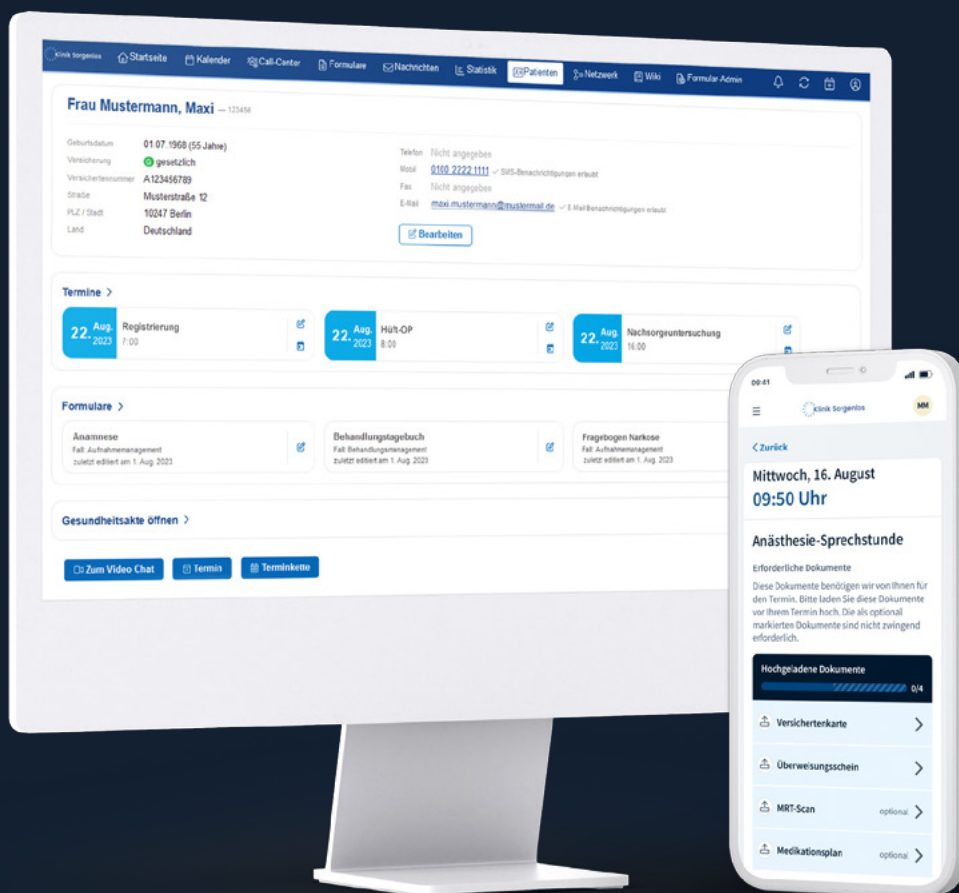
Matthias Adler, Geschäftsbereichsleiter Gesundheitswirtschaft bei der conPrimo; Langjähriger Konzernvorstand in unterschiedlichen Krankenhausverbünden.



Ihre Klinik. Ihre Prozesse. Ihr Portal.

Herausforderungen kennen, Anforderungen verstehen:

Ihr verlässlicher Partner für das Patientenportal.



Jetzt mehr
erfahren

samedi.com/patientenportal

 Bewährte Interoperabilität

 Klinik-Expertise seit 15 Jahren

 Höchster Datenschutz

 Individuell anpassbar

 Partnerschaftlich & transparent

 KHZG-konform

Patientenportale sind ein probates Mittel, die Digitalisierung und KHZG-Förderung strategisch zu nutzen, um die Wirtschaftlichkeit operativ zu steigern. Anhand des folgenden Muster-Beispiels soll der ökonomische Nutzen von Patientenportalen einmal verdeutlicht werden.

Ein administrativer Patientenaufnahmeprozess, inklusive Datenerfassung, Behandlungsvertrag, Einwilligungserklärungen zur Datenverarbeitung und Unterschriften dauert im Schnitt rund 20 Minuten. Mit einem Datenupload der Patientendaten sowie digitalen Unterschriften in einer web-basierten Portallösung könnte der Aufnahmeprozess der Krankenhäuser um bis zu 80% verkürzt werden. Bei 16,8 Mio. stationären Patientenfällen p.a. (2022)¹ könnten durch Patientenportale bis zu 268,8 Mio. Minuten zusätzliche Arbeitszeit entstehen, die die Kliniken angesichts knapper Personalressourcen anderweitig einsetzen können. Bei einem unterstellten Bruttolohn i.H.v. monatlich ca. 2.800 € (entspricht E5, Stufe 2-3 TVÖD-VKA)² können so jährlich 72,1 Mio. € Kosten gesenkt werden.

Unterstellt man für die medizinischen Aufnahmeprozesse, insbesondere die anästhesiologische Prämedikation sowie die OP-Aufklärung ebenfalls jeweils 20 Minuten und eine Verkürzung der Personalbindung von 80%, berechnet sich die gesundheitsökonomische Rendite sogar auf 216,3 Mio. €. Tatsächlich lassen sich in diesen ausnahmslos ärztlichen Prozessen sogar noch mehr Kosten senken, da die tatsächlichen Prozesskosten für die

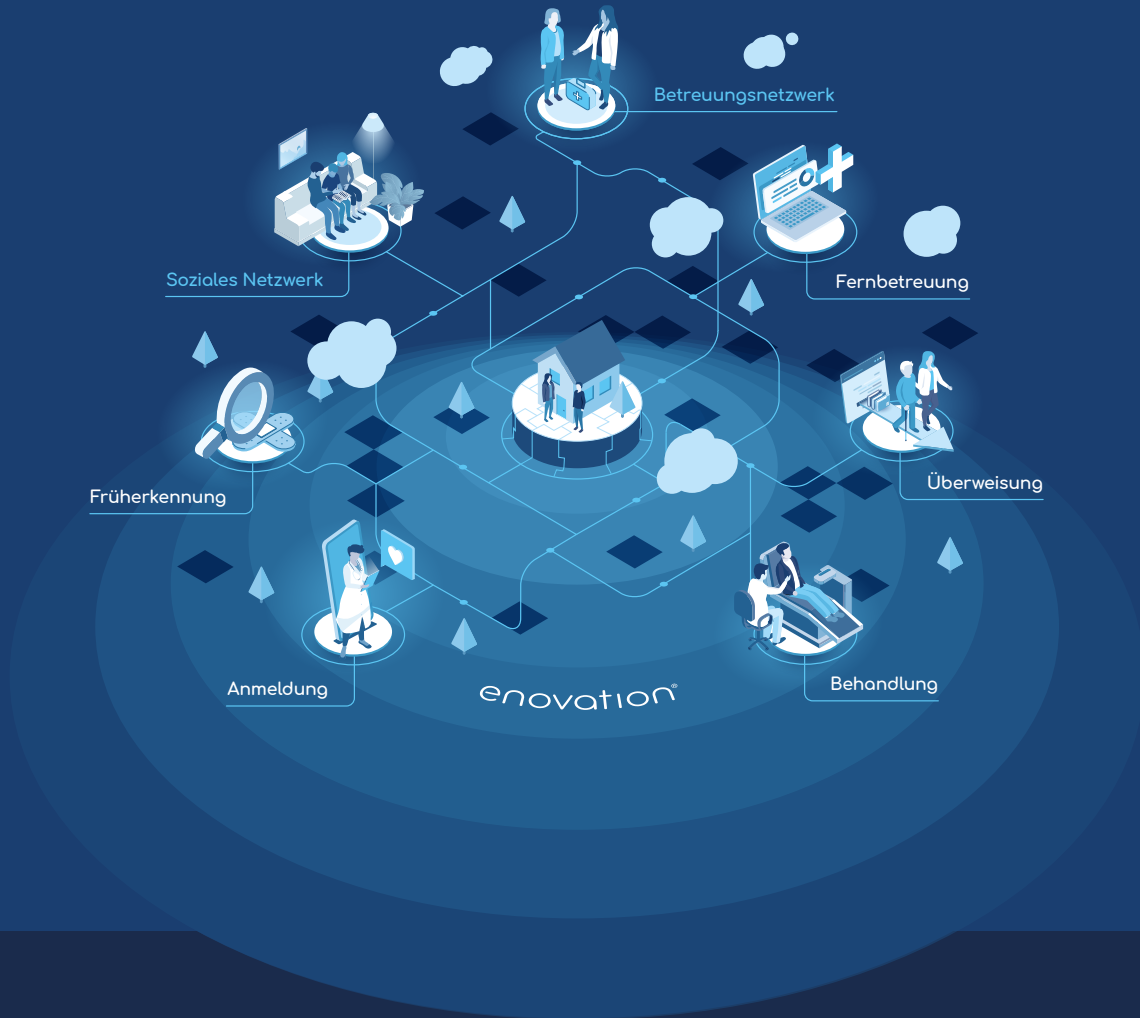
medizinische Aufnahme auf Grund der höheren Personalkosten deutlich über denen der administrativen liegen.

Hinzu kommen weitere Einsparungen von Aufwendungen im Bereich des Verwaltungsbedarfs durch Reduzierung bei Papier sowie Hardware und IT-Support in Folge einer geringeren Anzahl von Devices. Die Investitionskosten in Patientenportale sowie in die erforderlichen Devices und die IT-Infrastruktur wirken auf Grund der KHZG-Förderung aufwandsneutral – Erträge aus Sonderposten. Sofern Kliniken die Aufwendungen nicht über das KHZG beantragt, können diese Investitionen aber auch über die Fördermittel der Länder oder andere Sonderprogramme refinanziert werden, wobei hier Wechselwirkungen zwischen den unterschiedlichen Fördertöpfen analysiert und aktiv gesteuert werden müssen.

Den Einsparungen stehen somit aufwandsneutrale Investitionen gegenüber, so dass die Wirtschaftlichkeit der Krankenhäuser deutlich gesteigert werden kann. Bei sektorenübergreifenden Trägern mit zusätzlich angeschlossener Rehabilitationseinrichtung wirkt diese Digitalisierungsrendite von Patientenportalen auch analog im Bereich des Entlassungsmanagements nicht nur für den Akut- sondern auch für den Rehabereich. Die Patienten werden diese Veränderungen in Form einer Zufriedenheitsdividende spüren, da die Prozesszeiten in den Kliniken deutlich verkürzt werden können.



enovation®
care to connect



Verbesserung der Gesundheitsversorgung durch Enovation

Die Enovation-Plattform unterstützt die digitale Versorgung und Zusammenarbeit während der gesamten Patientenreise von der digitalen Aufnahme und Behandlung bis hin zum Entlass- und Überleitungsmanagement.



Enovation ist der Kooperationspartner und Experte auf dem Gebiet der digitalen Gesundheitsversorgung und Zusammenarbeit mit 40+ Jahren Erfahrung, 25.000+ angeschlossenen Gesundheitsorganisationen und 500+ vernetzten Anwendungen und Geräten.



Ga
Pat

Dr. med. Ruth Hecker, Chief Patient Safety Officer UME,
Vorsitzende Aktionsbündnis Patientensicherheit

Gamechanger für mehr Patientensicherheit!

Patientenportale stellen in der modernen Gesundheitsversorgung einen signifikanten Game Changer dar, insbesondere in Bezug auf die Patientensicherheit. Diese digitalen Plattformen bieten nicht nur die Möglichkeit, die Qualität der Patientenversorgung zu verbessern, sondern spielen auch eine zentrale Rolle bei der Gewährleistung einer höheren Sicherheit für Patienten. Die Einführung von Patientenportalen in das Gesundheitswesen repräsentiert einen kritischen und längst fälligen Schritt in Richtung fortschrittlicher medizinischer Versorgung.

Einer der wesentlichen Vorteile von Patientenportalen ist ihre Funktion als Adherence Booster. Durch Erinnerungen, Erläuterungen und geeignete Checklisten unterstützen sie Patienten aktiv bei der Behandlung. Die Möglichkeit, genaue Informationen darüber zu erhalten, wann, was und warum bestimmte Schritte unternommen werden sollen, ergänzt um Erinnerungsfunktionen, erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass Patienten ihre Behandlungspläne befolgen. Dies reduziert nicht nur den Stress für die Patienten, sondern vermeidet auch Fehler, die durch Missverständnisse oder Vergessen entstehen können.

Die Möglichkeit, Selbstanamnesen bequem von zu Hause aus durchzuführen, ist ein weiterer entscheidender Vorteil. In einer vertrauten Umgebung können Patienten alleine oder auch mit Hilfe von Angehörigen gründlichere und vollständigere Informationen zusammenstellen. Ergänzend bietet der Zugriff auf den eigenen Medikations-schrank und die Möglichkeit, Medikationspläne direkt hochzuladen, eine Informationsbasis für alle am Prozess Beteiligten. Die Informationen sind beständig, unzuverlässige handschriftliche Notizen, die man sucht und manchmal nicht mehr auffindbar sind, gehören der Vergangenheit an. Bis zu 80% der vermeidbaren Patientenschäden erfolgen aufgrund von Informations-, und Kommunikationsdefiziten, an dieser Stelle können Patientenportale einen wichtigen Impact auf die Patientensicherheit leisten.

Darüber hinaus können Patientenportale das Shared Decision Making fördern, indem sie Patienten mit den notwendigen krankheitsspezifischen Informationen versorgen, um selbst eine aktive Rolle in ihrer Behandlung zu übernehmen. Durch geeignete Materialien, die zur Verfügung gestellt werden, können Patienten zudem lernen, den möglichen Risiken einer Krankenhausbehandlung selbst entgegenzutreten. Ein bedeutsames Risiko zum Beispiel liegt im Arzneimittelprozess. Am häufigsten treten Medikationsfehler im Krankenhaus auf. Mit einer ergänzenden Information

im Patientenportal, z.B. der Patienteninformation des Aktionsbündnis Patientensicherheit „5 Fragen zur Medikation“ kann der Patient seine Medikation hinterfragen und helfen Fehler zu vermeiden.

www.aps-ev.de/wp-content/uploads/2022/10/AMTS_5Fragen_Medikamente.pdf

Patientenportale bieten viele Vorteile und das direkte Feedback durch Befragungen ist einer davon. PROMS (Patient-Reported Outcome Measures) und PREMS (Patient-Reported Experience Measures) sind wichtige Werkzeuge, um die Qualität der Patientenversorgung und die Patientensicherheit zu verbessern. Durch PROMS können Patienten Auskunft über den Verlauf ihrer Gesundheit und die Wirksamkeit der Behandlung geben. PREMS wiederum erfassen die Erfahrungen der Patienten mit der Gesundheitsversorgung, wie zum Beispiel die Kommunikation mit dem medizinischen Personal oder die Wartezeiten.

Dieses direkte Feedback schon während des Krankenhausaufenthaltes ermöglicht es den Behandelnden, unmittelbar auf Probleme oder Bedürfnisse der Patienten zu reagieren und die Qualität der Versorgung kontinuierlich zu verbessern. Es unterstützt auch die Einrichtungen dabei, die Sicherheit der Patienten zu erhöhen, indem es ermöglicht, schneller auf mögliche Missstände oder Verbesserungspotenziale aufmerksam zu werden.

POLAVIS



Anzeige

Entscheiden Sie sich für das Patientenportal, das perfekt zu Ihnen passt

POLAVIS bietet passende Patientenportale, die alle MUSS-Kriterien des FTB2 aus einer Hand erfüllen und als Plattform offen für zukünftige Entwicklungen sind. Der Erfolg im Markt basiert auf einer klar durchdachten Software, die immer mehr Kunden im Klinikalltag in allen Belangen dauerhaft überzeugt.

Die KHZG-Förderfristen enden bald, die verbleibende Zeit gilt es, bestmöglich zu nutzen. Dank unserer großen Erfahrung und eines erprobten Umsetzungsfahrplans, den wir individuell den Bedürfnissen Ihres Hauses anpassen, bieten wir perfekte Einführungsbegleitung von Konzeption bis Live-Betrieb. Mit uns etablieren Sie Ihr KHZG-konformes Patientenportal zuverlässig innerhalb der gesetzten Fristen. Wir sorgen dafür, dass auch Ihr Portal schnell einsatzbereit ist.

Das Krankenhaus der Zukunft

Durch die Entwicklung vernetzter digitaler Lösungen für Krankenhäuser sichern wir die Zukunftsfähigkeit der Krankenversorgung. Technologie und Innovation sind Antworten auf die Herausforderungen im Gesundheitswesen.

Ziel ist ein attraktives, leistungs- und vor allem zukunftsfähiges Gesundheitswesen – für Patienten und Mitarbeitende. Dort werden bestmögliche Patientenversorgung und höchste Zufriedenheit erzielt, die wirtschaftliche Leis-

tungsfähigkeit bleibt erhalten und den Auswirkungen des demographischen Wandels wird erfolgreich begegnet.

POLAVIS ist Qualitätsführer in digitalen Lösungen und Patientenportalen. Als geschätzter Partner der Krankenhäuser steuern wir durch die Veränderung und begleiten Sie auf Ihrem Weg zum **Krankenhaus der Zukunft**. Das POLAVIS Patientenportal ist wesentlicher Baustein dieser Zukunftsvision. Unser Leistungsversprechen „**Shaping the digital hospital**“ steht für hochwertige, innovative Lösungen, die in der Praxis den Unterschied ausmachen, sowie für methodische, technologische und inhaltliche Kompetenz zur Veränderung.



„Wir versprechen uns eine Verbesserung der Erreichbarkeit sowie der Prozesse und eine höhere Behandlungsqualität. All das führt dann dazu, dass die Patienten zufrieden ins Haus kommen und es zufrieden wieder verlassen. Last, but not least entlasten wir durch die digitale Terminvereinbarung und Kommunikation selbstverständlich auch die im Team.“

Christian Müller, Projektleiter für den KHZG-Fördertatbestand 2, Gesundheit Nordhessen



Gesundheit Nordhessen erwartet massive Entlastungen für das Team und eine höhere Patientenzufriedenheit

Patientenportal aus einem Guss

Der aktuelle Digitalisierungsgrad der Einrichtungen der Gesundheit Nordhessen (GNH) lässt sich gemäß den Ergebnissen des DigitalRadars gegenwärtig auf der EMRAM-Stufe 1 verorten. Im Rahmen des Krankenhauszukunftsgesetzes strebt der Träger jedoch an, sich möglichst schnell der Stufe 6 anzunähern. Die langfristige Vision ist es, bis zum Jahr 2030 sukzessive die EMRAM-Stufe 7 zu erreichen.

Dazu ist die GNH 2017 mit der Einführung eines neuen Bilddatenmanagementsystems (PACS) in die Digitalisierung seiner Kliniken – das Klinikum Kassel als größtes kommunales Krankenhaus in Hessen und Maximalversorger sowie dem Krankenhaus Bad Arolsen – gestartet. Die IT-Strategie für die Häuser mit insgesamt 1.300 Betten sowie rund 72.500 stationären und 200.000 ambulanten Patienten pro Jahr wird aufgrund des immer größer werdenden Digitalisierungsbedarfs aktuell neu verfasst. Besonderes Augenmerk liegt dabei



auf der Etablierung von Standards, der digitalen Fallakte für alle Bereiche, einem Single-Sign-on für möglichst alle Applikationen, der Implementierung diverser IT-Sicherheitsmaßnahmen sowie der Anbindung aller Medizingeräte.

Patientenportal bietet einen digitalen Kommunikationskanal

Als wichtigen Schritt auf diesem Weg sehen die Verantwortlichen die Einführung eines Patientenportals. Sie versprechen sich davon eine Verbesserung der Erreichbarkeit sowie der Prozesse und eine höhere Behandlungsqualität. All das führt dann dazu, dass die Patienten zufrieden ins Haus kommen und es zufrieden wieder verlassen. Last, but not least werden durch die digitale Terminvereinbarung und Kommunikation selbstverständlich auch die Mitarbeitenden entlastet.

Patienten erwarten heute einen digitalen Weg der Kommunikation mit dem Krankenhaus. Um das möglichst barrierefrei zu gewährleisten, muss das Portal in seinen Inhalten verständlich und leicht zu bedienen sein. Den GNH-Häusern war wichtig, dass im Vorfeld der Behandlung auch MRT- und CT-Bilder im DICOM-Format über das Patientenportal hochgeladen werden können.

Daten verlassen das Klinikum nicht

Um den passenden Partner für die weitere Digitalisierung der Prozesse zu finden, hat die GNH das Patientenportal am 30. August 2021 europaweit ausgeschrieben. Eine Projektgruppe hat die zu Beginn elf Bewerber in intensiven Diskussionen und zwei Verhandlungsrunden schrittweise verdrängt, so dass am Ende POLAVIS als Anbieter der Wahl blieb. Die Features haben vollends überzeugt. Ein großes Thema war die Datensicherheit. Die Einrichtungen wollten die Hoheit über die Daten der Patienten behalten, weswegen nur eine On-Premise-Lösung infrage kam. Das war ein wesentliches Entscheidungskriterium.

Als weiterer Pluspunkt erwies sich die ins Patientenportal integrierte Videokommunikation. Das ermöglicht es, die Patientenversorgung anders zu denken. So könnte das medizinische Personal Patienten beispielweise zu Hause aufklären. Die GNH lässt diese Möglichkeit aktuell rechtlich prüfen.

Großes Potenzial verspricht sich zum Beispiel das Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin, eine der größten Kinderkliniken des Bundeslandes. Die Patienten haben teils sehr lange Anfahrtswege ins Klinikum, die ihnen durch die Aufklärung der Erziehungsberechtigten remote erspart blieben. Die Lösung beinhaltet zudem eine KBV-zertifizierte Videosprechstunde.

Individuelle Konfiguration und reibungslose Einführung

Der Anbieter bekam im April 2023 den Zuschlag der Gesundheit Nordhessen. In einem gemeinsamen Kick-off wurden die Geburtshilfe, die Thoraxchirurgie und die Augenklinik als Pilotkliniken benannt. Die Thoraxchirurgie ist eine kleine Abteilung, dort können die Projektpartner sehr gut beobachten, wie der Test funktioniert. Die Augenklinik und die Geburtshilfe haben hohe Anforderungen in puncto Erreichbarkeit.

Im nächsten Schritt der Industriepartner in Abstimmung mit der IT-Abteilung der Einrichtungen das Testsystem installiert, es für die Pilotkliniken konfiguriert und die Präsentationen durchgeführt. Nach einem erfolgreichen Test gehen die Pilotkliniken im Frühjahr 2024 mit dem Patientenportal in den Echtbetrieb.

Die Herausforderung liegt darin, Prozesse, die sich über Jahre in Papierform manifestiert haben, nicht nur digital um-, sondern neu aufzusetzen. Es galt, Prozesse und eingefahrene Standardabläufe aufzubrechen, sie neu zu betrachten und umzugestalten.

Die Akzeptanz entwickelt sich schrittweise: einer gewissen Skepsis auf der einen Seite steht bereits hohe Zufriedenheit gegenüber, beispielsweise bei den Mitarbeitenden in den Ambulanzen. Um eine breite Akzeptanz zu erreichen, haben die Projektverantwortlichen Arbeitsgruppen gebildet und gehen in die direkte Kommunikation mit allen, die mit dem Patientenportal in Berührung kommen. Die Skeptiker sollen mit den Vorteilen des Patientenportals überzeugt werden: Erreichbarkeit sowie daraus resultierende Patienten- und Mitarbeiterzufriedenheit.

Am System selbst liegt es zumindest nicht.: Das wurde perfekt aufgesetzt. Die Konfiguration der Piloten, die Schulungen und Präsentationen, die Überführung in das Test- und Produktivsystem, alles war aus einem Guss. Die Verantwortlichen sind davon überzeugt, dass die Portallösung die richtige Wahl ist.

Höhere Zufriedenheit und weniger No-shows

Wie sieht nun der Workflow im neuen Patientenportal aus? Muss man nach der Untersuchung in der Arztpraxis in einem Krankenhaus der GNH weiterbehandelt werden, bestehen zwei Möglichkeiten: Entweder die Praxis vereinbart direkt einen Termin und lädt alle notwendigen Daten und Informationen – Vorbefunde, Einweisungen, Überweisungen und dergleichen – ins Portal hoch, oder die Patienten übernehmen das selbst. Der Termin wird je nach Fachbereich direkt oder nach Klärung bestätigt.



Die Benachrichtigungen und Terminerinnerungen werden dann entsprechend per SMS und E-Mail verschickt.

Anfragen, die Patienten oder Zuweisende aktuell noch per Telefon, E-Mail oder Fax stellen, werden künftig über das Portal abgedeckt. Davon erwartet sind die GNH eine massive Entlastung in den Ambulanzen und Abteilungssekretariaten. Um dort unnötige Nachfragen zu vermeiden, hat die Gesundheit Nordhessen verschiedene Pflichtfelder für die Terminvereinbarung definiert, beispielsweise eine konkrete Fragestellung oder eine Facharztüberweisung. Mit dem festgeschriebenen Verfahren ist dann auch sichergestellt, dass hilfesuchende Personen in die passende Sprechstunde gelangen und dem Klinikteam vor Untersuchungsbeginn die nötigen Informationen zur Verfügung stehen, um sich angemessen vorzubereiten und bestmöglich zu behandeln. Die automatisierte Terminerinnerung soll die sogenannte No-show-Rate reduzieren, also das Fernbleiben der Patienten vom Termin.

Kliniken, die ebenfalls vor der Auswahl eines Patientenportals stehen, sei geraten, sich intensiv mit den eigenen Prozessen auseinanderzusetzen und eine Vision zu entwickeln, wie das digitale Arbeiten konkret aussehen soll. Das A und O ist jedoch, das pflegerische und medizinische Personal frühzeitig zu informieren und sie mit ins Boot zu nehmen.



Christian Müller, GNH Gesundheit Nordhessen
Projektleitung KHZG FTB 2 und FTB 4
E-Mail: christian.mueller@gnh.net

Holger Steudemann, Geschäftsführer
bergmannwandel GmbH, Lehrbeauftragter für
Klinikmarketing an der Technischen Hochschule
Rosenheim, Dozent an der Knappschafts
Kliniken Akademie



Patientenportale: Effizienz durch Kommunikation

Kommunikation ist für Unternehmen ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Patientenportale bieten Krankenhäuser die Chance, signifikante kommunikative Defizite zu kompensieren.

Marketing ist Beziehungsmanagement.

Restaurants, Paketversender, Möbelhäuser, Sockenhändler: Sämtliche Branchen sind heute darum bemüht, durch kontinuierliche (digitale) Kommunikation die Beziehung zu (potenziellen) Kundinnen und Kunden aufzubauen und zu pflegen: Online-Buchungen, Zufriedenheitsbefragungen, individualisierte Angebote, präzise Nachvollziehbarkeit von Bestell-, Reservierungs- und Lieferprozessen. Warum aber soll ich über die Details einer Regalwand-Konfiguration inkl. ihrer Anlieferung und Montage besser informiert sein als über die Details meiner Gesundheitsversorgung während eines Klinikaufenthaltes? Für welche Unternehmen könnte „Beziehungsmanagement“ wichtiger sein als für Gesundheitsversorger?

Kommunikation steigert Prozess-Effizienz

Bezüglich der vorausgehenden These mag man einwerfen, dass Krankenhäuser nun mal keine Möbelhäuser sind und es hier um die Behandlung von Menschen geht, zu denen ohnehin wertvolle Beziehung aufgebaut wird, da in körperlichen und/oder seelischer Not wichtige Hilfe geleistet wird.

Wir kommen später darauf zurück. Zumindest dieser zweiten These lassen sich derlei oberflächliche Argumente nicht entgegenhalten.

Um ein banales Beispiel zu bemühen: Jedes Leit- und Wegweisersystem ist Kommunikation. Wenn es nicht funktioniert, müssen Besucher des Wegs fragen. Wenden sie sich dabei an mit ihrer Arbeit beschäftigte Menschen, halten sie diese von dem ab, was sie eigentlich tun müssten – die Effizienz von Arbeit wird gemindert.

Zu banal? Das Phänomen lässt sich abstrahieren: Wieviel Ineffizienz entsteht im durchschnittlichen deutschen Klinikalltag, weil Patientinnen und Patienten nicht richtig informiert sind darüber, was für sie getan werden soll, auf was sie sich wie vorbereiten sollen, weil Unterlagen nicht verfügbar sind oder Terminverlegungen nicht übermittelt wurden? Ganz zu schweigen von der damit einhergehenden Unzufriedenheit bei Patient:innen und Mitarbeitenden.

Kommunikation fördert Adhärenz

Keine These, sondern erwiesen. Statt der verfügbaren einschlägigen Studien haben wir unseren Coautor ChatGPT bemüht.

„Gute Kommunikation in der Gesundheitsversorgung schafft Vertrauen, fördert das Verständnis und die Einbindung der Patienten in ihre Behandlung. Dies erhöht die Adhärenz, da Patienten besser informiert sind, sich wertgeschätzt fühlen und aktiv an ihrer Gesundheitsfürsorge teilnehmen, was zu besseren Behandlungsergebnissen führt.“

Hier führt die KI Argumente an, die unsere erste These unterstreichen und dem fiktiven Widerspruch entgegenstehen: Wertschätzung und gute Information sind nicht dem Arzt- oder Ärztinnen-Kontakt vorbehalten, beides muss die Institution als Ganzes leisten. „Beziehungsmanagement“, professionell gute Kommunikation von Beginn an zählt auf den Behandlungs- und damit auf den Unternehmenserfolg ein.

Kommunikation ist, was ankommt

„Wir schreiben jetzt mal alles auf und stellen das dann im Patientenportal zur Verfügung“.

Derlei löbliche Ansätze versprechen viel Aufwand und wenig Output. Das Verfassen von Informationen ist noch keine Kommunikation.

Unterschiedlichste Experten setzen sich heute damit auseinander, in welchen subjektiven Situationen, in welchen „Wahrnehmungszusammenhängen“ Produkte und Dienstleistungen den Kundinnen und Kunden „kommunikativ begegnen“. Der Schalter für die Warnblinkanlage im Auto gewinnt in völlig anderen Wahrnehmungszusammenhängen Relevanz als die Montageanleitung unserer schon oben aufgetretenen Regalwand.

Die Kommunikations- und Medienwissenschaft spricht von „Rezeptionsmustern“, die dafür ausschlaggebend sind, wie Menschen in welchen Lebenslagen, in welchen „Wahrnehmungszusammenhängen“ über welche aktiven und passiven kommunikativen Bedürfnisse und Fähigkeiten verfügen. Wer mit hoher Geschwindigkeit auf einen Stau zufährt, möchte keine Bedienungsan-

leitung für Warnblinkanlagen lesen müssen. Er wird im Ernstfall diesen Schalter nicht mal mit Blicken suchen können.

Klinikbehandlungen sind kommunikative Herausforderungen

Es gibt sehr wenige Situationen, in denen Menschen in kurzer Zeit so unterschiedliche „Rezeptionsmuster“ durchleben, wie vor, während und auch nach einem Klinikaufenthalt. Interesse, Unsicherheit, Desorientierung, Schmerz, Angst, Scham, Erleichterung, Bestürzung, Langeweile, Hoffnung ... es lohnt sich, für die vielen unterschiedlichen Stationen einer Patientenreise während eines Klinikaufenthaltes die jeweils möglichen „Rezeptionsmuster“ einmal zu skizzieren – es ist frappierend.

Erfolgreiche Kommunikation muss auf solche subjektiven Zusammenhänge eingehen. Sonst kommt Kommunikation nicht an, sonst werden aufwändige Bemühungen um „Information“ vergeblich.

Wasser in den Patientenportal-Wein?

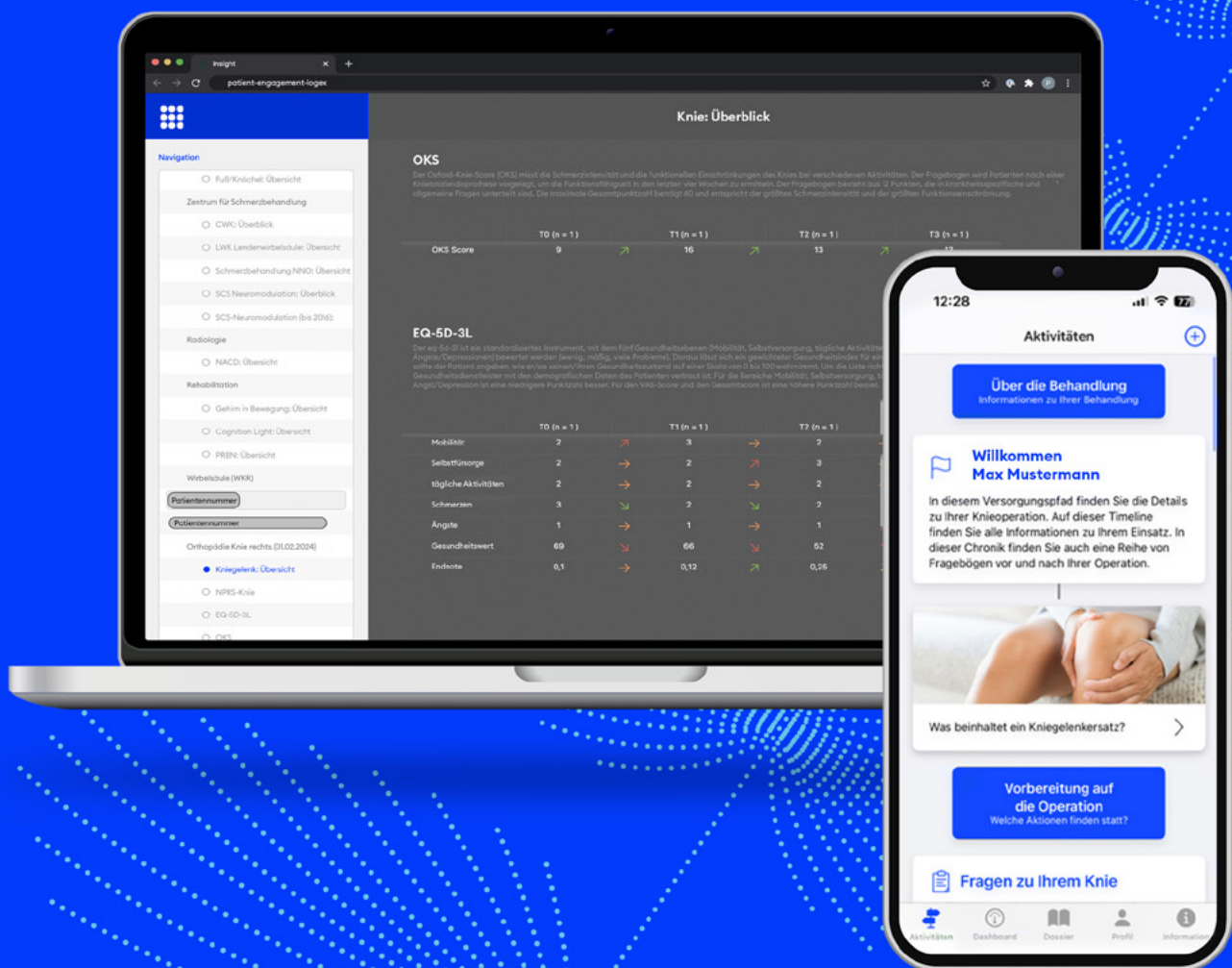
So groß die Herausforderung für die IT ist, Patientenportale in die komplexen Systemwelten unserer Krankenhäuser zu integrieren – es reicht nicht.

Die wirklichen Effizienz-Potenziale von Patientenportalen sind eng mit Aspekten professioneller Kommunikation verbunden.

Man darf gespannt sein, ob und wie sich Kliniken dieser Herausforderung stellen, um Investitionen langfristig fruchtbar werden zu lassen.

Setzen Sie neue Dimensionen mit Ihrem digitalen **Patientenportal**

Nutzen Sie die KHZG-Chance und profitieren Sie von mehr als einem Jahrzehnt an europaweiter Erfahrung.



Lernen Sie LOGEX Patient Engagement kennen und optimieren Sie die digitale Einbindung Ihrer Patienten mit einer Lösung für alle Facetten: Patientenportale, PROMs & PREMs, Fernüberwachung mit Wearables, native Apps und hausindividuellen Integrationen.

Die digitale Patientenreise



Wie man mit Patient Journey Mapping die Patientenzufriedenheit und die Prozesse verbessert

Die Einbindung des Patienten in den medizinischen Entscheidungsprozess und die Fokussierung auf seine Bedürfnisse („Patient Engagement“) haben zunehmenden Einfluss auf seine Zufriedenheit und sind damit ein wesentlicher Wettbewerbsfaktor für alle Leistungserbringer. Durch die fortschreitende Digitalisierung (Patienten-Portale, ePA-Dienste etc.) wird die Einbeziehung des Patienten auch aus technischer Sicht begünstigt – der Versorgungsprozess wird zur digitalen Patientenreise. Mit der Methode „Patient Journey Mapping“ kann die Zufriedenheit der Patienten strukturiert erhoben und verbessert werden. Gleichzeitig bietet sie eine sehr gute Möglichkeit, die internen Prozesse aus Patientensicht zu bewerten und effizienter zu gestalten. Dr. Markus Ruppel, Managing Partner bei Better Healthcare, fasst das Vorgehen zusammen.

Patient Journey Mapping in a nutshell

Patient Journey Mapping ist eine auf das Gesundheitswesen adaptierte Variante des „Customer Journey Mapping“, einem Marketing-Instrument zur Vertiefung von Kundenbeziehungen. Dabei wird der Versorgungsprozess aus Sicht der Patienten kartographiert und visuell dargestellt. So entsteht eine „Journey Map“, die die Interaktionen des Patienten mit den Leistungserbringern herausstellt (vgl. Abb. 1, oberer Teil). Diese Interaktionspunkte („Touchpoints“) bilden die Basis für die Ableitung von Verbesserungsmaßnahmen. Dabei bewertet der Patient seine Erfahrungen zu jedem Touchpoint, so dass die wichtigsten Handlungsfelder identifiziert und gezielt mit hoher Priorität verbessert werden können. Auf diese Weise werden zwei Ziele erreicht: Die Patientenzufriedenheit wird erhöht (Stichwort „Wettbewerbsvorteil“) und die Effizienz der internen Prozesse wird verbessert.

Aufbau der Patient Journey Map

Im ersten Schritt wird die eigentliche Journey Map aufgebaut. Hierzu werden die Phasen der Patientenreise und die zugehörigen Akteure identifiziert. Dabei ist zunächst festzulegen, auf welche Patientengruppe (chirurgisch, geriatrisch, onkologisch usw.) sich das Mapping bezieht. Auf dieser Basis werden die Akteure, die einen direkten Bezug zu den Patienten aufweisen, abgeleitet. Hierbei ist zu beachten, dass Akteure sowohl Personen (z.B. Ärzte und Administrations- und Pflegekräfte, aber auch Familienmitglieder

und Freunde) als auch Geräte (z.B. Check-In-Terminals) oder Software-Applikationen (z.B. Terminbuchungs-Apps) sein können.

Daraufhin wird bestimmt, an welchen Punkten längst der Phasen – den sog. „Touchpoints“ – Interaktionen zwischen dem Patienten und den Akteuren stattfinden. Dabei kann die Interaktion sowohl physisch als auch digital erfolgen.

Die Sequenz der Touchpoints bildet in ihrer Gesamtheit die eigentliche Patientenreise, die – wie im oberen Teil von Abb. 1 – als Patient Journey Map visualisiert wird. Sie bildet die Basis zur Erhebung der Patientenzufriedenheit und stellt gleichzeitig eine patientenspezifische Sicht auf die Arbeitsabläufe des Hauses bereit, anhand derer Prozessverbesserungen eingeleitet werden können.

Identifikation, Priorisierung und Umsetzung von Verbesserungsmaßnahmen

Im nächsten Schritt müssen die Handlungsfelder identifiziert und priorisiert werden. Hierfür geben die Patienten eine Zufriedenheitsbewertung zu den jeweiligen Touchpoints ab. Für die Einstufungen wird zunächst die Bewertungsskala inkl. ihrer Granularität festgelegt. Hierfür bieten sich Emoticons (z.B. zufrieden, neutral und unzufrieden) an, da sie intuitiv und schnell verständlich sind. Dabei ist es für die spätere Priorisierung wichtig, dass sich aus den Einschätzungsoptionen ein quantitatives Maß („Score“) zur Bewertung der Zufriedenheit ableiten lässt.

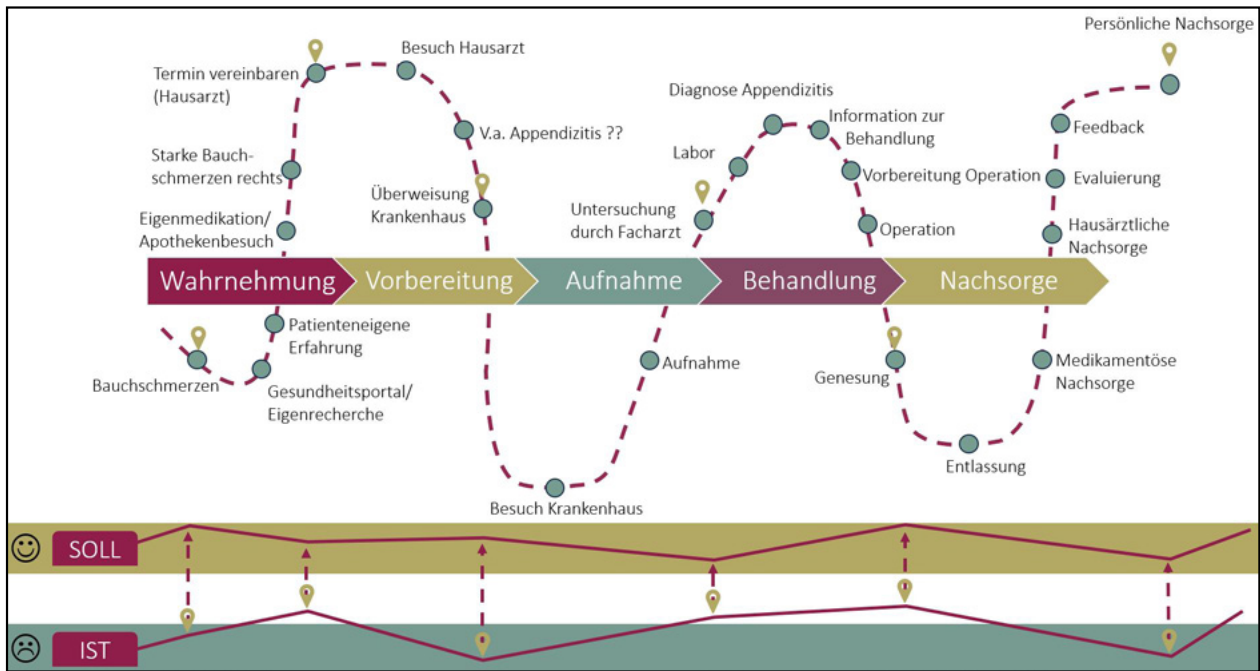


Abb. 1: Beispiel einer Patient Journey Map mit Phasen, Touchpoints und Patientenbewertungen

Um die Handlungsfelder identifizieren und priorisieren zu können, ist zunächst ein Zielwert (SOLL) für jeden Touchpoint festzulegen, der angibt, welche durchschnittliche Patientenzufriedenheit jeweils angestrebt wird. Diesen Zielwerten werden die tatsächlichen, über einen zu definierenden Zeitraum erhobenen Bewertungen gegenübergestellt (IST). Im unteren Bereich von Abb. 1 werden beispielhaft zwei Kurven abgebildet, die diesen Zusammenhang darstellen. Dabei gibt die obere Kurve die SOLL-Werte und die untere Kurve die IST-Werte an.

Die gestrichelten Pfeile zeigen für jeden Touchpoint die Lücke zwischen IST und SOLL („Je länger der Pfeil, desto größer der Handlungsbedarf“), woraus sich automatisch eine erste Priorisierung ergibt.

Nun geht es um die Frage, welche Probleme auf welche Weise in welchem Zeitrahmen und mit welcher Priorität gelöst werden können. Hierzu

sollten in Arbeitsgruppen Lösungsansätze für die hoch priorisierten Handlungsfelder erarbeitet werden. Denken Sie unkonventionell! Organisieren Sie Brainstorming- und Brown-Paper-Sitzungen, führen Prozessanalysen durch und ziehen Sie möglichst viele Lösungsmöglichkeiten in Betracht. Hören Sie sich dabei auch das Umfeld an, sprechen Sie mit Fachleuten oder betroffenen Patienten. Auf diese Weise erhalten Sie eine umfangliche Maßnahmenliste.

Um die Priorisierung der Maßnahmen abzuleiten, werden diese jeweils mit Hinblick auf den Nutzen (Patientenzufriedenheit und Prozessverbesserung) und den Umsetzungsaufwand bewertet. Die Effizienz einer Maßnahme (Quotient aus Nutzen und Aufwand) bestimmt dabei ihre Priorität.^[1] Zur besseren Übersichtlichkeit werden die Maßnahmen in einem sog. „Bubble Chart“ (vgl. Abb. 2) erfasst. Dabei wird der Nutzen auf der x-Achse und der

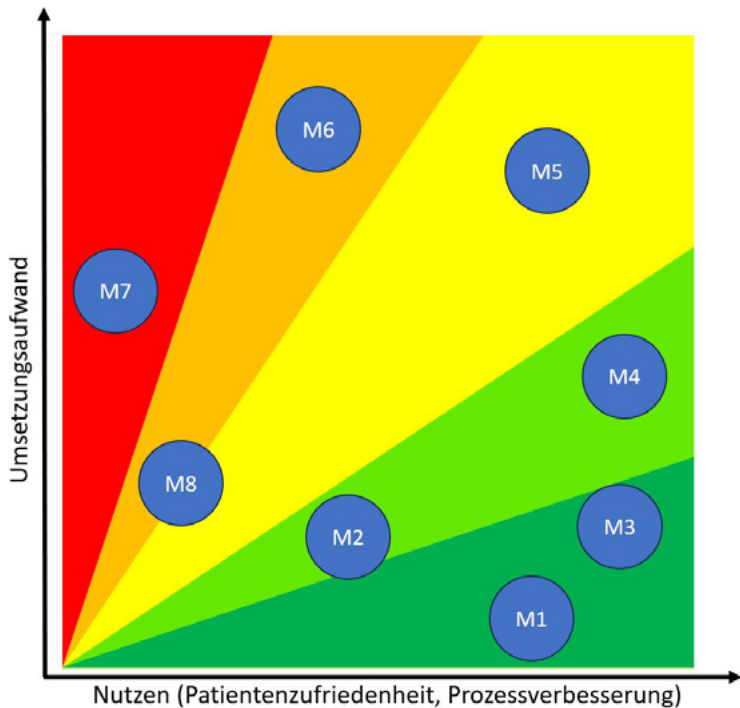


Abb. 2: Beispielhafte Einstufung der Maßnahmen in

Umsetzungsaufwand auf der y-Achse abgetragen. Abb. 2 zeigt beispielhaft die Einstufung der Maßnahmen M1 bis M8.

Die Priorisierung leitet sich nun aus dem Farbverlauf im Diagramm ab: Dunkelgrün = Prio 1, Hellgrün = Prio 2, ..., Rot = Prio 5.

Die priorisierten Maßnahmen werden nun in jeweils eigenen Projekten geplant und umgesetzt. Dabei ist es wichtig, den Erfolg der Maßnahmen im Nachgang durch erneute Zufriedenheitserhebungen zu verifizieren und in die Journey Map aufzunehmen. Auf diese Weise entsteht ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess (KVP), durch den die IST-Werte iterativ in Richtung der SOLL-Werte korrigiert werden.

Details zur digitalen Patientenreise und zum Patient Journey Mapping finden Sie im Whitepaper von Better Healthcare unter <https://www.betterhealthcare.de/whitepaper-patient-journey-mapping/>.

[1] In der Praxis werden oft weitere, hausindividuelle Priorisierungsbedingungen veranschlagt. Diese werden aus Gründen der Vereinfachung in diesem Artikel nicht aufgegriffen.



Dr. Markus Ruppel, Managing Partner bei Better Healthcare (markus.ruppel@betterhealthcare.de), verfügt über mehr als 20 Jahre Berufserfahrung im Krankenhaus-IT-Geschäft und war für mehrere führende KIS-Hersteller und Strategieberatungsfirmen tätig.



Bernhard Calmer, Geschäftsführer,
CGM Clinical Europe GmbH & m.Doc GmbH

„Wegbereiter für das Gesundheitswesen von morgen“

Was charakterisiert grundsätzlich Ihre Softwarelösung für Patientenportale? Gibt es besondere Schwerpunkte oder auch Alleinstellungsmerkmale bei den Produkten?

Bereits 2016 – also weit vor dem KHZG – hat m.Doc begonnen, sich methodisch mit der patientenzentrierten Kommunikation zu beschäftigen. Auch bei CGM haben wir mit CLICKDOC frühzeitig angefangen, die Kommunikation der

Patienten mit ihren Gesundheitsversorgern zu digitalisieren. Diese Erfahrungen verschmelzen nun in einer gemeinsamen Portallösung. Als CGM sind wir in der Lage, das Patientenportal nicht nur auf die stationäre, sondern auch auf die ambulante Versorgung und die Rehabilitation zu erweitern – die Patient Journey wird so vollumfänglich unterstützt. Wir haben funktionierende Schnittstellen zu den meisten KIS-Systemen. Damit sind wir in der Lage,

auch in einem Klinikverbund mit verschiedenen KIS-Systemen die Patient Journey nahtlos umzusetzen. Mit den CGM-Systemen besteht eine tiefe und weitgehend nahtlose Integration. Wir zentralisieren also die Kommunikation und den Informationsaustausch zwischen medizinischen Fachkräften, Kostenträgern und Patienten auf einer digitalen Plattform, die nahtlos in CGM- und Nicht-CGM-Systeme der medizinischen Grundversorgung integriert ist.

Die Strategie der Krankenhäuser wird – auch wenn das KHZG grundsätzliche Vorgaben macht - individuell an den jeweiligen Zielen ausgerichtet sein müssen. Wie lässt sich das mit Ihrer Lösung umsetzen?

Selbstverständlich unterstützen wir die Krankenhäuser intensiv dabei, mit uns gemeinsam den richtigen Weg für sie zu finden. Die individuelle Ausrichtung der Krankenhausstrategie an den jeweiligen Zielen ist entscheidend, da jedes Krankenhaus unterschiedliche Bedürfnisse, Ressourcen und Herausforderungen hat. Auch die Versorgungsart spielt hierbei eine entscheidende Rolle. Maximalversorger haben mitunter andere Bedürfnisse als Spezial- oder Rehakliniken. Neben den vom KHZG geforderten Kriterien bieten wir zusätzliche Möglichkeiten, Funktionen und Design individuell an die Ziele und den Bedarf der Krankenhäuser anzupassen. Konkret lassen sich mit unserem Patientenportal eine Mehrsprachfähigkeit, die digitale Signatur, ein Familienkonto, der DICOM-Viewer (VISUS), die Anbindung weiterer Medien-

inhalte, ein E-Check-In @home, die Anzeige und Eingabe von Vitaldaten, eine Erweiterung der Buchungskonfiguration sowie die Möglichkeit, Kliniken über CLICKDOC.de buchbar zu schalten, abbilden.

Patientenportale beziehen zum ersten Mal aktiv Bürgerinnen und Bürger in die Digitale Transformation des Krankenhauses ein. Welche besonderen Herausforderungen entstehen dadurch in der Etablierung der Patientenportale aus Ihrer Perspektive?

Anders als bei der bisherigen Digitalisierung im Krankenhaus werden die analogen Prozesse nicht durch einen digitalen Prozess abgelöst, sondern ergänzt. Für den einen Patienten gilt also der analoge Weg, er kommt mit seinen Unterlagen in die Aufnahme des Krankenhauses und wird dort aufgenommen. Gleichzeitig gilt für einen anderen Patienten der digitale Weg, d. h. er hat sich selbst bereits digital aufgenommen... Das Personal ist also gefordert, beide Prozesse zu "handeln". Zudem muss die Klinik die Prozesse noch mehr aus dem Blickwinkel des Patienten betrachten. Denn in der Patient Journey spielen mitunter andere Aspekte eine Rolle als bei der rein internen funktionalen Sicht auf die Krankenhausabläufe. Beide Perspektiven müssen in der technischen Lösung Berücksichtigung finden. Die verstärkte Patientenzentrierung beinhaltet auch, dass ein Teil der Datenhoheit an die Patienten übergeht – ein echter Paradigmenwechsel.

Die Einführung eines Patientenportals ist also nicht in erster Linie ein IT-Projekt, sondern es geht vielmehr um eine Transformation der Prozesslandschaft, die besondere Begleitung und Aufmerksamkeit erfordert.

Patientenportale werden heute meist für die Institution „Krankenhaus“ oder „Krankenhaus-Verbund“ gedacht.

Wie geht es dann weiter? Was ist Ihre Vision für die Patientenportale nach 2024+x?

Wie in Frage 1 ausgeführt, denken wir konsequent die Vernetzung des gesamten Gesundheitswesens: ambulant, stationär bis zur Rehabilitation. Wir unterstützen Fachkräfte im Gesundheitswesen dabei, sich auf das zu konzentrieren, was sie am besten können - die Betreuung von Menschen. Wir stellen ihnen die richtigen digitalen Tools zur Verfügung, um mit Patienten und Ärzten zu interagieren, die Produktivität zu steigern und Bürokratie abzubauen. Wir befähigen Patienten entlang der gesamten Behandlungskette – von der Prävention bis zur Genesung – auf vertrauenswürdige, sichere und einfache Weise auf Gesundheitsdienstleister und Gesundheitsdaten zuzugreifen. Unsere Vision lässt sich perfekt mit folgendem Leitgedanken unseres Unternehmensgründers Frank Gotthardt zusammenfassen: „Niemand soll leiden oder sterben, nur weil einmal irgendwann, irgendwo eine medizinische Information fehlt.“

In den Kliniken herrscht teilweise die Sorge, nach der KHZG-Förderung auf den Folgekosten der Lösung „sitzen zu bleiben“. Wo sehen Sie eine „Digitalisierungsdividende“ aus der Investitionsförderung, die Patientenportale womöglich zu dauerhaften Service-, Qualitäts- und Effizienzboostern macht?

Die Sorge um die Folgekosten ist verständlich, jedoch gibt es aus unserer Sicht Vorteile und "Digitalisierungsdividenden", die aus der Investition resultieren könnten:

Verbesserte Patientenversorgung: Patientenportale ermöglichen eine bessere Kommunikation zwischen Patienten und Gesundheitsdienstleistern. Dadurch können Gesundheitsinformationen leichter geteilt und wichtige Gesundheitsdaten besser erfasst werden, was zu einer verbesserten Versorgung und effizienterem Gesundheitsmanagement führen kann.

Effizienzsteigerung: Digitale Patientenportale können die Verwaltungsaufgaben reduzieren, da Patienten in der Lage sind, ihre Termine selbst zu vereinbaren, Befunde online abzurufen und Rezepte elektronisch anzufordern. Dies verringert die Arbeitsbelastung des medizinischen Personals und steigert die Effizienz in den Kliniken.

Qualitätsverbesserung: Durch den Zugang zu digitalen Gesundheitsdaten und Informationen können fundiertere und schnellere Entscheidungen getroffen werden - so entstehen bessere Behandlungspläne. Dies kann die Qualität der Versorgung erhöhen und Patienten besser informieren, was zu einer höheren Nachfrage führen kann.

Reduzierung von Fehlern: Die Digitalisierung kann dazu beitragen, Fehler in der Patientenversorgung zu minimieren, indem Patientenakten genutzt werden, um genaue und konsistente Informationen bereitzustellen.

Kosteneinsparungen: Obwohl die Einführung digitaler Lösungen mit Kosten verbunden ist, könnten langfristig Kosteneinsparungen erzielt werden, da papierbasierte Prozesse reduziert werden und die Verwaltung schlanker und effizienter wird.

Bernhard Calmer, 1963 geboren in Osnabrück, studierte Betriebswirtschaft im Gesundheitswesen an der Fachhochschule Osnabrück. Nach Stationen bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Treyde & Stephan in Hamburg und als Assistent des Managements im Krankenhaus „Deutsches Rotes Kreuz- und Freimaurer Hospital“ in Hamburg-Rissen, wechselte er 1994 zur Dataplan Software GmbH. Im Zuge der Umwandlung der SMS Dataplan GmbH & Co. KG zur Siemens AG Medical Solutions, übernahm Herr Calmer im Jahr 2000 die Aufgabe der Vertriebsleitung Region Süd, bis ihm 2002 die Leitung der Geschäftsentwicklung Deutschland übertragen wurde.

Von Mai 2004 bis September 2008 war Herr Calmer für das Business Management Healthcare Information Systeme Deutschland verantwortlich. Im Oktober 2008 wurde ihm die Leitung IT Vertrieb Healthcare Deutschland übertragen, im Dezember 2012 die Leitung Business Development.

Auch nach der Übernahme der Siemens Healthcare IT-Aktivitäten durch die Cerner Corp. war er für das Business Development in Deutschland sowie die Verbands- und politische Arbeit verantwortlich. Zwischenzeitlich erweiterte sich sein Verantwortungsbereich auf Europa und Lateinamerika.

Mit dem Verkauf von Teilen des Deutschland- und Spaniengeschäftes von Cerner an die CompuGroup Medical wurde er zu einem der Geschäftsführer der neugegründeten CGM Clinical Europe GmbH ernannt. Seit April 2022 verantwortet er als Area Vice President zudem das Business Development des CGM HIS-Segments. Darüber hinaus ist Herr Calmer seit der Akquise im Frühjahr 2023 durch die CGM als Geschäftsführer der m.Doc GmbH tätig.

Bernhard Calmer war von Februar 2008 Mitglied des Vorstands des Bundesverband Gesundheits-IT (bvitg) und von September 2011 bis September 2014 dessen Vorsitzender. Seit Oktober 2020 ist er erneut in den Vorstand des bvitg gewählt worden.

Dr. Frank Unglauben,
Business Unit Manager
Social&Connected Care
DACH Dedalus HealthCare
GmbH, Geschäftsführer
Care-Bridge GmbH



Alles aus einem Guss

Patientenportal und Entlassmanagement aus einer Hand: Patient XCare Suite und Care-Bridge gewährleisten einen nahtlosen Informationsfluss von der Patienten Anmeldung bis zur Nachversorgung.

Was charakterisiert grundsätzlich Ihre Softwarelösung für Patientenportale?

Gibt es besondere Schwerpunkte oder auch Alleinstellungsmerkmale bei den Produkten?

Dedalus HealthCare hat schon länger Erfahrung in der Umsetzung und Verwendung von Patienten- und Zuweiserportalen. ORBIS.web für die Zuweisereinbindung sowie die Engage Suite als Patientenportal waren schon vor dem KHZG Produkte, die sich im Einsatz bei unseren Kunden befinden. Mit der Patient XCare Suite konsolidieren wir alle Produkte in diesem Umfeld, setzen die KHZG-Kriterien um und bieten eine workfloworientierte tiefe Integration in ORBIS an. Die Philosophie ist, dass die Mitarbeiter in ihrer gewohnten Umgebung bleibe und aus dem KIS heraus alle relevanten Workflows bedienen und alle Daten aus dem Portal

einsehen bzw. direkt strukturiert weiterverwenden können. Für die Patienten und Zuweiser bietet die Patient XCare Suite eine intuitive Oberfläche im Webbrowser und als native App mit allen Zugängen zu den Aufnahme- und Behandlungsprozessen.

Für das Entlass- und Überleitungsmanagement ist auch die Care-Bridge voll in ORBIS integriert. Die enge Verzahnung mit der Sozialdienstokumentation und den anderen Workflowmodulen ermöglicht eine direkte Verwendung aller Daten, seien es Stammdaten, Diagnosen, pflegerelevante Informationen oder Behandlungsergebnisse. Mit diesen Daten können in der Care-Bridge zielorientierte Versorgungsanfragen gestellt werden, die mit den Profilen der Leistungserbringer abgeglichen werden, so dass die externen Versorger nur auf sie passende Anfragen erhalten.

Die Strategie der Krankenhäuser wird - auch wenn das KHZG grundsätzliche Vorgaben macht - individuell an den jeweiligen Zielen ausgerichtet sein müssen. Wie lässt sich das mit Ihrer Lösung umsetzen?

Die KHZG-Kriterien passen selbstverständlich nicht auf jedes Krankenhaus und sind in ihrer Formulierung ohnehin recht vage gehalten. Für Dedalus zählen die Workflows der Klinik und das gilt gleichermaßen für die Aufnahme-, die Behandlungs- und die Entlassprozesse. Die direkte Verzahnung der Patient XCare Suite und Care-Bridge mit dem KIS erlaubt es den Krankenhäusern, die Einbindung der externen Beteiligten schnell und effizient umzusetzen. Natürlich bringt der Fördertatbestand 2 einige Herausforderungen im Sinne der externen Kommunikation mit sich, aber wenn alles ineinandergreift und die Mitarbeiter in übersichtlichen KIS-Arbeitslisten die eingegangenen Daten bearbeiten können, dann gibt das viel Sicherheit und lässt die Vorteile der Portalanbindung sofort erkennen.

Das Ziel soll ja nicht die aufgezwungene Umsetzung des KHZGs sein, sondern die Verbesserung der Workflows und des Services für die Patienten und Zuweiser. Am Ende stehen die höhere Behandlungsqualität und bessere Auswertbarkeit der Daten.

Patientenportale beziehen zum ersten Mal aktiv Bürgerinnen und Bürger in die Digitale Transformation des Krankenhauses ein. Welche besonderen Herausforderungen entstehen dadurch in der Etablierung der Patientenportale aus Ihrer Perspektive?

Jede Kommunikation von und nach außen ist einem Risiko bezüglich der Datensicherheit verbunden. Mit der modernen Architektur basierend auf Kubernetes Containern und unserer Stärke, zertifizierte IT-Services anzubieten, helfen wir unseren Kunden den Vorgaben konforme Services anzubieten.

Die direkte digitale Einbeziehung der Patientinnen und Patienten in Abläufe von der Aufnahme über die Behandlung bis zur Entlassung und Überleitung schafft eine Transparenz, denen Krankenhäuser mit akkuraten Prozessen begegnen müssen. Kliniken benötigen strukturierte und einheitliche Vorgehensweisen, um von dieser digitalen Anbindung profitieren zu können. Das Potential zur Verbesserung des Patientenservices aber auch der gut dokumentierten und qualitätsgesicherten Behandlung ist riesig. Die KHZG-Kriterien können da nur der Anfang sein, um eine aktive Beteiligung der Patienten auch nach der Entlassung voranzutreiben. Unsere Kunden werden zunächst mit den KHZG-Projekten ausgelastet sein, aber danach ist noch viel Potenzial vorhanden die Vernetzung voranzutreiben.

Ohne Zweifel fehlen dazu aber auch noch weitere Vorgaben seitens z.B. der gematik. Einheitliche Patientenidentifizierung ist nur ein Thema, das einer effizienten Vernetzung seit Jahren fehlt.

Patientenportale werden heute meist für die Institution "Krankenhaus" oder "Krankenhaus-Verbund" gedacht. Wie geht es dann weiter? Was ist Ihre Vision für die Patientenportale nach 2024+x?

Wie bereits ausgeführt, können die KHZG-Kriterien nur der Anfang sein. Weitere Funktionalitäten zum Beispiel für die weitere Betreuung des Patienten auch nach dem Aufenthalt oder die vollständig automatisierte Aufnahme sind Workflows, die wir bereits erarbeiten. Für die externen Leistungserbringer aber auch die Patienten, wäre es von Vorteil, wenn die Portale einen einheitlichen Zugang ermöglichen würden.

In den Kliniken herrscht teilweise die Sorge, nach der KHZG-Förderung auf den Folgekosten der Lösung "sitzen zu bleiben". Wo sehen Sie eine "Digitalisierungsdividende" aus der Investitionsförderung, die Patientenportale womöglich zu dauerhaften Service-, Qualitäts- und Effizienzboostern macht?

Patientenportale können dazu beitragen, dass Kliniken mehr Patienten gewinnen und effizienter behandeln können. Sicherlich verschieben sich einige Aufgaben anstatt, dass unmittelbar mit Personaleinsparungen zu rechnen ist. Die Aufnahme über Checkin-Terminals kann aber gerade bei der gleichzeitigen Zentralisierung der Aufnahme zu deutlichen Einsparungen führen und den Personalaufwand in diesem Bereich reduzieren.

- Verbesserte Services sorgen für mehr Patientenzufriedenheit
- Bessere Abläufe, zunächst Verschiebung der Aufgaben – nicht zwingend Personaleinsparung
- Effizientere Kommunikation mit Patienten, klare Aufgaben etc.
- Checkin-Terminals können die Effizienz der Aufnahme steigern
- Es fehlen noch Maßnahmen seitens gematik und GKV/PKV für eindeutige PID
- Einfachere Dokumentation, direkt digital
- Anhalten der Patienten und Zuweiser zu digitaler Kommunikation
- Datenerhebung und Datenverwendung
- Zielgerichtete Versorgungsanfragen – effizientes Entlassmanagement
- Automatisch dokumentierte Übergangspflege



De
m
Pa

Christos Mantzaridis, Geschäftsführer Emento

Der Emento Care Guide – mehr als ein Patientenportal

Das bewährte System aus Dänemark ist die ideale Kombination aus Portallösung für das digitale Aufnahme-Entlassmanagement und Patienten-App. Er schlägt die digitale Brücke zwischen Behandlern und Behandelten, zwischen stationärer und nichtstationärer Versorgung und zwischen den Institutionen.

Was charakterisiert grundsätzlich Ihre Softwarelösung für Patientenportale? Gibt es besondere Schwerpunkte oder auch Alleinstellungsmerkmale bei den Produkten?

Christos Mantzaridis, CEO Emento GmbH:
Der Emento Care Guide zeichnet sich vor allem durch die Patientenzentrierung und die

Einbindung der klinischen Mitarbeiter*innen (u.a. Pflegepersonal, Ärzt*innen) aus, dadurch wird eine hohe Akzeptanz bei den Benutzer*innen erreicht. Die einfach und übersichtlich gestaltete Darstellung der Inhalte ermöglicht den Patient*innen, sich schnell und effektiv zu orientieren und die Möglichkeiten des Care Guides optimal zu nutzen.

Die unkomplizierte Kommunikation über den Emento Care Guide mit dem Klinikpersonal schafft Vertrauen, unterstützt beide Seiten bei der Organisation erforderlicher Maßnahmen wie dem Informationsaustausch, Einhalten von Behandlungsbedingungen (wie z.B. nüchternes Erscheinen vor einer OP) und trägt somit zu dem Behandlungserfolg bei.

Unser Ansatz ist es, eine App für jedes Krankenhaus anzubieten und die Einrichtungen bei Ihren Prozessen zu unterstützen und gleichzeitig eine App für die Patient*innen bereitzustellen, mit der sie die Möglichkeit haben, Informationen von mehreren nicht zusammengehörigen medizinischen Einrichtungen zu erhalten.

Die Strategie der Krankenhäuser wird – auch wenn das KHZG grundsätzliche Vorgaben macht - individuell an den jeweiligen Zielen ausgerichtet sein müssen. Wie lässt sich das mit Ihrer Lösung umsetzen?

Christos Mantzaridis, CEO Emento GmbH: Wir müssen und haben alle KHZG-Muss-Kriterien erfüllt und in den Emento Care Guide eingebunden. Um die Digitalisierung noch weiter im Gesundheitswesen zu unterstützen, ist der Emento Care Guide stark skalierbar, erweiterbar und nachrüstbar. Dadurch, dass die Mitarbeit*innen jegliche Inhalte selbst definieren/erarbeiten können, ist es möglich den Emento Care Guide an die Ziele

der jeweiligen medizinischen Einrichtung auszurichten. Von der Standardisierung bis hin zur Individualisierung pro Abteilung – das Klinikum kann selbst entscheiden. Des Weiteren bietet unsere Lösung ein offenes Schnittstellenkonzept und ermöglicht dadurch eine einfache Anbindung von bestehenden und zukünftigen Softwarelösungen.

Patientenportale beziehen zum ersten Mal aktiv Bürgerinnen und Bürger in die Digitale Transformation des Krankenhauses ein. Welche besonderen Herausforderungen entstehen dadurch in der Etablierung der Patientenportale aus Ihrer Perspektive?

Christos Mantzaridis, CEO Emento GmbH: Die Einführung eines Patientenportals stellt für die Klinik eine Umstellung der bestehenden Prozesse dar und die bestehenden Prozesse müssen überdacht und angepasst werden. Eine große Unterstützung ist hier die weitreichende und langjährige Erfahrung des Emento-Teams und des Emento Care Guides, um die Einführung zu begleiten.

Durch die Einbindung der Pflegekräfte und der Ärzt*innen können die Inhalte des Emento Care Guides optimal an die Bedürfnisse der Patient*innen und der Klinik angepasst werden. Die aktive und auch passive Beteiligung der Patient*innen ermöglicht erst eine optimale Etablierung eines Patientenportals. Durch den Emento Care Guide optimal aufgeklärte

Patient*innen verringert sich sowohl die Liegezeit der Patient*innen in der Klinik als auch der Arbeitsaufwand in ressourcenarmen Kliniken.

Patientenportale werden heute meist für die Institutionen „Krankenhaus“ oder „Krankenhaus-Verbund“ gedacht. Wie geht es dann weiter?

Was ist Ihre Vision für die Patientenportale nach 2024+x?

Christos Mantzaridis, CEO Emento GmbH: Die Digitalisierung kann und sollte auch nach 2024 weiter unterstützt und gefördert werden. Der Emento Care Guide ist hierfür prädestiniert, denn über den Einsatz der App in Kliniken hinaus, kann die Lösung auch in viele weitere Geschäftsbereiche eingesetzt werden, z.B. für das Onboarding von neuen Mitarbeiter*innen, Bereitstellung von Schulungen oder für die Optimierung von nichtmedizinischen Prozessen (z. B. Facility Management). Die Etablierung von neuen Technologien (z. B. CDR) ist ebenfalls im Fokus der Emento GmbH.

In den Kliniken herrscht teilweise die Sorge, nach der KHZG-Förderung auf den Folgekosten der Lösung „sitzen zu bleiben“. Wo sehen Sie eine „Digitalisierungsdividende“ aus der Investitionsförderung, die Patientenportale womöglich zu dauerhaften Service-, Qualitäts- und Effizienzboostern macht?

Christos Mantzaridis, CEO Emento GmbH: Die Verbindung von Kommunikationsplattformen und einer Prozess-/Workflow-optimierung, welche die Kernkompetenz des Emento Care Guides darstellt, ermöglicht über die Lenkung der Patientenströme, der Patientenkommunikation und der Patientenadministration auch dauerhaft, insbesondere nach schrittweiser Skalierung unter Berücksichtigung der klinikeigenen Workflows, eine sinnvolle Nutzung der Investition. Die Lösung der Emento GmbH kann je nach Bedarf im Krankenhaus in unterschiedlichen Fachbereichen eingesetzt werden (Administration, Terminbuchung/-management, Aufnahme- und Behandlungsmanagement).



Patientenportal EMENTO CARE GUIDE

emento

**Wir machen
aus Patienten Partner.**

DMEEA
9. – 11. April 2024 / Berlin

Besuchen
Sie uns!
Halle 4.2,
Stand
E-116

Bert Mooij, Geschäftsführer von Enovation Funatic über die Vorteile der Digitalisierung

„Patientenportale ermöglichen Patient*innen die Kontrolle



Bert Mooij, Geschäftsführer von Enovation Funatic

Wie können Krankenkassen
Der Geschäftsführer
15 Jahren mit dieser
heutzutage in ihren
Das gibt ihnen ein gu
Digitalisierung in ho
die eine Patientin od
Und das ist nur einen

alisierung im Gesundheitswesen:

chen Krankenhäusern und e über den Pflegeprozess“

nhäuser von einem digitalen Patientenportal profitieren?

von Enovation Funatic, Bert Mooij, beschäftigt sich schon seit

Frage. Für ihn ist es offensichtlich, dass die Patient*innen

eigenen Behandlungsprozess mit einbezogen werden wollen.

utes Gefühl. Aber auch Krankenhäuser können von der

hem Maße profitieren. Der Zeitaufwand für Behandlungen,

der ein Patient auch zu Hause durchführen kann, ist geringer.

r von vielen Vorteilen.

Warum ein Patientenportal? Was ist das

Besondere an der Lösung von Enovation und

worin besteht der Mehrwert?

Das Gesundheitswesen kostet viel Geld, aber der intelligente Einsatz digitaler Lösungen macht es möglich, effizienter zu arbeiten. Über unsere Patientenportale werden die Menschen werden durch den kompletten Pflegeprozess geleitet: von der Überweisung, bis hin zu einer eventuellen Verlegung in eine andere Gesundheitseinrichtung oder zur Überwachung der Patient*innen zu Hause.

Wir sprechen hier von digitalen Behandlungspfaden, die bis ins Detail ausgearbeitet sind und einen fehlerfreien Ablauf gewährleisten.“

„Gerade bei der Terminvergabe und Informationserteilung kann viel Zeit gespart werden. Man kann online Termine vereinbaren oder verschieben, Erklärungsvideos ansehen, Erinnerungen empfangen, dies senkt auch die Anzahl der ‚No-shows‘.

Die Fragebogen können im Voraus ausgefüllt werden, so dass sich Ärzt*innen und Patient*innen besser vorbereiten können.“

Auch wenn das KHZG Richtlinien festlegt, müssen die Krankenhäuser ihre Strategien individuell auf die Zielsetzungen abstimmen. Wie kann das mit Enovation Funatic erreicht werden?

„Für jede der drei Säulen des KHZG haben wir Lösungen innerhalb unserer Plattform. Erstens für Voruntersuchungen und Krankenhausaufenthalt, zweitens für digitale Gesundheitsverfolgung während der Behandlung durch Patient*innen, und drittens für Entlassung oder Verlegung, z.B. Fernbetreuung. Der Vorteil unserer Lösung ist, dass wir durch die Nutzung des internationalen FHIR-Standards für die Speicherung und den Austausch von Daten problemlos mit anderen Lösungen zusammenarbeiten können.“

Mit Patientenportalen werden die Menschen zum ersten Mal aktiv in die digitale Transformation mit einbezogen. Wie sieht Enovation das?

„Patientenportale bieten sowohl für medizinische Fachkräfte als auch für Patient*innen viele Vorteile, aber unserer Meinung nach sollten sie aus dem Blickwinkel der Patient*innen erstellt werden. Da wir uns in den Niederlanden bereits seit 15 Jahren mit diesem Thema beschäftigen, wissen wir, welche Arbeitsweise am erfolgreichsten ist. Es ist wichtig, die Patient*innen vom ersten Moment an mit einzubeziehen.

Und sie ermutigen oder sogar verpflichten, das Portal und die App zu nutzen. Wenn man sofort die richtigen Daten und die entsprechenden Datenschutzeinwilligungen hat, kann man den Patient*innen besser helfen. Das ist meine feste Überzeugung.“

Corporate Design und Anmeldung

„Unsere Portale sind im Krankenhausstil gestaltet, um Vertrauen zu schaffen. Innerhalb der Enovation-Plattform gibt es sichere und benutzerfreundliche Anmeldeverfahren für Patient*innen.“

Heutzutage sind Patientenportale meist für Krankenseinrichtungen konzipiert.

Wie sehen Sie die Zukunft von Patientenportalen in den Jahren nach 2024?

„Die Qualität unserer Lösung liegt genau darin, dass wir Lösungen für alle Phasen der Pflege anbieten. Von den ersten Anzeichen von Pflegebedarf bis hin zu Überweisungen aus Krankenhäusern in Rehabilitationszentren, Pflegeheime oder häusliche Pflege. Gerade die Möglichkeit, länger in den eigenen vier Wänden zu leben, wird in Zukunft immer wichtiger werden, vor allem angesichts der alternden Bevölkerung. Wenn Sie über das Mobiltelefon, das heutzutage alle bei sich tragen, kommunizieren können, können Sie sich auf die Pflege von morgen vorbereiten.“

Ich bin fest davon überzeugt, dass Patientenportale weiter an Bedeutung gewinnen werden, wie unsere Nutzerzahlen von über 85 % zeigen.“

Einige Kliniken befürchten, dass sie nach der KHZG-Finanzierung auf den Folgekosten der Lösung sitzen bleiben. Wo liegt Ihrer Meinung nach die „Digitalisierungsdividende“?

„Diese Sorge ist unbegründet. Im Gegenteil, es kann viel Zeit gespart werden, wenn Patient*innen nicht telefonisch Termine vereinbaren müssen, sondern sich online registrieren können. Die Beantwortung von Fragen kann ebenfalls online in einem Formular vorab erfolgen, was Zeit spart. Online-Beratungen sind auch effizient und sparen Zeit. Bei 100.000 Patient*innen pro Jahr bedeutet eine halbe Stunde pro Patient oder Patientin eine enorme Zeitersparnis. Digitale Kommunikation über das Patientenportal und die mobile App spart nicht nur Kosten, sondern ermöglicht auch gezielte Kommunikation mit den Patient*innen.“

Von der Entscheidung bis zur Nutzung: 6-9 Monate

„Die vollständige Implementierung der Zustimmung zur Nutzung dauert ungefähr sechs bis neun Monate. Auch hier kommt uns die Erfahrung zugute, die wir in diesem Bereich haben und die Tatsache, dass wir eine standardisierte, cloudbasierte Plattform anbieten, die alle Gesetze und Vorschriften erfüllt.“

Fazit

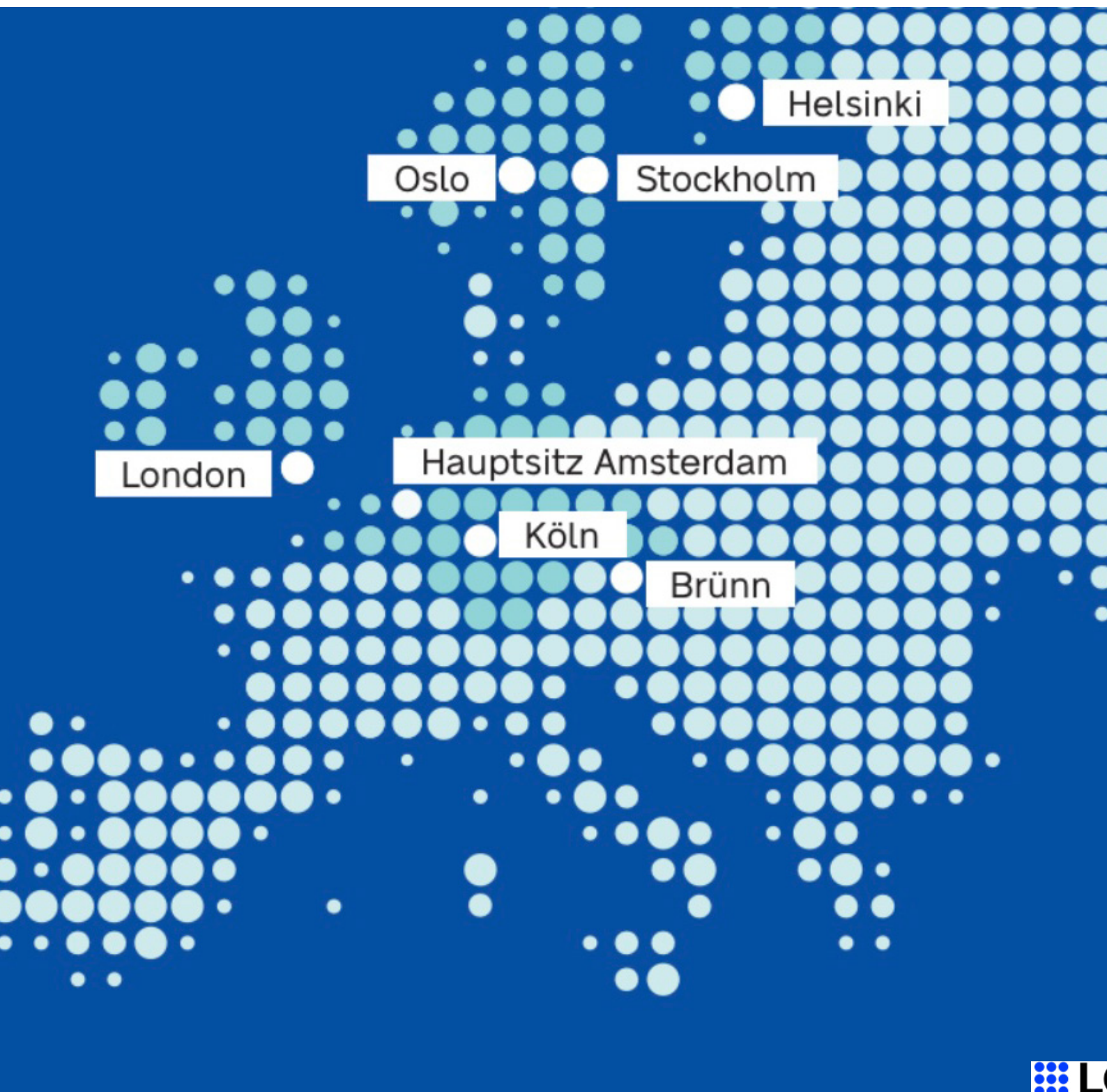
Jetzt ist für Deutschland die Gelegenheit günstig, um Patientenportale einzurichten. Durch die Zusammenarbeit mit Partnern, die Erfahrung in der digitalen Gesundheitsversorgung haben, kann die Pflege effizienter und besser gestaltet werden.

Möchten Sie mehr über die Patientenportale von Enovation erfahren? Dann schauen Sie sich unsere Website an:

www.enovationgroup.com/de/plattform/patientenportal/

Enovation in Zahlen

- 40 Jahre Erfahrung, Gründung 1983
- 25 000 Gesundheitseinrichtungen in der Community
- in 18 Ländern aktiv
- 250 000 Fachkräfte im Gesundheitswesen tauschen täglich medizinische Daten innerhalb der Community aus
- über 500 angeschlossene Systeme, Anwendungen und Geräte.
- 2 Millionen Menschen nutzen unsere Plattform
- 10 Milliarden Mitteilungen jährlich über unsere Plattform



Die Zukunft der Patientenversorgung: Europäische Vorreiter im Fokus.

In der sich ständig weiterentwickelnden Landschaft des Gesundheitswesens sind Patientenportale zu einem zentralen Instrument geworden, um die Interaktion zwischen Patienten und Gesundheitsdienstleistern zu verbessern. Diese digitalen Plattformen bieten nicht nur den Patienten einen bequemen Zugang zu ihren Gesundheitsdaten und Informationen, sondern ermöglichen es auch den Anbietern, effizienter zu kommunizieren und die Qualität der Versorgung zu verbessern. In einigen unserer Nachbarländer sind die Fortschritte in dieser Entwicklung bereits deutlich weiter fortgeschritten als im deutschen Gesundheitswesen bisher. Herr Caterinella verfügt über mehr als 10 Jahre Erfahrung in der Integration von Patientenportalen in über 150 Krankenhäusern und teilt Einblicke in die Herausforderungen, Strategien und Trends, die sich in Europa abzeichnen.



Interviewpartner Fabio Caterinella,
Chief Operating Manager,
LOGEX Patient Engagement

OGEX

Was charakterisiert grundlegend Ihre Softwarelösung für Patientenportale?

Gibt es bestimmte Schwerpunkte oder einzigartige Funktionen in den Produkten?

Unsere KHZG-konforme Softwarelösung für Patientenportale ist seit vielen Jahren erfolgreich im europäischen Ausland, darunter in den Niederlanden, der Schweiz und Finnland, im Einsatz und dadurch äußerst ausgereift und etabliert. Sie zeichnet sich durch mehrere Schlüsselfunktionen aus, die auf einer benutzerfreundlichen Gestaltung, der Einbindung der Patienten und der nahtlosen Integration mit relevanten Systemen wie der elektronischen Patientenakte (EMR) basieren. Unsere besondere Betonung liegt auf der Benutzerfreundlichkeit, die es den Patienten ermöglicht, sich befähigt zu fühlen und ihre Behandlung aktiv zu verfolgen. Hierzu gehören auch Selbstbedienungsfunktionen wie Terminvereinbarungen, die den Patienten unterstützen, eigenverantwortliche Entscheidungen in Bezug auf seine Gesundheit zu treffen.

Die Bereitstellung von nativen Apps für Android und iOS sorgt für eine konsistente und benutzerfreundliche Erfahrung. Um einen nahtlosen Informationsaustausch zu gewährleisten und die Effizienz sowie Zusammenarbeit zu verbessern, bieten wir dabei durch die Integration aller relevanten Systemen eine ganzheitliche Herangehensweise an.

Die Strategien der Krankenhäuser müssen individuell auf ihre jeweiligen Ziele zugeschnitten sein, obwohl das KHZG grundlegende Richtlinien vorgibt. Wie kann dies mit Ihrer Lösung umgesetzt werden?

Unsere Lösung zeichnet sich durch ihre einzigartige Anpassungsfähigkeit aus. Sie läuft auf dedizierten Einzelinstanzen, die für jeden Kunden individuell gestaltet werden können. Diese Flexibilität ermöglicht es, maßgeschneiderte Integrationen, Anpassungen und Konfigurationen vorzunehmen, um den spezifischen Anforderungen jedes Krankenhauses gerecht zu werden. Dabei wird stets darauf geachtet, die allgemeinen Richtlinien des KHZG zu berücksichtigen. Durch diese hochgradige Anpassungsfähigkeit schaffen wir eine Lösung, die nicht nur den branchenspezifischen Anforderungen gerecht wird, sondern auch die individuellen Bedürfnisse und Prozesse jedes Krankenhauses berücksichtigt.

Patientenportale involvieren Bürger erstmals aktiv in der digitalen Transformation von Krankenhäusern. Welche besonderen Herausforderungen ergeben sich beim Aufbau von Patientenportalen?

Die Einbeziehung von Bürgerinnen und Bürgern in die aktive Rolle bei der Beteiligung und Interaktion mit Behandlungsanbietern stellt eine bedeutende Herausforderung dar und erfordert eine ausgewogene

Herangehensweise, um sicherzustellen, dass Patienten mit den notwendigen Werkzeugen und der Unterstützung ausgestattet sind, um den Prozess reibungslos zu gestalten. Unsere jahrelangen Erfahrungen in der Etablierung von Portallösungen im europäischen Ausland haben gezeigt, dass dabei nutzerfreundliche Schnittstellen, informative Bildungsmaterialien und kontinuierliche Kommunikation entscheidend sind, um Bürgerinnen und Bürger partnerschaftlich und eigenverantwortlichen in Patientenportale erfolgreich einzubinden.

Patientenportale sind oft für die Institution 'Krankenhaus' oder 'Krankenhausnetzwerk' konzipiert. Was kommt als Nächstes? Was ist Ihre Vision für Patientenportale nach 2024 und darüber hinaus?

In den Ländern, in denen unsere Patientenportale bereits seit einiger Zeit im Einsatz sind, beobachten wir eine fortschreitende Entwicklung der Gesundheitslandschaft hin zu nationalen und regionalen Netzwerken. Diese Netzwerke teilen sich ein einheitliches Portal und/oder eine Anwendung. Es fällt auf, dass Krankenhäuser immer häufiger Drittanbieter-Apps, auch als persönliche Gesundheitsumgebungen bekannt, den Zugriff auf ihre Daten ermöglichen. Dies eröffnet den Patienten die Möglichkeit, Daten von all ihren Gesundheitsdienstleistern an einem einzigen Ort oder in einer einzigen Anwendung zu sammeln. Diese Entwicklung unterstreicht

den Trend zur verstärkten Vernetzung und Zusammenarbeit innerhalb des Gesundheitssektors, was letztlich zu einer umfassenderen und patientenorientierten Versorgung führt.

In Kliniken besteht gelegentlich die Sorge, nach der KHZG-Finanzierung mit den Folgekosten der Lösung allein gelassen zu werden. Wo sehen Sie einen 'Digitalisierungsgewinn' aus der Investitionsunterstützung, der Patientenportale zu dauerhaften Service-, Qualitäts- und Effizienzsteigerern machen könnte?

Der "Digitalisierungsgewinn" aus der Investitionsunterstützung durch das KHZG kann Patientenportale zu langfristigen Verbesserern in den Bereichen Service, Qualität und Effizienz in Kliniken machen. Die Vorteile erstrecken sich über die anfängliche Implementierungsphase hinaus. Durch digitale Nachverfolgung und Selbstbedienungsfunktionen können Krankenhäuser mehr Menschen mit weniger Ressourcen betreuen. Die Fähigkeit, Patienten aus der Ferne zu überwachen, ermöglicht es den Krankenhäusern, Komplikationen, Rückfälle und andere Probleme frühzeitig zu erkennen, was nicht nur eine Verschlechterung der Bedingungen verhindert, sondern gelegentlich sogar die Notwendigkeit von Wiederaufnahmen und zusätzlichen Behandlungen reduziert. Diese ganzheitliche digitale Integration trägt somit entscheidend zu einer effektiveren und patientenzentrierten Gesundheitsversorgung bei.



Die heimliche digitala

Dr. Andreas Bauer, CEO PLANFOX

Was charakterisiert grundsätzlich Ihre Softwarelösung für Patientenportale? Gibt es besondere Schwerpunkte oder auch Alleinstellungsmerkmale bei den Produkten?

Der careMe.hub von PLANFOX unterscheidet sich von anderen Patientenportalen bei einem der wichtigsten Punkte für den nachhaltigen Erfolg des Portals: das ist die Nutzerfreundlichkeit.

Ein Portal, dass von Bürgern nicht angenommen wird und keine zufriedenstellende Conversion-Rate hat, ist eine Fehlinvestition. Die Akzeptanz und entsprechend hohe Nutzung des Portals

sind essenziell für den Erfolg, und kein “nice to have”, sondern ein Muss, um eine erfolgreiche Patientenflußsteuerung und Entlastung des Personals zu erreichen.

Unser Vorteil ist, dass wir von vorneherein unser Produkt komplett patientenzentriert und bürgerfreundlich aufbauen konnten, und nicht wie andere auf bestehende alte Produkte Rücksicht nehmen mussten. Im Entwicklungsteam waren von Anfang an zertifizierte User Experience Experten dabei. Im Betrieb hat sich das bereits sehr bewährt, es gibt kaum Rückfragen zur Bedienung und viel mehr Bürger als unsere Kunden erwartet hatten, nutzen das Portal.

iche
le

Revolution

Die digitale Begleitung der Patienten wird die Behandlung stärker verändern, als wir es uns heute vorstellen können. Aktuell wird dieses Potential der Digitalisierung noch massiv unterschätzt. Mit der richtigen Plattform kann bereits heute eine zentrale Drehscheibe für alle kommenden digitalen Interaktionen und Therapien geschaffen werden.

Die Strategie der Krankenhäuser wird – auch wenn das KHZG grundsätzliche Vorgaben macht - individuell an den jeweiligen Zielen ausgerichtet sein müssen. Wie lässt sich das mit Ihrer Lösung umsetzen?

Ja, individuelle Anpassungen auf jedes Krankenhaus sind sehr wichtig. Dass die PLANFOX careMe.hub Lösungen auf nahezu alle individuellen Bedürfnisse anpassbar sind, beweisen unsere unterschiedlichsten Kunden, von kleinen Krankenhäusern bis zu großen Universitätskliniken. Hier spielt uns in die Karten, dass wir derzeit die modernste modulare Softwarearchi-

tektur haben und bereits zukunftssicher FHIR native sind. Als echtes interoperables und KIS neutrales System können wir daher nicht nur Drittsysteme anbinden, sondern – und das ist einmalig auf dem deutschen Markt - bieten zu den jeweiligen individuellen Krankenhausanforderungen die jeweils passende Lösung aus unserem großen Eco-System. Meines Wissens bieten wir Deutschlands größtes Eco-System für Patientenservices. Die individuellen Anpassungen ermöglichen darüber hinaus der White Label Ansatz, ein flexibles Content-Management-System und eine frei konfigurierbare “Workflow-Engine“.

Patientenportale beziehen zum ersten Mal aktiv Bürgerinnen und Bürger in die Digitale Transformation des Krankenhauses ein. Welche besonderen Herausforderungen entstehen dadurch in der Etablierung der Patientenportale aus Ihrer Perspektive?

Mich ärgert hier die vorherrschende Arroganz, denn nicht wenige behaupten, die Gesundheitsbranche sei derart einmalig, dass wir nichts aus Erfahrungen anderer Sektoren und Branchen lernen könnten. Wir sind jedoch dankbar dafür, dass wir unsere Erfahrungen aus der digitalen Transformation anderen Branchen ins Gesundheitswesen einbringen können. Explizit auch Erfahrungen wie andere ihre Endkunden bzw. die Bürger in ihre internen Prozesse involvierten, z.B. Versicherungen und Banken. Natürlich soll im Gesundheitswesen der persönliche Kontakt zwischen Patienten und medizinischem Fachpersonal nicht durch Maschinen ersetzt werden. Aber Ziel ist es den Behandlern und der Verwaltung eine spürbare Entlastung zu bringen bei gleichzeitig effizienter Lenkung der Patientenströme.

Über alle Branchen hinweg gibt es drei wesentliche Learnings:

1. die Bürger nutzen die digitale Lösung nur, wenn diese extrem nutzerfreundlich ist. Ein einfacher Authentifizierungsprozess und intuitive Nutzerführung sind ein Muss. Das klingt einfach – ist es aber nicht.

2. die Nutzung der digitalen Lösung muss den Nutzern einen Vorteil verschaffen (z.B. Komfort, Einsparungen, Exklusivität). Solange der Bürger mit einem Telefonanruf einfacher zum Ziel kommt, ist das ein sicheres Zeichen, dass die Mehrwerte der Digitalisierung noch nicht genutzt werden.

3. die ehemals rein internen Prozesse müssen nun aus Bürgersicht umgestaltet werden, um eine reibungslose Verzahnung der Prozesse der Bürger und der internen Unternehmensprozesse zu gewährleisten. Insbesondere an dieser digitalen Transformation der Prozesse scheitern viele Projekte.

Patientenportale werden heute meist für die Institution „Krankenhaus“ oder „Krankenhaus-Verbund“ gedacht. Wie geht es dann weiter? Was ist Ihre Vision für die Patientenportale nach 2024+x?

In meiner Vision bietet das Patientenportal für viele Behandlungen eine digitale Begleitung an, stationär aber auch insbesondere nachstationär. Wir sind hier mit unserem Portal bereits in Forschungsprojekten, die Ergebnisse sind sehr vielversprechend, eine digitale Begleitung

erhöht die Behandlungserfolge und Monitoring reduziert Notfälle.

Aus Bürgersicht ist die Vision sehr einfach. Die Bürger wünschen sich für ihre Region ein übergreifendes Gesundheitsportal, indem alle für ihn relevanten Ansprechpartner zu finden sind, vom Facharzt bis zum Physiotherapeuten, der Apotheke oder dem Sanitätshaus. Wenn hier neben qualifizierten Informationen und Terminbuchungen auch noch telemedizinische Anwendungen zentral genutzt werden können, umso besser.

In den Kliniken herrscht teilweise die Sorge, nach der KHZG-Förderung auf den Folgekosten der Lösung „sitzen zu bleiben“. Wo sehen Sie eine „Digitalisierungsdividende“ aus der Investitionsförderung, die Patientenportale womöglich zu dauerhaften Service-, Qualitäts- und Effizienzboostern macht?

Ich erlebe das so: Krankenhäuser, die das Patientenportal lediglich als weiteres Softwaretool betrachten und keinerlei digitale Prozesstransformation durchführen, werden lediglich ihre IT-Kosten erhöhen. Das ist die brutale Wahrheit. Krankenhäuser, die das Patientenportal nutzen, um die Bürger zu involvieren und die ehemals rein internen Prozesse umzugestalten, werden nicht nur nachhaltig Geld sparen, sondern auch die Einnahmenseite positiv beeinflussen.

Zwei konkrete Beispiele:

a) **Patientenportale** verringern durch gezielte Vorinformation der Patienten nicht nur teure “No-Shows” bei Terminen, sondern verkürzen auch Aufklärungsgespräche. Hier bieten wir konfigurierbare Aufklärungsvideos in verschiedenen Sprachen an.

b) **Patientenportale** steuern den Patientenfluss im Vorfeld der Aufnahme bereits durch Chatbots, Terminvergaben und Informationen, so dass mehr erwünschte Fälle aufgenommen werden und zusätzlich auch geeignete Wahlleistungen in Anspruch genommen werden.

Wenn wir von echter digitaler Transformation sprechen, dann entstehen dabei auch neue Angebote und Services, die Kosten sparen oder monetarisiert werden können. Das reicht von Kleinigkeiten wie Patientenbindung über Babyfotos bis hin zu zusätzlichen nachstationären digitalen Services oder stationären Videovisite und ambulanten Telemedizin.

Das KHZG ist erst der Anfang: Patientenportale als Schlüssel zur erfolgreichen Digitalisierung

Die Digitalisierung im Gesundheitswesen nimmt Fahrt auf – Patientenportale spielen dabei eine Schlüsselrolle. samedi healthspace zeigt, wie die Softwarelösung Krankenhäusern dabei hilft, komplexe Prozesse zu automatisieren und die digitale Transformation im Gesundheitswesen erfolgreich zu meistern.



Dr. Pascal Guderian, Director Patient Portal Product bei samedi

Was charakterisiert grundsätzlich Ihre Softwarelösung für Patientenportale? Gibt es besondere Schwerpunkte oder auch Alleinstellungsmerkmale bei den Produkten?

Dr. Pascal Guderian: samedi healthspace ist das ganzheitliche Patientenportal für die Automatisierung komplexer Prozesse im Krankenhaus. Dabei legen wir ebenso großen Wert auf den Schutz sensibler Gesundheitsdaten (DSGVO-konform, patentierte Ende-zu-Ende-Verschlüsselung und ISO-zertifiziert) wie auf Interoperabilität, um das Patientenportal bestmöglich in die Prozesse und Infrastruktur der Krankenhäuser einzubetten. Als E-Health-Ökosystem charakterisiert samedi healthspace insbesondere die Vernetzung mit neuen und bestehenden Partnerlösungen sowie die Entwicklung nachhaltiger Geschäftsmodelle – im Sinne einer besseren Patientenversorgung.



Prof. Dr. Alexander Alscher, Gründer und Geschäftsführer von samedi

Wir verstehen die komplexen technologischen Anforderungen und Prozesse innerhalb der Versorgungslandschaft und begleiten Krankenhäuser als zuverlässiger Partner in der digitalen Transformation. Das zeigt sich u.a. auch in unseren Lösungen mit 99,99 % Server-Verfügbarkeit und der Integration jahrelang bewährter Kernfunktionalitäten, die von mehr als 10.000 Gesundheitseinrichtungen in der DACH-Region bereits genutzt werden. Im Rahmen unseres SaaS-Modells stehen wir Krankenhäusern auch nach der Implementierung kontinuierlich zur Seite und entlasten so die klinikeigene IT-Abteilung.

Die Strategie der Krankenhäuser wird – auch wenn das KHZG grundsätzliche Vorgaben macht – individuell an den jeweiligen Zielen ausgerichtet sein müssen. Wie lässt sich das mit Ihrer Lösung umsetzen?

Dr. Pascal Guderian: Seit unserer Gründung im Jahr 2008 definieren wir uns ganz klar als Sparringspartner für Gesundheitseinrichtungen und ermöglichen ihnen dadurch die Digitalisierung individueller Prozesse mithilfe maßgeschneiderter E-Health Lösungen und etablierter Best Practices.

Dabei fokussieren wir uns besonders auf die Prozesse unserer Kunden anstelle der Integration einzelner Funktionen. Genau dieses Engagement setzen wir nun mit unserem Patientenportal samedi healthspace fort. Wir erarbeiten gemeinsam mit den Krankenhäusern Wege und Lösungen zur individuellen Zielerreichung basierend auf eben dieser Prozessexpertise. samedi healthspace ist dabei nicht nur Technologieanbieter, sondern unterstützt die Krankenhäuser vor allem im Projektmanagement und der Verbindung von Organisation und Technologie für reibungslose und effiziente Abläufe. Wir verstehen unsere Rolle als Partner, der gleichermaßen das interne Projektteam, die IT, das medizinische Personal sowie die Geschäftsführung maßgeblich in Prozess- und Technologiefragen unterstützt.

Patientenportale beziehen zum ersten Mal aktiv Bürgerinnen und Bürger in die Digitale Transformation des Krankenhauses ein.

Welche besonderen Herausforderungen entstehen dadurch in der Etablierung der Patientenportale aus Ihrer Perspektive?

Dr. Pascal Guderian: Krankenhäuser werden nun quasi selbst zu Software-Anbietern für ihre Patienten. Das geht mit neuen Herausforderungen sowohl für die Krankenhäuser als auch für uns als Anbieter einher. Wir müssen uns dieser neuen Rolle der Krankenhäuser bewusst sein, um das Patientenportal sinnvoll und werthaltig für die Patienten und die Mitarbeitenden im

Prozess aufzusetzen. Doch damit ist es nicht getan: Für eine nachhaltige Nutzung und Akzeptanz müssen Bedürfnisse und Feedbacks der Patienten stetig ermittelt und berücksichtigt werden. Transparente Kommunikation und Change Management-Maßnahmen sind wichtige Erfolgsfaktoren für selbst im Rollout als auch in der kontinuierlichen Optimierung. Schließlich ermöglicht das Patientenportal als Prozess- und Kommunikationsschnittstelle ganz neue Patientenprozesse, die es bislang gar nicht gab und die erst einmal etabliert werden wollen.

Patientenportale werden heute meist für die „Institution Krankenhaus“ oder „Krankenhaus-Verbund“ gedacht. Wie geht es dann weiter? Was ist Ihre Vision für die Patientenportale nach 2024?

Prof. Dr. Alexander Alscher: Um die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen im Gesundheitswesen zu meistern, brauchen wir Digital Patient Pathways, die als digitale Versorgungspfade ineffiziente und fragmentierte Prozesse in straffe, patientenzentrierte und kosteneffiziente Behandlungsabläufe verwandeln. In Finnland sind bereits mehr als 300 Pfade, gesteuert in einer zentralen Plattform, im Einsatz, wie ich 2023 im Rahmen einer Forschungsexkursion selbst erleben durfte. Besonders interessant: Das Helsinki University Hospital, das dieses Projekt ins Leben gerufen hat, dient als Vorlage für Das Digitale Krankenhaus der Krankenhausgesellschaft NRW in Deutschland. Auch hier sehen wir also

die Tendenz, mehr und mehr Kontaktpunkte zwischen Krankenhäusern und Patienten zu digitalisieren. Das Ziel: Medizin besser zu organisieren, indem Patienten durch digitale Tools (bspw. Apps/DiGAs) im Diagnose- und Therapieprozess begleitet werden und der Wirkungsgrad technologischer Lösungen für eine bessere Versorgung erhöht wird.

Darüber hinaus werden wir die Integration ambulanter Strukturen in klinische Portale und eine Entwicklung hin zu versorgungsübergreifenden Plattformen erleben, wie sie bspw. aktuell im Projekt „Meine Klinik Bayern“ entstehen (zusammen mit Siemens Healthineers Bereitstellung einer zentralen Plattform für mehr als 100 bayerische Krankenhäuser). Das erfordert im Rahmen des Patientenportals eine besonders enge Verzahnung mit den bestehenden Systemen in den Krankenhäusern, um die Arbeitsschritte der Mitarbeitenden möglichst nahtlos digital abzubilden und zu unterstützen.

In den Kliniken herrscht teilweise die Sorge, nach der KHZG-Förderung auf den Folgekosten der Lösung „sitzen zu bleiben“. Wo sehen Sie eine „Digitalisierungsdividende“ aus der Investitionsförderung, die Patientenportale womöglich zu dauerhaften Service-, Qualitäts- und Effizienzboostern macht?

Prof. Dr. Alexander Alscher: Patientenportale ersetzen aufwändige analoge Arbeitsabläufe durch digital unterstützte und (teil-) automatisierte Prozesse, wodurch Effizienz und

Wirtschaftlichkeit im Krankenhaus gesteigert werden. Zudem bildet das Portal die Grundlage zur Etablierung neuer Geschäftsmodelle, zum Beispiel im Rahmen der Videosprechstunde:

- Lokale und überregionale Zweitmeinungssprechstunden
- Prävention und Nachbetreuung in telemedizinischen Patientengesprächen
- Ergänzende Behandlung per Videosprechstunde in der Notaufnahme oder als Zusatzangebot
- Systematische Überwachung von Vitaldaten und Einleitung entsprechender Maßnahmen im Rahmen von Remote Patient Monitoring.

Das bedeutet gleichzeitig eine bessere Patientenversorgung und das ist auch unser Antrieb: Wir wollen Gesundheit besser organisieren, um sicherzustellen, dass medizinische Hilfe verfügbar ist, wann und wo immer sie gebraucht wird und ebenso die Versorgung sicherer und qualitativ besser zu gestalten. Je genauer Informationen bei der Aufnahme bspw. zu Vorerkrankungen und Medikamenten erhoben werden, desto schneller und spezieller kann auf den einzelnen Patienten eingegangen werden und auch die Fehleranfälligkeit wird verringert. Nachhaltig implementiert kann das Patientenportal Krankenhäuser den Sprung auf die nächste Stufe der klinischen digitalen Wertschöpfung ermöglichen.

Interoperable Portale medizinische Versorgung

Das Patientenportal ist ein wichtiger Baustein in der zukünftigen Versorgung und Interaktion mit Patienten. Betrachtet man es nur einen Teil der Herausforderungen entlang des Behandlungspfades. Es bedarf einer integrierten Portalewelt, die für jede Nutzergruppe und involvierten Personen spezifische Sichten und Funktionen zur Verfügung stellt. Die health-engine® bildet eine integrierte Portalewelt von der Zuweisung bis zur Nachsorge. Volker Sobieroy, Geschäftsführer von health-engine®, geht in seinem Interview auf die Bausteine und Vorteile der integrierten und interoperablen Portalewelt ein.

Was charakterisiert grundsätzlich Ihre Softwarelösung für Patientenportale? Gibt es besondere Schwerpunkte oder auch Alleinstellungsmerkmale bei den Produkten?

Unser Patientenportal basiert auf der health-engine®, einer Medizinischen Interoperabilitätsplattform (MIOP), mit der vollumfänglich sämtliche Informationen zu Patienten und Fällen abgelegt, konsolidiert und verfügbar gemacht werden können.

Dabei unterstützen wir alle aktuell notwendigen Interoperabilitätsstandards und stellen Kompatibilität her mit IHE-/ISiK-konformen Anbindungen sowie XDS-Umgebungen und FHIR-Strukturen. In der health-engine® lassen sich auch Informationsprozesse konfigurieren, um die Arbeitsabläufe im Krankenhaus digital zu unterstützen.

Die health-engine® als MIOP bildet somit das tief in die Krankenhaus IT-Landschaft integrierte Backend für unser Patientenportal und weitere Portale.

Unser Portfolio umfasst spezifische Portallösungen für spezifische Nutzergruppen. Neben dem Patientenportal bieten wir ein Zuweiserportal für die Interaktion von Krankenhaus und niedergelassenem Zuweiser, ein Klinikportal z.B. für die mobile Visite und ein Verlegungsportal für die Kommunikation zwischen Krankenhäusern.

Dies stellt sowohl den Schwerpunkt als auch ein Alleinstellungsmerkmal unserer Lösung dar: Für unterschiedliche Nutzergruppen (Patienten, Zuweiser, Klinikpersonal) bilden wir spezifische Sichten und Informationsprozesse ab, auf Basis einer zentralen Informationsgrundlage über alle Patienten und Fälle hinweg.

gestalten ung neu

nt:innen. Doch isoliert
arf einer Lösung, die je nach
i-engineers nennt dies
der the i-engineers GmbH,
elt ein



Volker Sobieroy, Geschäftsführer, the i-engineers GmbH

Die Strategie der Krankenhäuser wird – auch wenn das KHZG grundsätzliche Vorgaben macht - individuell an den jeweiligen Zielen ausgerichtet sein müssen. Wie lässt sich das mit Ihrer Lösung umsetzen?

Die health-engine® mit den Portalmodulen bietet eine technologisch standardisierte und gleichzeitig fachlich anpassbare Lösung, die sich schrittweise erweitern und anpassen lässt. Die health-engine® bietet neben den unterschiedlichen Portalen auch weitere Fachmodule, wie ein Labor Center, einen DICOM-Viewer, eine eVV-konforme MD-Akte oder Fragebögen zur präoperativen Abklärung, um den Funktionsumfang an die Ziele des jeweiligen Hauses anzupassen. Eine zentrale Datenplattform, erweiterbare Module und konfigurierbare Prozesse. Auf diese Weise decken wir einen Großteil der Anforderungen der Häuser ab, ohne dass es individueller Softwareentwicklung bedarf.

Patientenportale beziehen zum ersten Mal aktiv Bürgerinnen und Bürger in die Digitale Transformation des Krankenhauses ein. Welche besonderen Herausforderungen entstehen dadurch in der Etablierung der Patientenportale aus Ihrer Perspektive?

Die digitale Transformation im Gesundheitswesen markiert einen Wendepunkt in der Art und Weise, wie medizinische Dienstleistungen angeboten und in Anspruch genommen werden.

Kern dieser Transformation ist die zunehmende Aktivierung und Einbindung der Nutzer – der Patientinnen und Patienten.

In diesem Sinne kann ein Patientenportal eine digitale Brücke schlagen zwischen den medizinischen Einrichtungen und den Patientinnen und Patienten. Durch die Interaktion mit dem Patienten übernimmt dieser mehr und mehr Eigenverantwortung in seinem Behandlungsprozess und wird vom Empfänger von Gesundheitsdienstleistungen zu einem aktiven Teilnehmer im Gesundheitsprozess.

Krankenhäuser benötigen hierbei ein Verständnis über ihre internen Arbeitsabläufe und Informationsprozesse ebenso wie eine systematische Informationsgrundlage über alle Patienten und alle Fälle aus allen Informationsquellen. Dabei ist von enormer Bedeutung, dass diese Informationen konsolidiert und semantisch aufbereitet und natürlich auch verständlich und nutzerspezifisch dargestellt werden.

Patientenportale werden heute meist für die Institution „Krankenhaus“ oder „Krankenhaus-Verbund“ gedacht. Wie geht es dann weiter? Was ist Ihre Vision für die Patientenportale nach 2024+x?

Eine Weiterentwicklung der Interaktionsmöglichkeiten zwischen Portalen sehen wir insbesondere in der nahtlosen Integration von Patientenportalen, Zuweiserportalen und Verlegungsportalen, da wir uns hierdurch eine

deutliche Verbesserung der Kommunikation und des Informationsaustauschs erhoffen. Zudem wird unsere Lösung auch die Optimierung der Systeme für das Entlassmanagement unterstützen, um die unterschiedlichen Lösungen und prozessualen Abläufe zu integrieren. Dies dient auch der Integration der Nachbehandlung im ambulanten Sektor. Vermutlich wird sich dabei mittelfristig der Entlassbrief zum Verlegungsbericht wandeln.

In den Kliniken herrscht teilweise die Sorge, nach der KHZG-Förderung auf den Folgekosten der Lösung „sitzen zu bleiben“. Wo sehen Sie eine „Digitalisierungsdividende“ aus der Investitionsförderung, die Patientenportale womöglich zu dauerhaften Service-, Qualitäts- und Effizienzboostern macht?

Gerade bei der Investition in Portale sollte der Blick auf die digitale Unterstützung und die Automatisierung durchgehender Informationsprozesse gerichtet werden.

Durch digitale Prozesse können Abläufe beschleunigt werden. Beispielsweise ermöglicht ein digitales Aufnahmemanagement eine schnellere Patientenaufnahme, was zur Folge hat, dass weniger Personal für die gleiche Arbeit benötigt wird. Beim akuten Mangel an administrativem, pflegerischem und ärztlichem Personal ist dies ein großer Pluspunkt.

Eine weitere Digitalisierungsdividende werden jene Krankenhäuser erhalten, die den Informationsprozess und die Interaktion integraler betrachten und Patienten, Zuweiser, Krankenhauspersonal und Nachversorger zugleich in den Blick nehmen, um die Kommunikations- und Arbeitsprozesse gesamthaft zu verbessern. Dies wird massive Effizienzsteigerungen zur Folge haben.

Eine verbesserte Datenverfügbarkeit reduziert dabei die Zeit für die Informationsbeschaffung, durchgehende Informationsprozesse liefern Informationen punktgenau an die richtigen Personen und ein hoher Grad an Standardisierung von Informationen verbessert den fachlichen Austausch zwischen unterschiedlichen Beteiligten am Gesundheitsprozess.

Zudem können Krankenhäuser die eigene Attraktivität mit digitalen Angeboten erhöhen. Wir sehen einen enormen Druck auf die Krankenhäuser, sich zu spezialisieren.

Digitale Angebote wie Patientenportale, die eine Online-Terminvereinbarung, eine digitale Anamnese oder den Zugriff auf Behandlungsdokumente ermöglichen, werden die Zufriedenheit von Patienten steigern. Zudem wird ärztliches und pflegerisches Personal zunehmend darauf achten, wie digital ein aktueller oder zukünftiger Arbeitgeber aufgestellt ist. Entsprechend durchdachte Lösungen können dann Fachpersonal binden bzw. anziehen.



Dr. Ralf Brandner, Geschäftsführer
x-tention Informationstechnologie GmbH

Me Pat

Das x-tention
Funktionen u
Informatione
Interoperabil
tief integriert
wie das x-ten

mehr als ein Patientenportal

Patientenportal revolutioniert die Patientenkommunikation im Gesundheitswesen. Mit innovativen und einer benutzerfreundlichen Oberfläche bietet es einen einzigartigen Zugang zu medizinischen Daten und Services. Es wird nahtlos in die bestehende Systemlandschaft durch eine leistungsfähige Interoperabilitätsplattform mit zahlreichen Schnittstellen auf Basis internationaler Standards wie HL7, IHE und FHIR integriert, sodass Leistungserbringer in den gewohnten Systemen unkompliziert arbeiten können. Erfahren Sie, wie x-tention Patientenportal die Interaktion zwischen Patienten und Gesundheitsdienstleistern neu definiert.

Was charakterisiert grundsätzlich Ihre Softwarelösung für Patientenportale? Gibt es besondere Schwerpunkte oder auch Alleinstellungsmerkmale bei den Produkten?

Das Patientenportal von x-tention basiert auf unserer Orchestra eHealth Suite und erfüllt alle Muss-Kriterien und die wesentlichen Kann-Kriterien des KHZG-Fördertatbestands 2. Neben dem Patientenportal bietet die Orchestra eHealth Suite eine leistungsfähige Interoperabilitätsplattform mit zahlreichen Schnittstellen auf Basis von HL7, IHE und FHIR. So ist unsere Lösung tief in die Primärsysteme der Krankenhäuser integrierbar, wodurch das Personal in den gewohnten Systemen arbeiten kann, und Mehraufwände vermieden werden. Ein weiterer Schwerpunkt unseres Patientenportals ist die einfache Anwendbarkeit für die Patientinnen und Patienten.

Die Strategie der Krankenhäuser wird – auch wenn das KHZG grundsätzliche Vorgaben macht - individuell an den jeweiligen Zielen ausgerichtet sein müssen. Wie lässt sich das mit Ihrer Lösung umsetzen?

Grundsätzlich stellen wir unseren Kunden die leistungsfähige x-tention Interoperabilitätsplattform und generische Werkzeuge für das Patientenportal zur Verfügung. Damit können wir neben den Vorgaben des KHZG viele individuelle Wünsche unserer Kunden erfüllen. Darüber hinaus sind wir in der Lage verschiedenste Integrationsanforderungen und Schnittstellen zu realisieren, um für die Krankenhäuser individuelle Lösungen zu erstellen.

Patientenportale beziehen zum ersten Mal aktiv Bürgerinnen und Bürger in die Digitale Transformation des Krankenhauses ein.

Welche besonderen Herausforderungen entstehen dadurch in der Etablierung der Patientenportale aus Ihrer Perspektive?

Das ist ein guter Punkt. Die Einführung eines Patientenportals kann viele Vorteile bringen. Aus meiner Sicht können diese aber nur vollumfänglich ausgeschöpft werden, wenn sich Krankenhäuser systematisch überlegen, welche Prozesse sie unter Einbeziehung der Patienten digitalisieren möchten. Beispielsweise müssen online gebuchte Termine, Anamnesedaten und andere Dokumente in der weiteren Patient Journey berücksichtigt und verarbeitet werden. Auch das Thema „sichere digitale Identitäten für Patientinnen und Patienten“, ebenfalls ein Kernthema der x-tention Lösung, wird erstmals für den Zugang zum Patientenportal benötigt. Es geht also nicht nur um eine technische Umsetzung, sondern viel mehr um Anpassungen der internen Prozesse. In diese müssen Krankenhäuser die Bürgerinnen und Bürger einbeziehen. Nur dann kann die Digitale Transformation nachhaltig erfolgreich sein.

Patientenportale werden heute meist für die Institution „Krankenhaus“ oder „Krankenhaus-Verbund“ gedacht. Wie geht es dann weiter? Was ist Ihre Vision für die Patientenportale nach 2024+x?

Zu unseren Kunden gehören große Universitätskliniken, Krankenhausverbünde und private Klinikkonzerne. Wir begleiten sie mit unserem

x-tention Portfolio bei ihren individuellen Strategien, neben dem Patientenportal leistungsfähige Interoperabilitätsplattformen aufzubauen. Wir setzen also konsequent auf Lösungen, die mehr bieten als nur digitale Services für Patienten. Es geht uns um die intersektorale Vernetzung und die Nutzung der Daten für unterschiedliche zukünftige Anwendungsszenarien. Das ist die x-tention Vision für 2024+x.

In den Kliniken herrscht teilweise die Sorge, nach der KHZG-Förderung auf den Folgekosten der Lösung „sitzen zu bleiben“. Wo sehen Sie eine „Digitalisierungsdividende“ aus der Investitionsförderung, die Patientenportale womöglich zu dauerhaften Service-, Qualitäts- und Effizienzboostern macht?

Die digitalen Services des Patientenportals können, wenn man diese richtig umsetzt und nutzt, Qualitätssteigerungen und Kosteneinsparungen für die Kliniken mit sich bringen. Wie bereits erwähnt, sehen unsere Kunden darüber hinaus vor allem die Vorteile in der darunterliegenden Interoperabilitätsplattform, welche die Nutzung der Patientendaten zur Patientenversorgung innerhalb der Krankenhäuser, aber auch darüber hinaus, ermöglicht. Durch unsere langjährige Erfahrung und das Know-how aus vielen internationalen Kundenprojekten helfen wir unseren Kunden gerne dabei, ihre persönlichen Mehrwerte aus der einmaligen KHZG-Förderung in einen langfristigen Erfolgsfaktor zu wandeln.

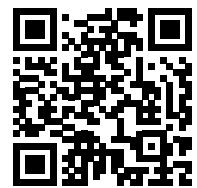


Entdecken Sie unsere
Highlight-Themen auf der DMEA 2024!
Unter anderem das Patient Portal von x-tention

Relevante Fragen – hilfreiche Antworten.

Die Experten der Patientenportal-Anbieter haben uns in unserem Mediacenter auf dem Gesundheitscampus in Bochum besucht – virtuell oder real - und wir haben ihnen relevante Fragen gestellt. Die hilfreichen Antworten gibt es hier. Herzlichen Dank dafür!

Frage 1: Patientenportale beziehen jetzt (erstmalig) die Bürgerinnen und Bürger in die Digitale Transformation von Krankenhäusern mit ein. Was brauchen Krankenhäuser Ihrer Sicht dafür und wie geht es dann zukünftig weiter?



Frage 2: Nach der Investition, die in den meisten Fällen durch das KHZG im FTB 2 unterstützt wird, werden auch in den Folgejahren Kosten für die Krankenhäuser entstehen. Wo sehen Sie die „Digitalisierungsdividende“ für Ihre Kunden, die diese Kosten deckt oder sogar relevante Effizienzen und Mehrwerte erzeugt?



Bert Moor



Gerd Dreske





Dr. Frank Unglauben



Sarah Peuling



Volker Sobieroy

Dr. Ralf Brandner



Nurgül Abdullahi



Prof. Dr. Alexander Alscher



Inhaltsverzeichnis

Marktübersicht

CompuGroup Medical SE & Co. KGaA / m.Doc	76
Dedalus HealthCare GmbH	78
Doctolib	80
Emento GmbH	82
Enovation	84
LOGEX Healthcare Analytics AG	86
NEXUS /CHILI GmbH	88
XITASO GmbH – PLANFOX	90
POLAVIS GmbH	92
samedi GmbH	94
Smartify IT Solutions GmbH	96
the i-engineers GmbH	98
x-tention Informationstechnologie GmbH	100



Patientenportal
EMENTO CARE GUIDE

Wir machen aus Patienten Partner.

KHZG
konform!

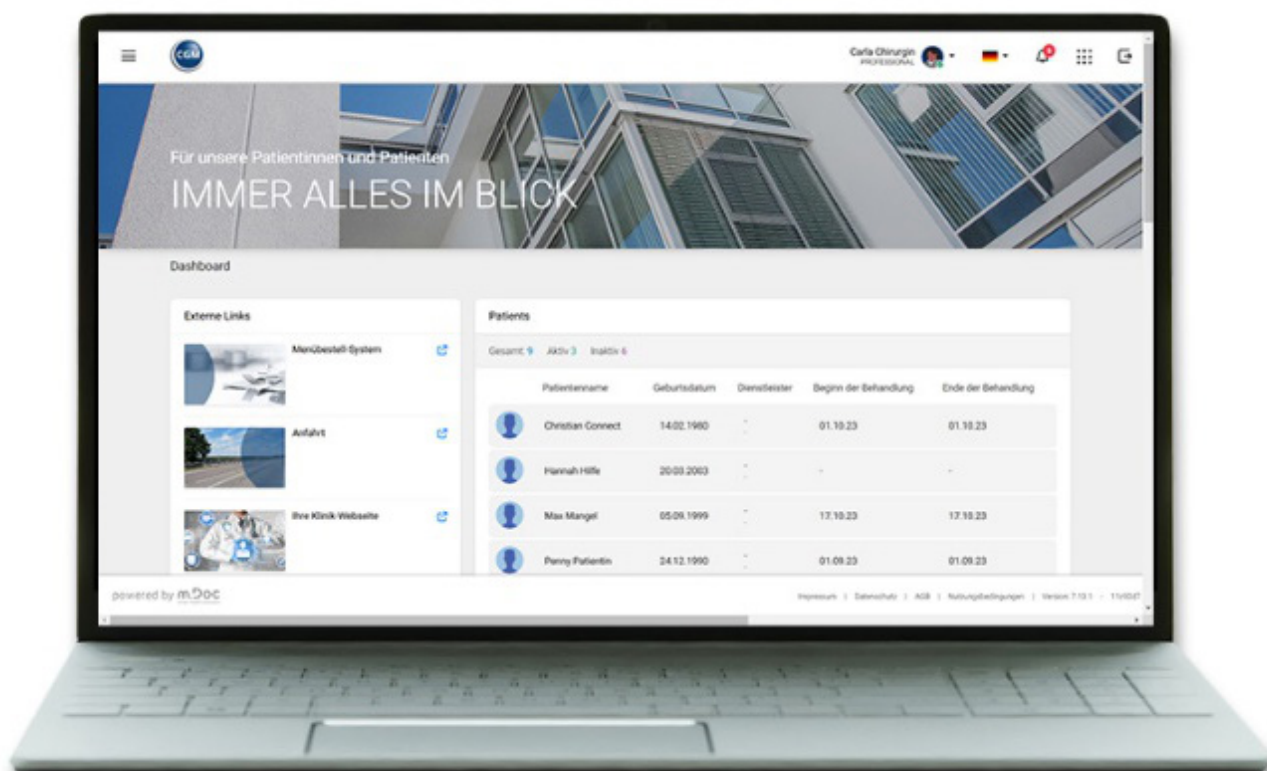
Mit dem Care Guide kombiniert die Emento GmbH erstmals die Anforderungen von Krankenhäusern und Patienten an eine medienbruchfreie Kommunikation vor, während und nach einem stationären Aufenthalt. Der Care Guide besteht aus einer Patienten-App und einem webbasierten Portal für die Kliniken.

emento

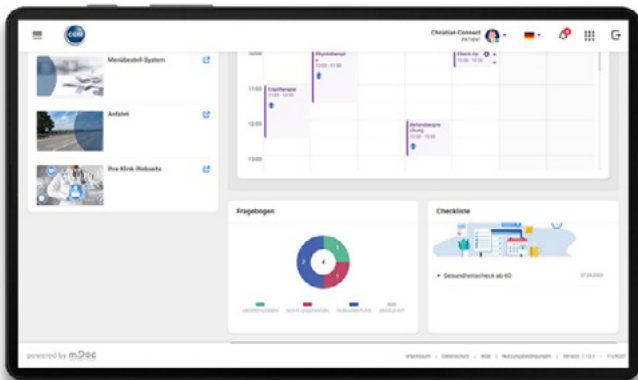
www.emento.de

Gemeinsam unschlagbar: m.Doc Smart Health Platform & CLICKDOC-Anwendungen

Gemeinsam mit Patientinnen und Patienten, Angehörigen und Healthcare Professionals ist die intersektorale, patientenzentrierte m.Doc Smart Health Platform entstanden. Sie ist die technologische Grundlage für das Patientenportal und unterstützt vielfältige Prozesse rund um die Patient Journey. Die m.Doc Smart Health Platform verwendet modernste Technologien und steht für Integration und Interoperabilität. Alle gängigen Branchenstandards, wie HL7, FHIR oder IHE, werden unterstützt. Sie ist somit jederzeit erweiterbar und eine ideale Ausgangsbasis für die weitere Digitalisierung Ihrer Klinik. Ein weiterer Pluspunkt ist die Einbindung der vielfach bewährten CLICKDOC-Anwendungen. Beispielsweise der CLICKDOC-Kalender (für die Terminierung in Ambulanzen), die CLICKDOC-Videosprechstunde und der TI-Messenger.



DASHBOARD-ANSICHT PROFESSIONAL



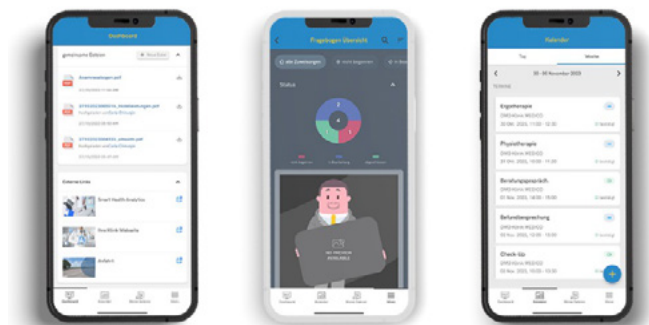
DASHBOARD-ANSICHT PATIENTIN / PATIENT

Folgenden Funktionsumfang bietet Ihnen unser Patientenportal

Wir erfüllen nicht nur die MUSS-Kriterien des KHZG, wie Terminbuchungen, digitale Anamnese, Dokumentenaustausch, Onboarding, Fragebögen, Patiententagebuch, Medikationsplan, Entlassdokumentation, etc. Darauf aufbauend werden perspektivisch zusätzliche Funktionen wie Mehrsprachfähigkeit, digitale Signatur, ein Familienkonto, der DICOM-Viewer (VISUS), die Anbindung weiterer Medieninhalte, der E-Check-In @home, die Anzeige und Eingabe von Vitaldaten, eine Erweiterung der Buchungskonfiguration sowie die Möglichkeit, Kliniken über CLICKDOC.de buchbar zu schalten, zur Verfügung stehen. Somit bindet unser Patientenportal Ihre Patientinnen und Patienten aktiv ein – vom Onboarding über die Unterstützung und Orientierung während der Behandlung bis hin zum Entlassmanagement im Krankenhaus bzw. der Nachsorge/Nachbetreuung. Die Betreuung wird individueller, zeitsparender und inhaltlich passgenauer.

CLICKDOC - die digitale Kommunikationsplattform für Leistungserbringer sowie Patientinnen und Patienten

Die Digitalisierung im Gesundheitswesen schreitet voran. Sie hat das Potential, Abläufe in Kliniken, Praxen und sozialen Einrichtungen deutlich einfacher und effizienter zu machen. Gleichzeitig werden digitale Dienste, wie die Online-Terminvereinbarung, digitale Rezepte oder Video-Sprechstunden von Patientinnen und Patienten zunehmend erwartet und genutzt. Mit CLICKDOC als Gesamtlösung für die digitale Patientenkommunikation sind Sie perfekt aufgestellt. Denn wir haben alle zentralen Anwendungen auf einer technischen Plattform zusammengefügt.



MOBILE-ANSICHT PATIENTIN / PATIENT



m.Doc
Smart Health Evolution



Patientenportal mit Entlass- und Überleitungsmanagement

Dedalus HealthCare bietet ein Patientenportal, dass umfänglich in die administrativen und klinischen Workflows im Krankenhaus integriert ist. Die Patient XCare Suite als Patienten- und Zuweiserportal ist konsequent entlang der verschiedenen Workflows für die Patientenaufnahme, die Behandlung, Entlassung und Nachbetreuung entwickelt. Die Care-Bridge ergänzt diese Workflows mit dem Entlass- und Überleitungsmanagement. Auch hierbei steht die Integration im Vordergrund, um die Abläufe effizient zu unterstützen.



ORBIS als zentrales Informationssystem ist und bleibt das Werkzeug für die Mitarbeiter der Klinik. Alle Prozesse des Patientenportals werden über ORBIS gesteuert. Die über das Portal kommunizierten Daten können jederzeit in ORBIS eingesehen werden. Die Onlineterminierung, arbeitet direkt und synchron mit der ORBIS Terminverwaltung. Schon die Konfiguration erfolgt unter direktem Zugriff auf die Kalender und Terminarten aus dem KIS. Der Stundenplan und die Belegungen des ORBIS Kalenders entscheiden, welche Slots ein Patient oder Zuweiser buchen kann. Alle Dokumente und Informationen, die der Patient oder Zuweiser beiträgt, können direkt in der Terminliste eingesehen werden und die Zusagen, Absagen oder Verschiebungen werden aus ORBIS heraus an die externen Beteiligten kommuniziert. Nachrichten und Aufgaben an den Patienten werden ebenso in ORBIS erstellt. Fragebögen, die im Portal ausgefüllt werden, landen strukturiert in ORBIS Formularen und können nach Validierung für alle weiteren Prozess verwendet werden.

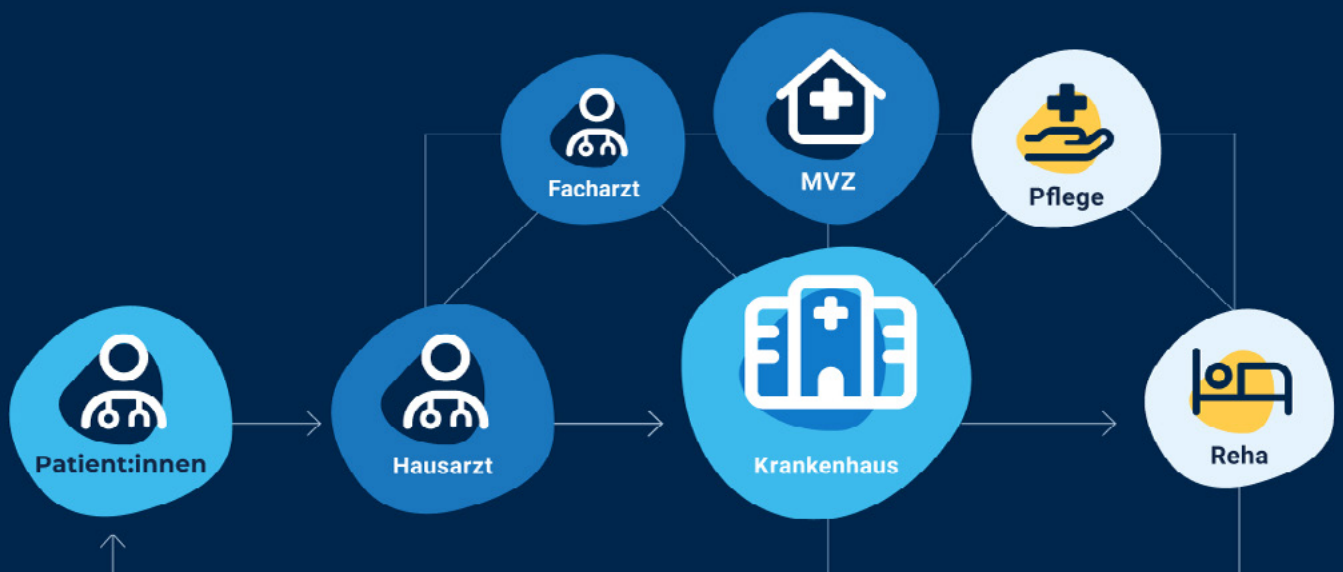
Ganz grundsätzlich ist die Patient XCare Suite in Workflows gedacht. Nicht nur die reine Umsetzung der MUSS- und KANN-Kriterien ist dabei relevant, sondern auch die Einbettung in die administrativen und klinischen Workflows.

Dies gilt gleichermaßen für die Care-Bridge. Die Integration in das Entlassmanagent und die Sozialdienstokumentation des KIS ermöglicht einen reibungslosen Workflow mit der Übergabe aller relevanten Daten und Parameter aus ORBIS. Damit kann auch die Suche nach externen Versorgern absolut zielgerichtet erfolgen. Der unmittelbare Abgleich mit dem Profil einer Nachversorgers führt dazu, dass nur passgenaue Versorgungsanfragen erscheinen.

Mit Patient XCare Suite und Care-Bridge erhalten die Kunden ein voll förderfähiges Patientenportal, das über die KHZG-Kriterien hinausgeht und sich effizient in die vorhandenen Workflows einfügt und Mitarbeitern ein intuitives und voll integriertes Arbeiten ermöglicht.



Eine Lösung für alle Versorgungsbereiche und Sektoren



Doctolib

Doctolib Hospital – mehr als nur ein Patientenportal!

Mit dem KHZG-förderfähigen Patientenportal von Doctolib Hospital können Sie Ihren gesamten Patientenfluss digital und effektiv steuern. Sie erhalten eine moderne, digitale und leistungsstarke Patienten-Management-Lösung, die Ihre Wirtschaftlichkeit steigert, die Mitarbeitenden entlastet, das Zuweisermanagement optimiert und die Patientenzufriedenheit erhöht.

Doctolib Hospital ist DIE Lösung, die von Ihren Patient:innen und Mitarbeitenden garantiert angenommen und genutzt wird – denn ohne Nutzung kein Erfolg. Mehr als 18 Mio. Patient:innen, 400 Krankenhäuser und 70.000 niedergelassene Ärzt:innen nutzen die Software in Deutschland. Profitieren Sie von einer flexiblen Patientenflusssteuerung zwischen Ihren Versorgungseinrichtungen und Zuweiser:innen – von ambulant bis stationär und sorgen Sie somit für eine nahtlose Patientenreise.

Das starke Team aus über 100 Berater:innen und Projektumsetzer:innen begleiten Ihr Krankenhaus sicher durch den digitalen Transformationsprozess – vor, während und nach der Implementierung.

Doctolib Hospital verfügt über bidirektionale Schnittstellen zu allen gängigen KIS und stellt eine nahtlose Integration in Ihre IT-Landschaft sicher. Als einer der ersten Anbieter von Software-as-a-Service im Gesundheitswesen hat Doctolib das C5-Testat (Typ 1) des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik erhalten. Das C5-Testat stellt dem Informationssicherheitsbeauftragten Ihres Krankenhauses eine umfangreiche Dokumentation zur Verfügung, die bereits einer standardisierten Prüfung unterworfen wurde und somit den Prozess vereinfacht.

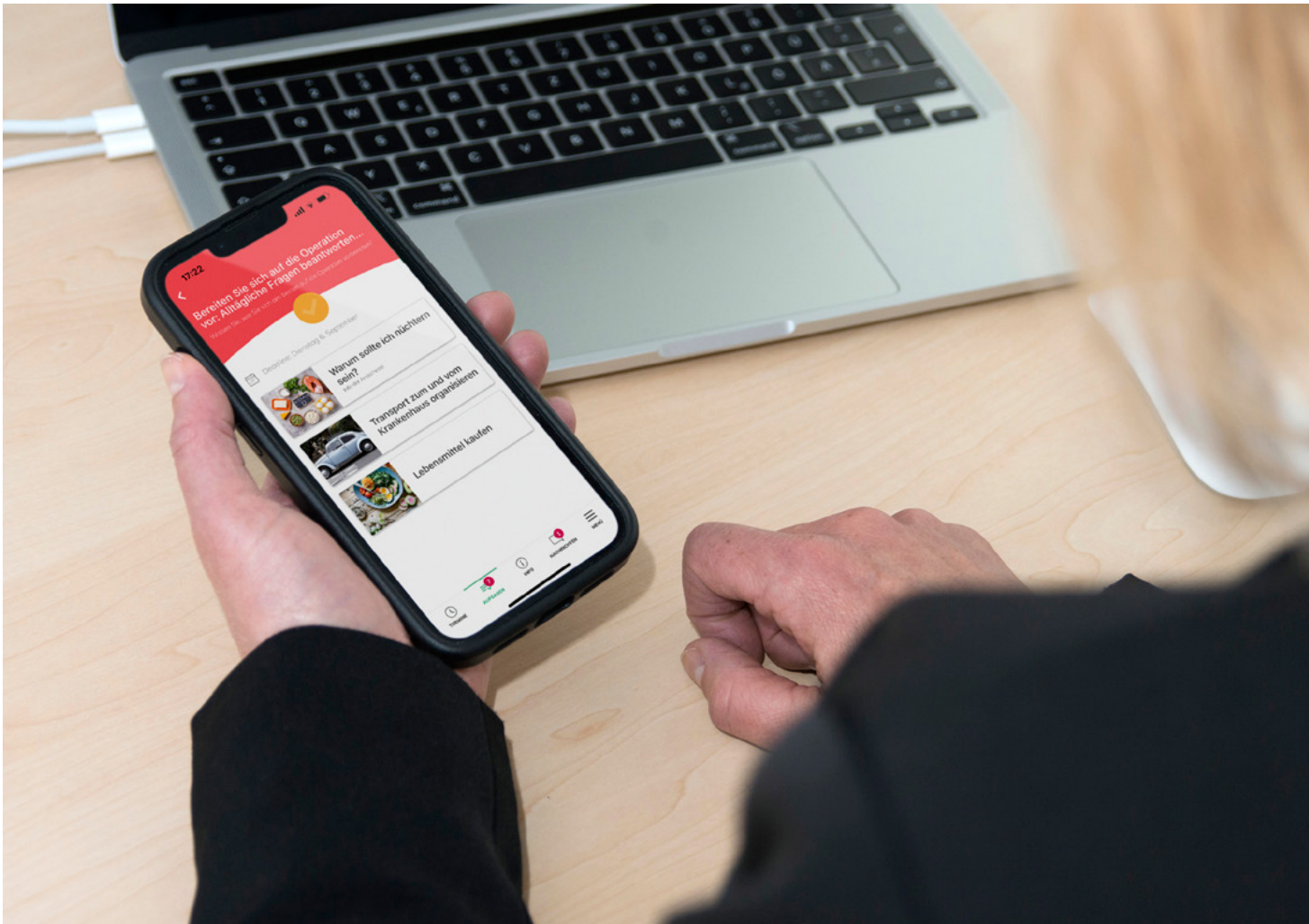
Der Schutz der Daten und der Privatsphäre der Nutzer:innen hat für Doctolib seit seiner Gründung 2013 oberste Priorität. Doctolib unterzieht

sich deshalb regelmäßig Zertifizierungen, externen Audits und durchläuft behördliche Kontrollen. Neben dem C5-Testat ist Doctolib DSGVO-konform, TÜV-geprüft und -konform und ISO-zertifiziert. Die Zertifizierungen bestätigen, dass das Unternehmen angemessene Maßnahmen zum Schutz personenbezogener Daten ergreift und sich zu einer transparenten und verantwortungsvollen Datenverwaltung verpflichtet.

Über Doctolib

Seit 2013 setzt sich Doctolib für eine gesündere Welt ein. Doctolib trägt dazu bei, das tägliche Leben von mehr als 370.000 Ärzt:innen und Therapeut:innen durch den Einsatz innovativer Technologien zu verbessern. Doctolibs Lösungen unterstützen sie dabei, die Beziehung zu ihren Patient:innen zu pflegen, die Zusammenarbeit mit Kolleg:innen zu verbessern, klinische Entscheidungen zu treffen und finanzielle und administrative Aufgaben zu reduzieren. Gleichzeitig bietet Doctolib über 80 Millionen Menschen in ganz Europa einen schnellen und reibungslosen Zugang zu sicheren Lösungen für sämtliche Behandlungsphasen. In über 30 Städten in Frankreich, Deutschland, Italien und den Niederlanden beschäftigt Doctolib mehr als 2.800 Mitarbeiter:innen im Gesundheitswesen.





Emento begleitet Patienten

Dänemark ist ein traditionell modernes Land und hat schon früh von Regierungsseite eine nationale Digitalisierungsstrategie vorgegeben bekommen, der man seit über 20 Jahren folgt.

Auch im Gesundheitswesen bestimmt sie den Takt der Innovationen und so wurde der Emento Care Guide in einer Kooperation mit dem Universitätsklinikum Aarhus durch die Gründer von Emento A/S, Klaus Veng und Mikkel Bech, 2016 entwickelt. Vorausgegangen waren intensive Gespräche und Workshops mit Anwendern auf allen Seiten, denen der Care Guide als Kommunikationsplattform dienen sollte.

Der Emento Care Guide ist heute in drei von fünf Regionen in Dänemark im Einsatz. Täglich nutzen ihn ca. 50.000 Menschen, um sich vor, während und nach dem Klinikaufenthalt begleiten zu lassen. Die Inhalte des Guides werden durch die Fachkräfte erstellt, die die Patientinnen und Patienten betreuen. So sind diese bestens informiert und durch die einfache Möglichkeit, mit den Behandlern über die Patienten-App auch nach der Entlassung aus dem Krankenhaus in Kontakt zu bleiben, fühlen sie sich sicher. Genau das, war die Vision der Gründer, die sie nach wie vor antreibt, den Care Guide nah an den Nutzerbedürfnissen weiterzuentwickeln.

Die Tochtergesellschaft Emento GmbH mit Sitz in Ratingen, bei Düsseldorf wurde 2021 in Deutschland gegründet und Anfang 2022 erfolgte der Markteintritt in Deutschland mit dem Aufbau einer eigenen Cloud-Infrastruktur optimiert für den deutschen Markt. Gemeinsam mit Part-

nern ist der Emento Digital Care Guide zu 100% KHZG-konform. Ende 2022 erfolgte der Markteintritt in Österreich und in der Schweiz.

Das Besondere am Emento Care Guide ist, dass der gesamte Aufnahme- und Entlassmanagementprozess in eine vor- und nachstationäre Kommunikation mit den Behandelten eingebettet ist. Und zwar über ein- und dieselbe Technologie. Es gibt also keine Medienbrüche bei der Aufnahme oder bei der Entlassung. Eine weitere Besonderheit ist, dass die Inhalte individuell auf die Patientinnen und Patienten angepasst werden – inklusive selbst erstelltem Video-Content. Mit dem Care Guide erfüllt Emento also technologisch genau das, was gesellschaftlich gefordert wird: Der Abbau von Hürden innerhalb des Gesundheitssystems und die Stärkung der Patientenautonomie. Das Ziel ist es, aus allen Akteuren ein Team zu formen, das gemeinsam an der besten Versorgung und der schnellstmöglichen Genesung arbeitet.

Emento besteht zur Zeit aus 46 Mitarbeitern, 13 davon in Deutschland. Mehrere Kunden werden in Deutschland betreut u. a. eine Universitätsklinik, eine Krankenhaus-Gruppe, aber auch eine MVZ-Kette mit 8 Praxen.



Die Funktionen eines Patientenportals



Rollenbasierter Zugriff

- Registrierung und ID-Prüfung
- Einwilligungen und Berechtigungen
- Single Sign-on



Digitaler Kontakt

- Erinnerungen
- Benachrichtigungen (Push)
- Online-Konsultation (via Chat)
- Video-Konsultation
- Task-Management:
 - Fragebögen
 - Messung der Vitaldaten



Digitale Gastfreundschaft

- Termine vereinbaren/ändern
- Termindetails
- Anmeldung
- Wegweiser im Innenbereich
- Informationen zum Parken



Allgemeinmediziner und Pflegekräfte

- Vollmachten
- Akteneinsicht
- Planung
- Tagebücher

Enovation ist Ihr Kooperationspartner und Experte auf dem Gebiet der digitalen Gesundheitsversorgung und Zusammenarbeit mit mehr als 40 Jahren Erfahrung, mehr als 25.000 angeschlossenen Gesundheitsorganisationen und über 500 vernetzten Anwendungen und Geräten.

Die Enovation-Plattform unterstützt die digitale Versorgung und Zusammenarbeit während der gesamten Patientenreise von der digitalen Aufnahme und Behandlung bis hin zum Entlass- und Überleitungsmanagement.

Digitales Aufnahme- und Behandlungsmanagement

Das Patientenportal und die App von Enovation sind die digitale Eingangstür Ihrer Gesundheitseinrichtung. Dahinter finden Patient*innen alles, was sie auf ihrem Versorgungsweg benötigen. Durch die Personalisierung des Portals passt es zu Ihrer Unternehmensidentität und fühlt sich für Patient*innen wie eine vertraute Umgebung an.



E-Pflegewege

- Informationen und Erklärung
- Digitale Medien und Broschüren
- Feedback
- Angepasste Inhalte
- Einverständniserklärung



Online-Pflegedienst

- Akteneinsicht
- Telemonitoring
- E-Health
- Forschung und Ergebnisse
- Gemeinsame Entscheidungen
- Tagebücher und Fragebögen



Entlass- und Überleitungsmanagement

- Standardisierte und transparente Prozesse
- Einblick in den Status
- Der digitalen Pflegeakte
- Kapazitätsmanagement
- Digitale Zusammenarbeit
- Managementinformationen

Enovation bietet:

- Online-Anfragen und -Anmeldungen;
- Personalisierte und relevante Inhalte in jeder Phase der Patientenreise;
- Beratungsvorbereitung, Online-Screening, PROMS und PREMS;
- Zugriff auf Krankenakten, Termine und e-Health-Informationen von Drittanbietern;
- Auszufüllende Formulare und Task-Management;
- Digitales Check-in;
- Indoor-Navigation;
- Digitale Betreuung per Chat und Video.

Entlass- und Überleitungsmanagement

Die Verlegung eines Patienten ist ein übergreifender Pflegeprozess, der eine sorgfältige Zusammenarbeit zwischen den Gesundheitsorganisationen erfordert. Eine aktuelle Übersicht über die verfügbaren Kapazitäten und ein korrekter Status der Nachsorgeanfrage sind unerlässlich. Um unnötige Telefonate, E-Mails und Missverständnisse zu vermeiden, ist es für die beteiligten Gesundheitsorganisationen effizient und praktisch, wenn sie in einer gemeinsamen digitalen Transferdatei zusammenarbeiten können.

Enovation bietet:

- Standardisierte und transparente Prozesse – reduziert Durchlaufzeit und Kosten.
- Einblick in den Status, den Fortschritt und die Informationen für alle Beteiligten – reduziert Anzahl der Telefonate, E-Mails usw.
- Eine digitale Pflegeakte – keine Informationen gehen verloren, papierlos und weniger Fehler.
- Kapazitätsmanagement – verbessert die Geschwindigkeit von Überleitungen.
- Digitale Zusammenarbeit per Chat – schnelle und direkte Kommunikation.
- Managementinformationen und -berichte.

Enovation ist Ihr Partner für die richtige Pflege, am richtigen Ort, zur richtigen Zeit. Unsere Lösungen erfüllen die Kriterien des KHZG.

Weitere Informationen
finden Sie auf

www.enovationgroup.com



KHZG-konformes Patientenportal LOGEX Patient Engagement

Bieten Sie Ihren Patienten und Ihrem Fachpersonal eine neue Dimension der Einbindung mit dem LOGEX Patientenportal. Mit mehr als einem Jahrzehnt Erfahrung in 10 europäischen Ländern und über 600 zufriedenen Kunden, bieten unsere PROMs- und PREMs-Lösungen einen hohen Grad an Zuverlässigkeit für jede Interaktionsstufe

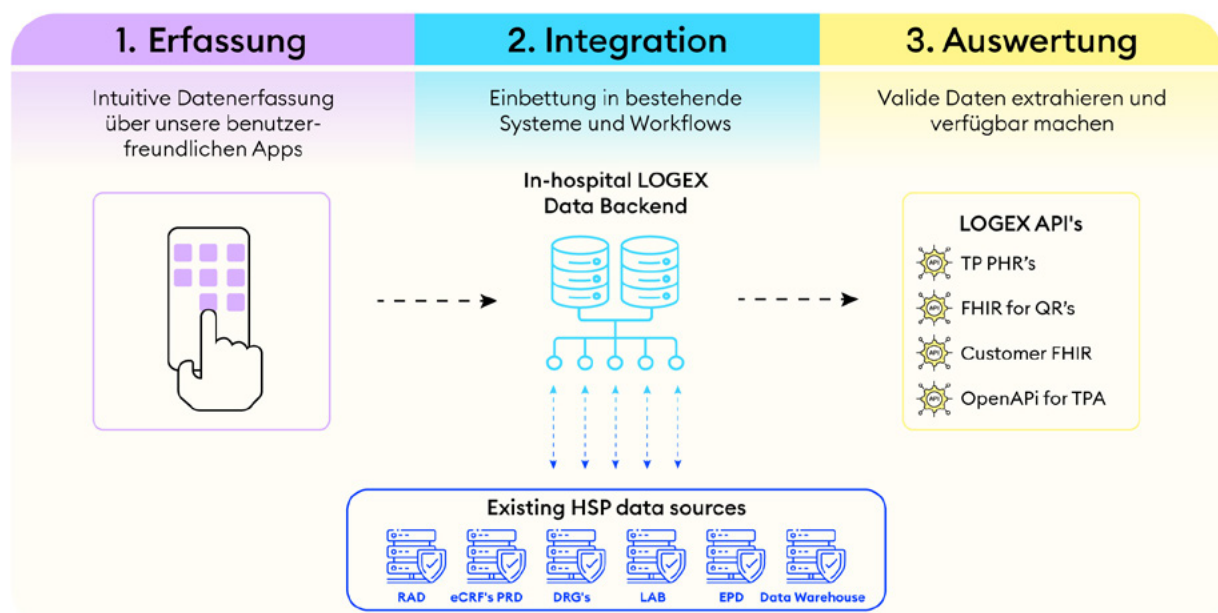
im stationären und ambulanten Umfeld und sind so konzipiert, dass sie sich nahtlos in Ihre bestehenden IT-Systeme und Workflows integrieren lassen. Entdecken Sie mit unseren Lösungen eine innovative Antwort auf Ihre Anforderungen, ausgezeichnet durch die Kombination aus Standardisierung und individueller Anpassbarkeit.

Einige der herausragenden Merkmale von LOGEX Patient Engagement:

- Basierend auf wissenschaftlichen Richtlinien und den Anforderungen des KHZG.
- Mehrsprachiges Befragungsmodul, speziell für Patienten entwickelt.
- Mit Android/Apple (native Apps) und webbasierten Geräten kompatibel.
- Patienten-Dashboard mit Fachbeiträge zum Behandlungsverlauf zur Steigerung der Patienten-Compliance, Umfragen zur Lebensqualität und Wearables für die Fernüberwachung integrierbar.
- Add-ons für zusätzliche Integrationen in elektronische Patientenakten (EMR).
- Validierte Fragebögen für verschiedene medizinische Bereiche, digitale Patientenpfade, Fernüberwachung, Symptomverfolgung und Echtzeit-Feedback.
- Bewahren Ihrer eigenen digitale Markenidentität und Web-Domain.
- Qualitätsmanager-Dashboards für Einblicke auf Abteilungs-, Fach- oder Krankheitsgruppen-Ebene mit Durchschnittswerten, Standardabweichungen und Trends im Zeitverlauf.
- Extraktion, Erfassung und Berichterstattung von lokalen Daten an nationale und internationale Ergebnisregister (DICA, LROI, NVA, ICHOM u.a.)

- LOGEX Data-Warehouse-APIs bieten verschiedene Optionen, um Daten in andere Tools Ihrer Umgebung zu extrahieren und/oder zu exportieren.

Unser **KHZG-konformes Patientenportal** bietet Lösungen für alle Herausforderungen der Integration



Besonders stolz sind wir auf unser Engagement für Interoperabilität und die nahtlose Integration mit führenden Anbietern von Gesundheits-IT-Systemen. Mit umfassender Expertise in Systemen wie Epic, Intersystems, Agfa, Dedalus, SAP und verschiedenen lokalen Anbietern gewährleisten wir eine harmonische Integration, die die Gesamteffizienz und Wirksamkeit Ihres IT-

Ökosystems verbessert. Hat sie das überzeugt oder möchten Sie mehr erfahren? Wir stehen Ihnen mit konkreten Projektbeispiele zur Verfügung und beraten Sie gerne persönlich.



OPTIMIERT DEN GESAMTEN WORKFLOW
PATIENT EMPOWERMENT

NEXUS / PORTAL

...auch für Zuweiser!

- + Online-Terminservices
- + Uploadfunktion Voruntersuchungen
- + Behandlungsspezifische Informationen
- + Digitale Formulare
- + Untersuchungsergebnisse (DICOM-Bilder & PDF)
- + Digitale Kommunikation
- + Strukturierte Datenübertragung
- + Videosprechstunde
- + Patiententagebuch
- + Patienten Intranet (Ei wie z. B. Stationsseit
- + Nachsorgefrageböge
- + Accountverwaltung (Angehörige)

nexus / chili

Digital. Sicher. Interoperabel – Das NEXUS / PORTAL für die digitale Gesundheitsversorgung

Das NEXUS / PORTAL ermöglicht den digitalen Datenaustausch zwischen Patienten, Krankenhäusern, Zuweisern und weiteren Leistungserbringern: vor dem Klinikaufenthalt, während des Behandlungsmanagements, über die Entlassung und Anschlussbehandlung hinaus. Es leistet einen wichtigen Beitrag zum Patient Empowerment, fördert die intersektorale Kommunikation und unterstützt Krankenhäuser sowie medizinische Einrichtungen bei der Prozessoptimierung.



Anbindung von CMS-Inhalten
(e, FAQ)
Anfragen & Umfragen
Gesetzliche Betreuer,

Das NEXUS / PORTAL lässt sich über standardisierte Schnittstellen tief in die vorhandenen Primärsysteme (KIS/RIS/PACS) integrieren und erfüllt dabei die höchsten Sicherheitsstandards.

Patient*innen werden aktiv in den Behandlungsprozess miteinbezogen, können online ihre Termine verwalten und haben flexiblen Zugriff auf ihre Behandlungsdaten (DICOM-Bilddaten/Befunde). Es stehen

interaktive Formulare wie z.B. Anamnesebögen sowie eine Upload-Funktion für Voruntersuchungen zur Verfügung. Die eingegebenen Daten lassen sich strukturiert ins Primärsystem übertragen. Eine integrierte Videofunktion ermöglicht Videokonferenzen zwischen Ärzt*innen und Patient*innen. Die Account-Verwaltung durch gesetzliche Betreuer*innen oder Familienangehörige ist ebenfalls in vollem Funktionsumfang möglich.

Durch die modulare Systemarchitektur sind die Bestandteile des Portals auch als Einzelkomponenten verfügbar. Das Portal lässt sich optimal an Kundenbedürfnisse anpassen – vom vollumfänglichen KHZG-geförderten Patientenportal bis zu kundenspezifischen Subsystemen. Der Zugriff erfolgt plattform- und geräteunabhängig, wobei die Datenhoheit bei

den Patient*innen liegt. Ein brandneues Modul des NEXUS / PORTALS ist das Patienten Intranet (CMS). Den Kliniken wird die Möglichkeit geboten, neben Portalinhalten, auch statische CMS-Inhalte wie beispielsweise die Stationsseite mit einzubinden.

Mit NEXUS / CHILI haben Sie einen Anbieter mit jahrelanger Portalexpertise und hoher Kundenorientierung an Ihrer Seite. In einem sich ständig wandelnden Gesundheitswesen erweist sich NEXUS / CHILI als Wegbereiter für Innovation, indem es eine umfassende Palette von Lösungen bietet, um den steigenden Anforderungen an der Branche gerecht zu werden. Dies umfasst nicht nur vielfältige Portallösungen, sondern auch fortschrittliche bildgebende Systeme (PACS) sowie Radiologische Informationssysteme (RIS).

Kontakt:

NEXUS / CHILI GmbH

Friedrich-Ebert-Str. 2

69221 Dossenheim

+49 (0) 62 21-18 07 91 0

sales@nexus-chili.com

www.nexus-chili.com



nexus | chili
imaging & radiology solutions

Das modernste, flexibelste und zukunftssichere Patientenportal

Der careMe.hub von PLANFOX



PLANFOX

Patient Suite

Hallo Herr Meier!

Meine Aufgaben:

Meine Anamnese | vor 2 Std.
Bitte Fragen beantworten
Bitte füllen Sie diesen Fragebogen aus. Wir benötigen dies für Ihre weitere Behandlung.
JETZT ERLEDIGEN →

Meine Neuigkeiten:

Meine Termine | vor 2 Std. ✕
Ersteuntersuchung
Ihr Termin für die Ersteuntersuchung wurde verschoben auf den 06.05.2022 | 14:30 Uhr

Allgemein | vor 2 Tagen ✕
Gesundheitliche Angelegenheiten

Startseite Services Konto

Erleben Sie Deutschlands
**größtes Ecosystem
für Patientenportale**

Sie suchen ein Patientenportal, das...

- maßgeschneidert auf Ihre Krankenhaus Bedürfnisse zusammengestellt ist und
- zu Ihren bestehenden Alt-Systemen passt und diese ergänzt,
- dabei die jeweils für Sie besten praxiserprobten digitalen Lösungen auf dem Markt bietet (sehr große Auswahl, Best-of-Breed),
- trotzdem aus einer Hand angeboten und integriert wird, um Ihren Aufwand zu minimieren,
- und auf Basis einer hersteller- und hardwareneutralen Plattform zukunftssicher mitwachsen kann?

Dann ist Ihre Lösung das PLANFOX

Patientenportal - careMe.hub

Komplette digitale Patientenportale von Aufnahmemanagement, über Behandlungsmanagement bis zur Überleitung bzw. Entlassung. 100% KHZG förderfähig.

Zahlreiche installierte PLANFOX on premise und Cloud Krankenhausapplikationen und Krankenhaus Referenzen machen uns zu einem wirklich praxisnahen Anbieter, ob Universitätsklinikum, Krankenhausgruppe oder kleines Krankenhaus.

KHZG Fristen einhalten – jetzt FTB 2 mit PLANFOX umsetzen

Mit unseren Prozessstandards und erfahrenen Projektteam setzten wir die KHZG-Muss Kriterien fristgerecht um.

Und was ist nach KHZG? Wir generieren Mehrwerte!

PLANFOX ist mehr als ein Patientenportale Software Anbieter. Wir stellen sicher, dass Krankenhäuser IT-Grundlagen zum standardisierten systemübergreifenden Datenaustausch erhalten, auf denen sie zukunftssicher aufbauen können. Angelehnt an die bewährten Integrationsplattformen der Industrie 4.0 nennen es unsere Kunden auch: „Patientenportal 4.0“

Wir bieten bereits heute Deutschlands größtes Eco-System von digitalen Lösungen entlang dem Patientenpfad. Über die Mindestanforderungen des Patientenportals hinaus können daher jederzeit Schritt für Schritt weitere Patientenmanagement Funktionen ergänzt werden. Beispielsweise Chatbot geführte Eigenanamnese, Asset Tracing, digitaler Service-Call für Stationen, Aufklärungsvideos und vieles mehr.

Wir sind überzeugt, ein Patientenportal ist weit mehr als das Aushängeschild für Ihr Krankenhaus. Denn das patientenzentrierte Vorgehen beinhaltet auch, dass ein Teil der Datenhoheit an die Patienten übergeben wird. Und dieser Paradigmenwechsel kann die Basis für nutzenstiftende Digitalisierung weit über das Patientenportal hinaus sein.

Gern begleiten wir Sie auf Ihrem Weg der Digitalisierung, auch mit unserem Krankenhaus Prozessberatungs-Know-how. Dabei steht für uns immer der Mensch im Mittelpunkt. Für viele unserer Kunden sind wir daher zu einem langfristigen wichtigen Digitalisierungs-Partner geworden.



Entscheiden Sie sich für das Patientenportal, das perfekt zu Ihnen passt

POLAVIS bietet perfekt passende Patientenportale, die alle MUSS-Kriterien des FTB2 aus einer Hand erfüllen und als Plattformlösung offen für zukünftige Entwicklungen sind. Der Erfolg im Markt basiert auf einer klar durchdachten Software, die immer mehr Kunden im Klinikalltag in allen Belangen dauerhaft überzeugt.

Die KHZG-Förderfristen enden bald, die verbleibende Zeit gilt es bestmöglich zu nutzen. Dank unserer großen Erfahrung und eines erprobten Umsetzungsfahrplans, den wir individuell den Bedingungen und Bedürfnissen Ihres Hauses anpassen, bieten wir perfekte Einführungsbegleitung von der Konzeption bis zum Live-Betrieb. Mit uns etablieren Sie Ihr KHZG-konformes Pati-

entenportal zuverlässig innerhalb der gesetzten Fristen. Wir sorgen dafür, dass auch Ihr Patientenportal schnell einsatzbereit ist.

Ihre Herausforderung

Klinikweite Digitalisierung bedarf einer starken, zukunftsfähigen Plattform, die die Anforderungen von heute erfüllt und gleichzeitig offen für zukünftige Entwicklungen ist. Gleichzeitig liegt die Verantwortung für die Zukunftsfähigkeit der etablierten Software aber ganz bei Ihnen. Durch die Umsetzung digitaler Prozesse erreichen Sie mit POLAVIS eine dauerhafte Entlastung Ihrer Mitarbeitenden und sichern so neben auch gleich die Refinanzierung der zukünftigen Betriebskosten, auch nach dem Förderzeitraum des KHZG.

Das POLAVIS Patientenportal bietet sich dabei als robuste und intuitive Plattform für die Digitalisierung und Steuerung aller klinischen Prozesse weit über die geförderte Patienten- und Zuweiser-Kommunikation hinaus an. Und zwar in Richtung Patientenzufriedenheit, Prozessoptimierung und Erlössicherung.

Die passende Lösung

Unsere Portallösung deckt die FTB 2-relevanten Bereiche digitales Aufnahmemanagement, digitales Behandlungsmanagement und digitales Entlassmanagement perfekt ab. Sie erhalten ein ausgereiftes Patientenportal aus einer Hand, dass sich durch einfache Customizing-Möglichkeiten jederzeit flexibel an Ihre individuellen Anforderungen anpassen lässt. Und auch über die geförderten Kriterien hinaus bietet Ihnen das POLAVIS Patientenportal echte Vorteile: Zuverlässige KIS-Integration, Datensicherheit durch On-Premise-Installation und einen rundum sorglos "full-managed" Betrieb durch POLAVIS.

Ihr erfahrener Partner für Patientenportale

POLAVIS ist Qualitätsführer in digitalen Lösungen und Patientenportalen. Als geschätzter Partner der Krankenhäuser steuern wir durch die Veränderung und begleiten Sie auf Ihrem Weg zum Krankenhaus der Zukunft. Das POLAVIS Patientenportal ist wesentlicher Baustein dieser Zukunftsvision. Unser Leistungsversprechen "Shaping the digital hospital" steht für hochwertige, innovative Lösungen, die in der Praxis den Unterschied ausmachen, sowie für methodische, technologische und inhaltliche Kompetenz zur Veränderung.

POLAVIS GmbH

Französische Straße 8
10117 Berlin

POLAVIS

Dr. Manuel Iserloh,

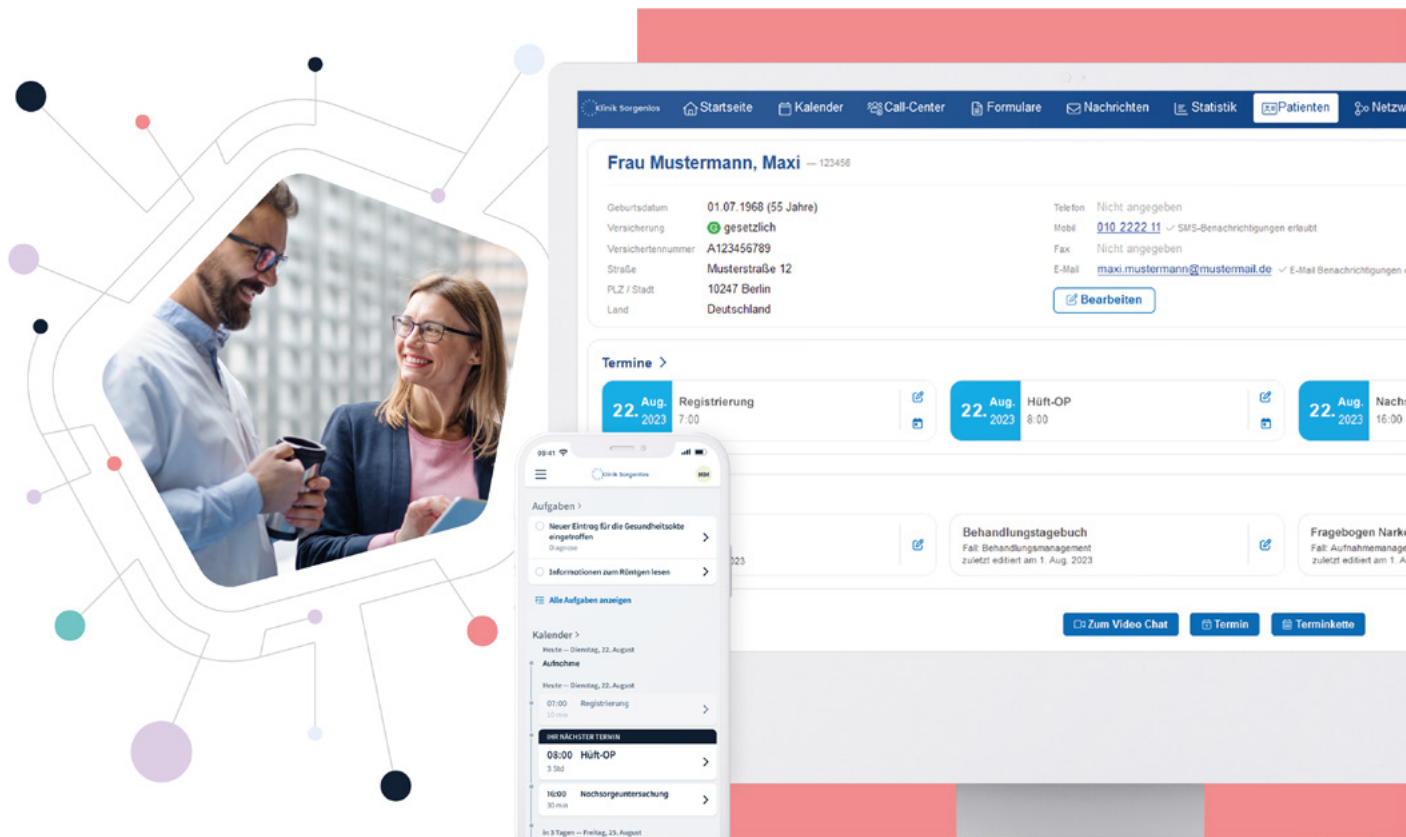
Geschäftsführer POLAVIS GmbH

+49 30 4036845-45

Manuel.Iserloh@polavis.de

www.polavis.de/





Die unsichtbare Effizienz: Wie Patientenportale den Klinikalltag im Hintergrund optimieren

Was haben Fluglotsen, Cutter und Übersetzer gemeinsam? Die Antwort lautet: Wenn Menschen in diesen Berufen ihre Arbeit besonders gut machen, bemerkt man ihren Einsatz erst gar nicht. Denn ob reibungsloser Flugverkehr, harmonische Schnitte in Filmszenen oder ungekünstelte Sprache: Bei all diesen Dingen geht es darum, eine reibungslose und ansprechende Erfahrung zu schaffen, ohne dabei selbst im Mittelpunkt zu stehen.

Der stille Held im Hintergrund

Gleiches gilt auch für unser Patientenportal samedi healthspace, das die Kommunikation und den Informationsfluss zwischen Patienten und Kliniken optimiert, effiziente Abläufe etabliert und so den administrativen Aufwand aufseiten der Krankenhäuser auf ein Minimum reduziert.

Alle im Rahmen des Aufnahmeprozesses erhobenen Daten werden über eine bidirektionale Schnittstelle direkt an das Krankenhausinformationssystem übertragen, sodass sie dem medizinischen Personal in der gewohnten Benutzeroberfläche des Primärsystems zur Verfügung stehen. Für das medizinische Personal ändert sich im Grunde nichts, denn samedi healthspace tritt für die überwiegende Mehrheit der Klinikmitarbeitenden trotz seiner umfassenden Integration in alle Bereiche der Patientenkoordination komplett in den Hintergrund. Dabei agiert es wie ein erstklassiger Cutter, der die Schnitte zwischen einzelnen Filmszenen so gekonnt setzt, dass das Publikum sie nicht bemerkt und sich von der Geschichte auf der Leinwand mitreißen lässt.

Von A wie „Aufnahmemanagement“ bis Z wie „Zuweisernetzwerk“

Durch eine optimierte und vollkommen digitalisierte Patient Journey entstehen zahlreiche kurz- und langfristige Vorteile sowohl für Klinikmitarbeitende als auch für Patienten, die die

Behandlungskoordination nachhaltig erleichtern und stetig weiter verbessern. Das gelingt unter anderem mithilfe der Fokussierung auf eine passgenaue digitale Abbildung klinikeigener Prozesse. Das Patientenportal passt sich dabei den Strukturen und Bedürfnissen der Klinik an und verbessert sie dort, wo ein echter Mehrwert wahrnehmbar ist.

Gemeinsam an Herausforderungen wachsen

Personalmangel, Krankenhausreform und steigende Komplexität stellen Krankenhäuser zunehmend vor Herausforderungen. Um diese zu meistern, braucht es einen starken Partner, der das Patientenportal über das KHZG hinausdenkt, in Zukunft auch ambulante Leistungserbringer einbezieht und Krankenhäusern zur nächsten Stufe der klinischen Wertschöpfung verhilft. Mit 16 Jahren Erfahrung aus der engen Zusammenarbeit mit großen deutschen Kliniken bündelt samedi healthspace ein umfangreiches Wissen und Verständnis für die komplexen technologischen Anforderungen eines Krankenhauses – so wird auch Ihr Patientenportal vom stillen Helden zum kraftvollen Treiber der digitalen Transformation.



Ihre digitale Visitenkarte für eine patientenzentrierte Gesundheitsversorgung

Mit dem Smartify Patientenportal das Wesentliche bewahren

Der Patient im Mittelpunkt der Gesundheitsversorgung, das gilt auch für die Digitalisierung deutscher Krankenhäuser und wurde im Rahmen des Krankenhauszukunftsgesetzes (KHZG) mit dem Fördertatbestand 2 ganz explizit in den Fokus gerückt. Das digitale Patientenportal stellt für Krankenhäuser eine elegante Lösung dar, Prozessverbesserungen im klinischen Alltag mit einer neuen und innovativen »Patient Experience« zu verbinden.



nportal den Blick für n!

Unser innovatives Patientenportal als digitale Visitenkarte vereint exzellente Usability mit umfangreichen Funktionalitäten für eine optimale Verzahnung von Patienten, Angehörigen, stationären sowie ambulanten Leistungserbringern. Durch einen digitalen Informationsaustausch entlang der gesamten Patient Journey erfolgt eine schnelle und sektorenübergreifende Kommunikation, welche die Versorgungsqualität der Patienten positiv stützt. Das Smartify Patientenportal verknüpft die relevanten Schnittstellen vor, während und nach dem stationären Aufenthalt und ermöglicht so ein digitales Aufnahme-, Behandlungs- und Entlassmanagement:

- **Digitales Termin- und Aufnahmemanagement** zur prospektiven Steuerung von Patientenströmen im ambulanten & stationären Bereich (z.B. „Online Check-In“ oder „Patienten-Chat“)

- **Sicherer Dokumentenaustausch** mit dezidierten Leseberechtigungen (z.B. Medikationsplan, Überweisungsscheine) für maximale Transparenz und vereinfachte Kommunikationswege

- **Vernetzung mit ambulanten und stationären Pflege- und Rehaeinrichtungen** zur frühzeitigen Bedarfsplanung im Sinne eines zeitgerechten und reibungslosen Entlass- & Überleitungsmanagements

Durch diese umfassende Vernetzung und Integration verschiedener Funktionen schafft unser Patientenportal nicht nur Effizienzgewinne im klinischen Ablauf, sondern trägt maßgeblich dazu bei, die Patientenzufriedenheit zu steigern und die Qualität der Versorgung nachhaltig zu verbessern. Mit Smartify gestalten wir gemeinsam die Zukunft der digitalen Gesundheitsversorgung – für eine nahtlose und patientenzentrierte Erfahrung.

Thomas Brehm

Client Relationship Manager

089-58 80 09 80

kontakt@smartify-it.de

Smartifyit!

Integrierte TIE Portalewelt



Zuweiserportal



Patientenportal interoperabel und maximal integriert

Die Herausforderung für Einrichtungen

Die moderne Gesundheitsversorgung steht vor dem Dilemma, den wachsenden Bedarf an personalisierter und effizienter Patientenbetreuung zu erfüllen, während sie zugleich mit beschränkten Ressourcen haushalten muss. Die Notwendigkeit von Lösungen, die administrative Prozesse straffen, die Interaktion zwischen medizinischem Personal und Patienten verbessern und eine nahtlose Verlegung zwischen verschiedenen Einrichtungen ermöglichen, ist offensichtlich.

Der isolierte Ansatz „Patientenportal“ löst das Problem nicht

Wir von the i-engineers sind der Meinung, dass der Ansatz eines isolierten Patientenportals dieser Herausforderung nicht gerecht wird und nur auf dem Papier echten Zusatznutzen schafft. Es bedarf eines integrierten Portale-Systems, das alle relevanten Bereiche vom Zuweiser bis zur Nachsorge abdeckt und auf einer gemeinsame Datenbasis operiert.

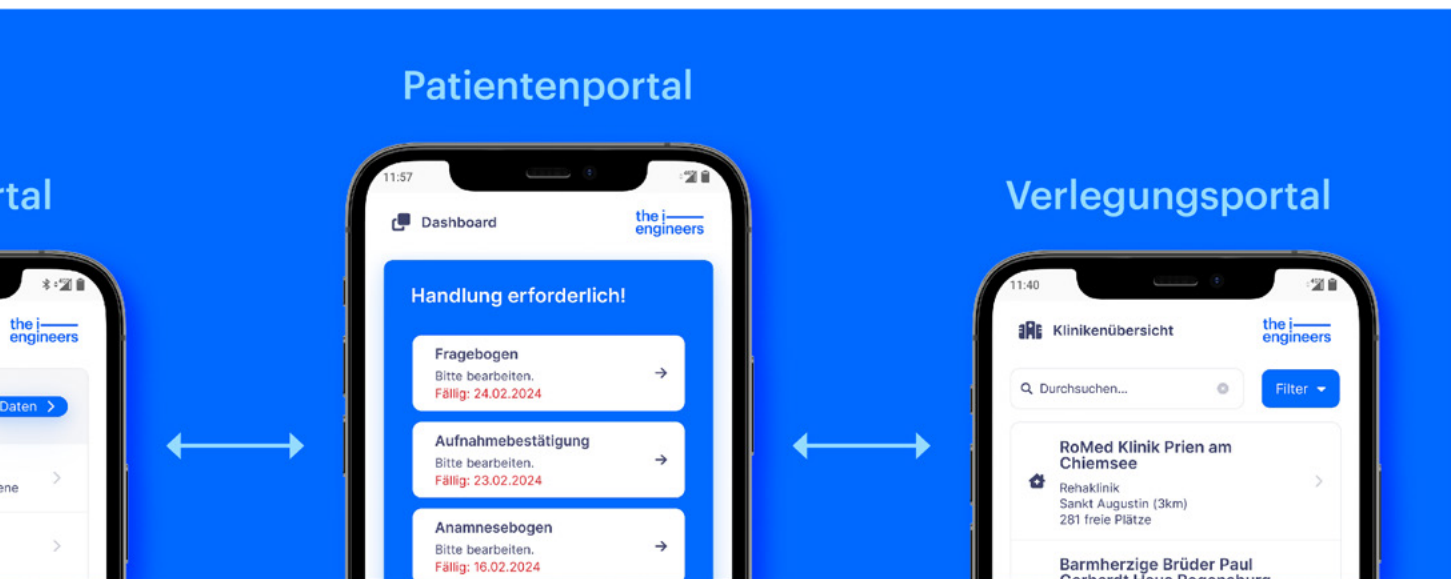
Die Lösung: Das integrierte Portale-System

Das integrierte Portale-System ruht auf drei Säulen: dem Zuweiserportal, dem Patientenportal und dem Verlegungsportal. Dieses Trio arbeitet Hand in Hand, um eine nahtlose, effiziente und patientenzentrierte medizinische Betreuung zu gewährleisten.

Das Zuweiserportal: Hier beginnt die Reise eines Patienten. Ärzte können schnell und unkompliziert Überweisungen durchführen, alle notwendigen Unterlagen übermitteln und den Patienten direkt in das System des Krankenhauses einbinden.

Das Patientenportal: Nach der Überweisung tritt der Patient in eine interaktive Phase im Krankenhaus ein, das Patientenportal ist dabei der digitale Begleiter.

Das Verlegungsportal: Nach der stationären Behandlung unterstützt das Verlegungsportal die nahtlose Überführung des Patienten in nachgelagerte Einrichtungen.



Die starke Datenbasis als wichtiges Fundament

Das integrierte Portale-System profitiert von der engen Verzahnung in die IT-Systeme des Krankenhauses über die integrierte Medizinische Interoperabilitätsplattform. Die verschiedenen Portale sind dabei verschiedene User Interfaces der gleichen Datenbasis. Dieser Aufbau verhindert nicht nur parallele Datenhaltungen und Synchronisationsprobleme. Vielmehr ermöglicht er die Integration verschiedener Primärdokumentationssysteme und bietet so echte Interoperabilität durch eine flexible, datengesteuerte Plattform, die essenziell ist für die Unterstützung komplexer Prozesse, wie administrative Aufnahmen und Entlassmanagement. Die Integration in die Systemlandschaft erfolgt über die IHE-/ISiK-konforme Anbindung. XDS-Umgebungen und MHD/MHDS-basierte Strukturen bzw. weitere FHIR-Ansätze werden bei Terminierung, Leistungsanforderungen, Daten- und Dokumentenaustausch unterstützt.

Der Nutzen

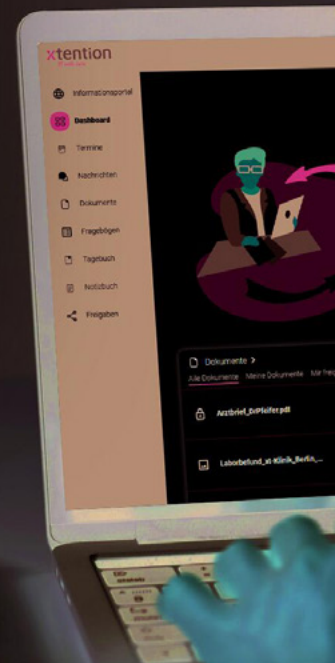
Das integrierte Portale-System als zukunftsweisende Lösung wird die Gesundheitsversorgung revolutionieren. Indem die Stärken der Interoperabilität genutzt und eine nahtlose Verbindung zwischen Zuweiser, Patient:innen und medizinischem Personal hergestellt wird, werden nicht nur neue Maßstäbe in der Patientenbetreuung gesetzt, sondern Einrichtungen werden zudem von der einhergehenden Prozesskostenminimierung und Erlösoptimierung profitieren.

www.tie.ch

**the i—
engineers**
When life
becomes digital.



Mehr als ein Patientenportal



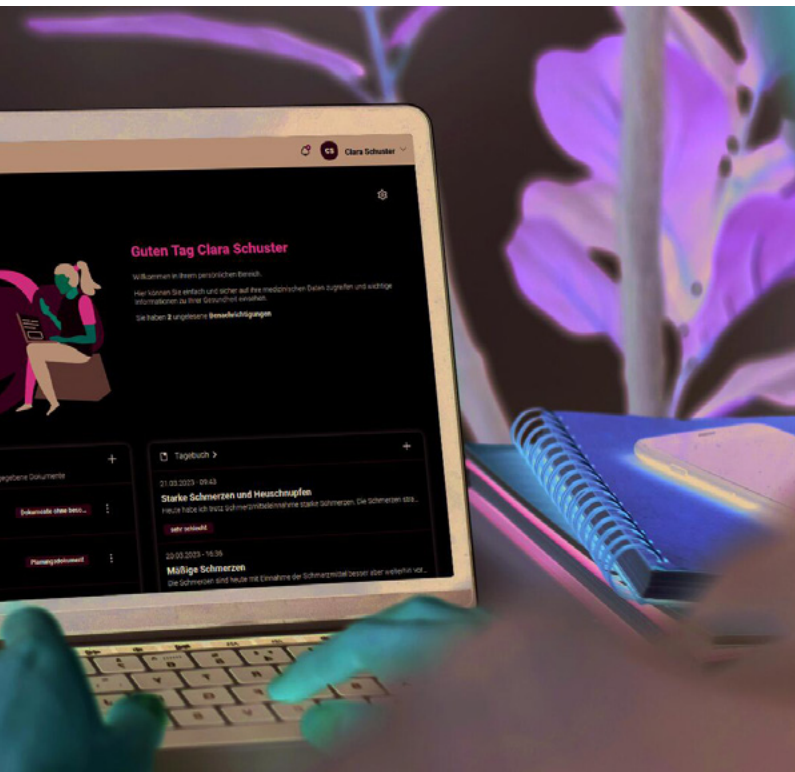
Vorteile für Patienten und Behandler gleichermaßen

Mit dem x-tention Patientenportal können Sie Ihre Patientinnen und Patienten auf eine effektive und zeitgemäße Art und Weise betreuen. Es erfüllt zudem alle Muss-Kriterien und die wesentlichen Kann-Kriterien des KHZG-Fördertatbestands 2. Die tiefe Integration in die bestehende Systemlandschaft ermöglicht ferner das unkomplizierte Arbeiten in gewohnten Systemen und ist damit besonders nutzerfreundlich.

Mehr Effizienz im Behandlungsprozess – das x-tention Patientenportal

Das x-tention Patientenportal bietet Ihnen eine sichere Umgebung für die Kommunikation vor,

während und nach der Behandlung. Es ermöglicht den Austausch von persönlichen Informationen, medizinischen Dokumenten sowie strukturierten Daten zwischen Patienten und Leistungserbringern. Dadurch steht Behandlern eine größere Anzahl aktueller und verlässlicher Informationen ihrer Patienten für die Diagnostik und Therapie zur Verfügung. Über das Portal stellen sie beispielsweise Aufklärungs- und Rehabilitationsvideos oder andere Behandlungsinformationen ihren Patienten unkompliziert zur Verfügung oder holen notwendige Zustimmungen ein. Dank integrierter Mehrwertservices können Patienten beispielsweise Termine online buchen oder



Nachrichten mit der Klinik austauschen. Die Kommunikation innerhalb des Behandlungsteams verbessert sich ebenfalls, da Daten aus einzelnen Behandlungsschritten übersichtlich und vollständig dargestellt und diskutiert werden können.

Interoperabilität und internationale Standards gewährleisten den Datenaustausch

Das x-tention Patientenportal wird nahtlos in die bestehende Systemlandschaft Ihrer medizinischen Einrichtung integriert und kann dadurch unkompliziert genutzt werden. Schnittstellen auf Basis internationaler Standards wie HL7 FHIR und

IHE stellen sicher, dass benötigte Daten einfach aus dem Patientenportal übernommen oder aus anderen Systemen in das Portal übertragen werden können. So gelingt der Datenaustausch zwischen Patienten und Leistungserbringern ohne Schwierigkeiten. Standardisierte Schnittstellen sorgen außerdem dafür, dass die Interoperabilität gewährleistet ist und vorhandene medizinische Geräte innerhalb der eigenen Einrichtung lesbare Daten bereitstellen und miteinander kommunizieren.

Sicherheit ist das oberste Gebot

Damit personenbezogene und medizinische Daten best-möglich geschützt sind und das Patientenportal alle Datenschutzvorgaben erfüllt, setzen die Experten von x-tention auf die höchste IT-Sicherheit und den bestmöglichen Datenschutz. Die gesamte Datenverarbeitung erfolgt verschlüsselt, DSGVO-konform und entspricht den höchsten Standards. Moderne Verifizierungs- und Anmeldeverfahren steuern den Zugriff und sorgen dafür, dass nur der Patient und von ihm berechnigte Personen Zugriff auf die Daten haben.

x-tention
IT with care.

x-tention Informationstechnologie GmbH

Margot-Becke-Ring 37

69124 Heidelberg,

Deutschland

Telefon: +49 62 21 36 05 50

E-Mail: office@x-tention.de

dmea.x-tention.com



Wie geht es weiter mit den Patientenportalen?

Das Thema „Patientenportale“ wird uns in den kommenden Monaten und Jahren intensiv weiter beschäftigen.

Das hier vorliegende „DigitalSpecial Patientenportale“ markiert einen wichtigen Meilenstein zur Orientierung für alle, die Patientenportale planen, etablieren und weiterdenken.

Es ist aber auch zugleich der Startpunkt für eine kontinuierliche und praxisorientierte Berichterstattung zu diesem Themenfeld.

Gemeinsam werden wir von nun an regelmäßig in Form von

- Webkonferenzen
- Presserunden
- Newslettern
- Interviews
- Portraits
- Anwenderberichten
- und vielem mehr...

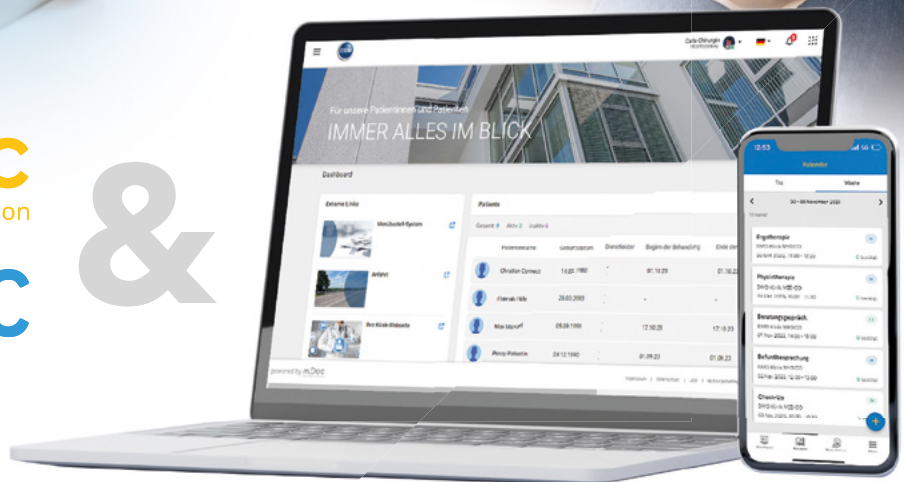
informieren – aus unserem Mediacenter am Gesundheitscampus in Bochum und allen Orten, an denen etwas Spannendes, Inspirierendes und Lehrreiches rund um Patientenportale erschaffen wird.

Wir freuen uns darauf!

Das Beste aus beiden Welten

m.Doc
Smart Health Evolution
CLICK-DOC

&



Das Patientenportal für Kliniken

- Unterstützt eine effiziente Kommunikation und hochwertige Versorgung
- Alle zentralen Anwendungen auf einer technologischen Plattform
- TI-erprobt, intersektoral vernetzt, KHZG-ready, datenschutzkonform und individuell anpassbar

Das perfekte Patientenportal für Ihre Bedürfnisse!



Erfahren Sie mehr unter:
cgm.com/patientenportal



**CompuGroup
Medical**



Alle Gesundheitsdaten in einem Portal.

Effizienter zum Wohle des Patienten.

Patient XCare Suite

DMEA
Berlin
9. – 11.04.2024
Halle 3.2
B-103 · B-103a

Patient XCare Suite ist das Patientenportal von Dedalus für den digitalen Informationsaustausch zwischen Kliniken, Patienten und Zuweisern. Die intuitiv zu bedienende Software läuft auf gängigen Webbrowsern und ist als App erhältlich. Sie übergibt ihre Daten an ORBIS, das führende KIS im deutschsprachigen Raum. So arbeitet Ihr Klinikteam in seiner gewohnten Software-Umgebung, während Patienten und Zuweisern eine aufgeräumte Benutzeroberfläche zur Verfügung steht.

Patient XCare Suite unterstützt alle Stationen der Patient Journey, vom präklinischen Onboarding über die Behandlung bis zur Entlassung (Care-Bridge Funktion) und die Weiterbehandlung im ambulanten Sektor.

**Erfüllen Sie die KHZG-Kriterien und gehen Sie mit uns darüber hinaus.
Für effiziente Patientenservices.**

dedalusgroup.de